

Monitoring kommunaler Präventionsketten
Praxisentwicklungsprojekt im Rahmen des LVR-Programms
„Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen
Kinderarmut“

Abschlussbericht



Birgit Skimutis
Kordinatorin Netzwerk gegen Kinderarmut/ Frühe Hilfen

Britta Fuchs
Jugendhilfe- und Sozialplanerin
Tel: 02271/ 89- 568
E-Mail: britta.fuchs@bergheim.de

GLIEDERUNG

1. Einleitung

- 1.1. Ausgangslage für das Monitoring
- 1.2. Die Bergheimer Präventionskette
- 1.3. Strategische Ausrichtung des Präventionssystems
- 1.4. Umsetzung des Monitorings
- 1.5. Konkrete methodische Ergebnisse aus dem LVR- Monitoringprojekt

2. Die Präventionskette am Stadtteil Ahe – hin zum gesamtstädtischen Sozialraummonitoring

2.1. Individuelle Daten

- 2.1.1. Datenauswahl
- 2.1.2. Ergebnisse individuelle Daten- quantitative Daten
 - a) Bevölkerungsstrukturdaten
 - b) Sozialstrukturdaten
 - c) Jugendhilfedaten
 - d) Bildungsdaten
 - e) Maßnahmen der Jugendhilfe- individuelle, quantitative Daten

2.2. Rückmeldung der Fachkräfte

- 2.2.1. Datenauswahl
- 2.2.2. Das Experteninterview
 - a) Experteninterview Quartiersbüro- Leitung Ahe 26.04.2018
 - b) Experteninterview städtische Kita „Kleine Strolche“- Leitung 14.05.2018
- 2.2.3. Das Gruppeninterview
- 2.2.4. Die Stadtteilkonferenz

2.3. Infrastrukturdaten- Netzwerkkarte

- 2.4. Ausblick: Modell zur Implementierung der Rückmeldung von Fachkräften und Nutzern

3. Risikofaktor „Sprache“: Bildungschancen durch frühkindliche Bildung und im Übergang KITA – Grundschule erhöhen

3.1. Individuelle Daten

- 3.1.1. Datenauswahl
 - a) Betreuungsquote
 - b) Zuwanderung in der städtischen Kindertageseinrichtung „Kleine Strolche“
 - c) Beitragsbefreiung aufgrund von Sozialleistungen oder eines Einkommens unter 25.000 € an Kita und OGS
 - d) Ergebnisse Schuleingangsuntersuchung zur Sprache
 - e) Zuwanderung an der Aher Grundschule
 - f) Hausaufgabenbetreuung und –unterstützung durch OGS und Juze

3.2. Rückmeldung der Fachkräfte

- 3.2.1. Datenauswahl
 - a) Experteninterview städtische Kita „Kleine Strolche“- Leitung 14.05.2018

- b) Aussagen aus Stadtteilkonferenz und Gruppeninterview Team-Ahe Ungedekte Bedarfe entlang der Präventionskette- nur Sprache
- 3.2.2. Auswertungstabelle Sprache/ Übergänge Ahe
- 3.3. Zusammenfassende Handlungsempfehlungen

4. Wirkung der Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik“

4.1. Individuelle Daten

4.1.1. Datenauswahl

- a) Daten der Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen auf der Geburtsstation“
- b) Daten der Schwangerenberatung „esperanza“
- c) Daten der kommunalen Erziehungs- und Familienberatung

4.1.2. Zusammenfassende Interpretation und Handlungsempfehlungen

4.2. Wirkungsbewertung des Netzwerks – qualitative Daten durch Fachkräfte bzw. Netzwerkakteure

4.2.1. Datenauswahl

4.3. Infrastrukturdaten

4.4. Rückmeldung der Nutzerinnen

4.4.1. Datenauswahl

4.4.2. Auswertung der Fragebögen

- a) Zielgruppe
- b) Fragen zur Lebens- und Betreuungssituation
- c) Problemlagen/ Bewertung der Lebenslagen der Zielgruppen
- d) Nutzung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten
- e) Fragen zur beruflichen Situation und Perspektive

4.4.3. Ergebnisse und Interpretation Rückmeldung Nutzerinnen- Alleinerziehende

4.4.4. Zusammenfassende Interpretation und Handlungsempfehlungen

5. Interpretation- Schlussfolgerungen- Handlungsempfehlungen

Anhang

Standardisierter Fragenbogen zur Erfassung der Lebenssituation von Alleinerziehenden im Stadtteil Bergheim-Ahe

1. EINLEITUNG

1.1. Ausgangslage für das Monitoring

Die Kreisstadt Bergheim blickt auf eine lange Tradition der präventiven Arbeit in der Jugendhilfe zurück. Mit der Teilnahme am LVR-Programm „Teilhabe ermöglichen- Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“ seit 2014 wurde mit besonderem Blick auf soziale Disparitäten die Präventionskette gemeinsam mit vielen Akteuren¹ weiterentwickelt. Ziel ist es, eine möglichst lückenlose Präventionskette vorhalten zu können. Die bedarfsgerechte Weiterentwicklung kann nur gelingen, wenn auf Basis von validem Datenmaterial Bedarfslagen erkannt und diskutiert werden. Der Aufbau eines systematischen und kontinuierlichen Monitorings ist dazu Voraussetzung.

Die Kreisstadt Bergheim hatte bereits im Vorfeld angefangen, ein stadtteilbezogenes, integriertes Sozialraummonitoring aufzulegen. Dieses basiert auf einem Basis- Indikatoren Set aus den Bereichen allgemeine Einwohnerdaten, Bevölkerungsstruktur, Sozial- und Jugendhilfeleistungen, Bildung- und Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Sicherheit und Ordnung, gebaute und räumliche Umwelt, Infrastruktur und Beteiligung. Es wurde im Rahmen des Projekts „NRW hält zusammen“ entwickelt und wird zurzeit konkretisiert. Für das Monitoring der kommunalen Präventionskette konnte auf das bereits vorhandene Datenmaterial zugegriffen werden. Gleichzeitig war es Anlass, weitere Daten und Methoden in das Sozialraummonitoring zu integrieren und das grafische Darstellungskonzept weiter zu entwickeln. Das Praxisentwicklungsprojekt erweitert das Sozialraummonitoring in Hinblick auf Daten zur kommunalen Präventionskette. Da die beiden Entwicklungsprozesse parallel verlaufen, befruchten sie sich wirkungsvoll. Das Monitoring der kommunalen Präventionskette wird in 2019 der erste, und gleichzeitig ein zentraler Teilbericht des integrierten Sozialraummonitorings sein.

Mit dem Monitoring der kommunalen Präventionskette wird eine Daten- und damit Diskussionsgrundlage geschaffen, mit der sich Politik, Verwaltung und Akteure auseinandersetzen haben. Daten für Taten! Die Erkenntnisse verhelfen zu Transparenz und damit zu Entscheidungen für neue Maßnahmen, Veränderungen bei bestehenden und stützen etablierte. Der Monitoringbericht ist mit den relevanten Akteursgruppen zu diskutieren und zu konkretisieren. Das Monitoring ist als Prozess ausgelegt, bei dem bereits bei der Erhebung, verschiedene Akteure involviert worden sind.

Der Fokus des LVR- Monitoringprojekt der Bergheimer Präventionskette liegt auf dem Stadtteil Ahe. Er bietet sich aufgrund seiner überschaubaren Größe zur Erprobung des Monitorings an. Durch seine Abgeschlossenheit in Randlage hält er außerdem eine recht eigenständige und damit übersichtliche Präventionskette vor. Als Stadtteil mit dem höchsten Anteil an SGB-II-Beziehern im Stadtgebiet Bergheim und hohem Ausländeranteil ist Ahe bereits stark auf das Thema Armutsprävention, Bildungsförderung und Teilhabechancen von romastämmigen Familien ausgerichtet.

Zur Testung einer Methodenvielfalt wurden quantitative und qualitative Erhebungen in Ahe durchgeführt. In der Weiterentwicklung des Monitorings werden auch die anderen Bergheimer Stadtteile in Bezug auf die Präventionskette untersucht, so dass ein Vergleich der Stadtteile und damit die Verortung, besondere Handlungsbedarfe und Übertragbarkeit von erfolgreichen Maßnahmen möglich wird. Regelmäßig erhobene Daten geben später Aufschluss über Veränderungen. Positive Veränderungen können dabei einen Hinweis auf den Erfolg präventiver Maßnahmen geben. Ein wichtiges Argument im politischen Raum für einen entsprechenden Ressourceneinsatz, aber auch gegenüber den zahlreichen Akteuren im Netzwerk gegen Kinderarmut und insgesamt in der Jugendhilfe.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird im Text in der Regel die männliche Form bei Personen verwendet. Es sind aber jederzeit alle Geschlechter gemeint.

Leitfragen des vorliegenden Monitorings sind:

- Wie kann die Präventionskette bedarfsgerecht gestaltet werden, um mittel- bis langfristige Perspektiven für das gelingende Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen im Stadtteil zu gewährleisten?
- Welche Lücken gibt es in der Präventionskette?
- Wie sind die Zugänge zu den Zielgruppen und werden sie erreicht?
- Wie lassen sich die Monitoring-Methoden auf die anderen Bergheimer Stadtteile übertragen?

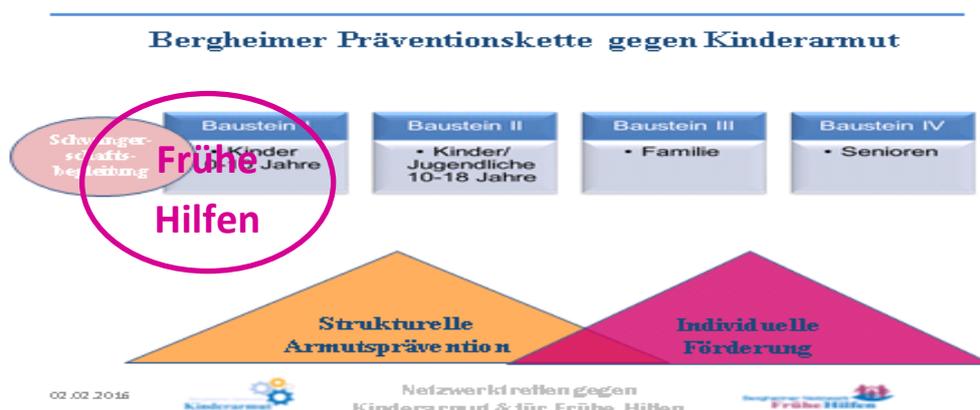
Die Beantwortung der Frage, wie wirksam die Präventionskette ist, kann das Monitoring nicht geben. Die Lebenswelt der Menschen ist so komplex und stets den vielfältigsten Einflüssen ausgesetzt, dass die kausale Wirkung einer Maßnahme mit den zur Verfügung stehenden Methoden nicht möglich ist. Dazu wären personenbezogene wissenschaftliche Langzeitstudien in ausreichender Fallzahl notwendig. Im kommunalen Kontext, zumal ohne abgeschottete Statistikstelle, so dass nur mit anonymisierten Daten gearbeitet werden kann, ist das nicht realisierbar. Die möglichen Erkenntnisse beziehen sich auf die oben genannten Leitfragen.

Qualitative Interviews ermöglichen allerdings die Frage nach der subjektiv geschätzten Wirksamkeit. Die so gewonnenen Erkenntnisse sind nicht im wissenschaftlichen Sinn valide. Sie können allerdings einen Gesamteindruck, der durch die Leitfragen gewonnen wird, abrunden.

1.2. Die Bergheimer Präventionskette

Bei dem Aufbau ihrer Präventionskette verfolgt die Kreisstadt Bergheim folgende Leitsätze:

- Aufwachsen im Wohlergehen - für alle Kinder
- Armutssensibles Handeln fördern – im politischen, professionellen und sozialen Zusammenhang und dies auch im Hinblick auf ökonomische Faktoren
- Inklusive Armutsprävention im Bereich Resilienzförderung (individuelle Prävention) und struktureller Infrastruktur.
- Prävention statt Reaktion



Eigene Darstellung aus dem Konzept „Netzwerkkoordination Kinderarmut“

Die Kreisstadt Bergheim will den Folgen von Kinderarmut begegnen und die Situation von in Armut lebenden Kindern, Jugendlichen und Familien in Bergheim nachhaltig verbessern.

Zielgruppen der Präventionskette sind Personen, die mit Kinderarmut konfrontiert, die von ihr bedroht oder betroffen sind, sowie die Gruppen, die im Zuge der Entwicklung des Netzwerkes eine Relevanz im Bezug zur Bekämpfung von Kinderarmut in der kommunalen Gesamtstruktur aufweisen. Jeder Baustein baut auf den nächsten auf und soll lückenlos in Form einer „Kette“ ineinander übergehen. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Übergangsstellen gelegt werden.

1.3. Strategische Ausrichtung des Präventionssystems

a) Prävention von Anfang an!

Eine Schwerpunktsetzung liegt in der Bergheimer Kinder- und Jugendhilfe auf die Umsetzung präventiver Maßnahmen. Zu ihnen zählen unter anderem das Team „Frühe Hilfen“, die trägerübergreifend umgesetzte Frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen mit einem abgestimmten Sprach- und Ernährungsprogramm, die Schulsozialarbeit, die mobile Jugendarbeit sowie die Kinder- und Jugendzentren. Die Frühen Hilfen sind bis zum zehnten Lebensjahr angesetzt.

b) Wohnortnahe bedarfsgerechte Lösungen: Lücken schließen

Die Angebote der Präventionskette werden nach Möglichkeit in den einzelnen Quartieren verortet. Lokale Vernetzungsstrukturen wie Sozialraumtreffen oder District Teams sind die Basis der Angebotsverzahnung. Als zentrale Anlaufstelle und Orte der niedrighschwelliger Anbindung aber auch zur weiteren Vernetzungsförderung fungiert das städtische Quartiersmanagement. Im Fokus des Quartiersmanagements liegen Quartiere mit besonderen Herausforderungen. Das heißt, hier werden nach dem Prinzip „Ungleiches ungleich behandeln“ Ressourcen eingesetzt, wo sie am nötigsten gebraucht werden.

Die Leitfragen, an denen sich die sozialraumorientierte Präventionskette orientiert, sind: Was wird gebraucht, um ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen und was kommt beim Kind an?

c) Orientierung der Bausteine der Präventionskette an Altersklassen und Zuordnung zu biografischen Lebensaltern

Die Bergheimer Präventionskette orientiert sich an Altersklassen, die biografischen Lebensaltern zugeordnet sind. Jeder Baustein, siehe Darstellung oben, ist mit spezifischen Bedarfen sowie mit Einrichtungen, Institutionen und Maßnahmen verknüpft.

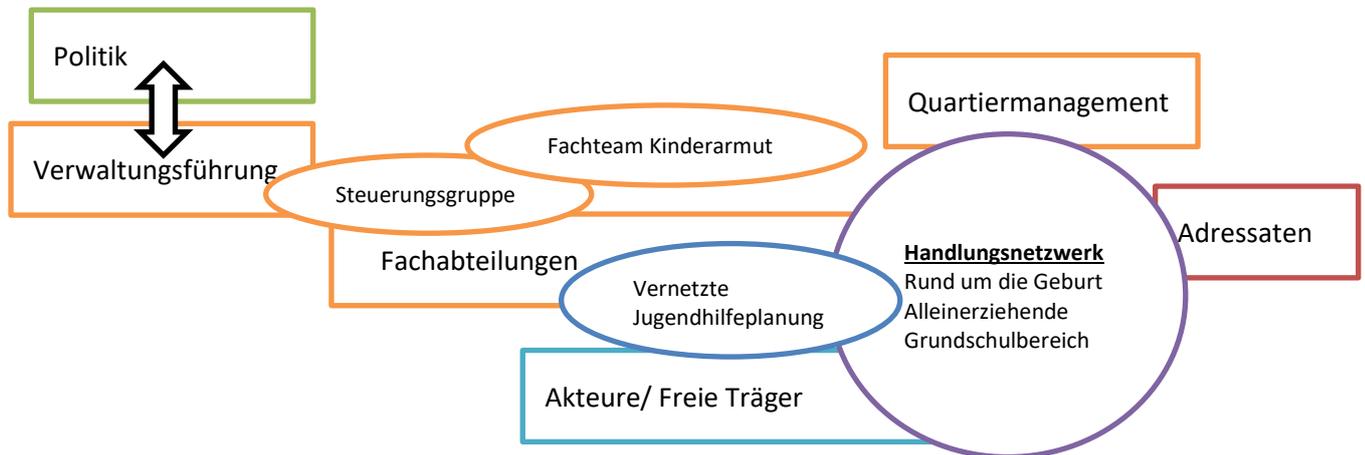
Die Präventionskette beginnt mit der Schwangerschaft als Ausgangspunkt. Die Bausteine I und II untergliedern sich in Schwangerschaft, Geburt, 0-1 Jahre, 2-3 Jahre, 3-5 Jahre, 6-10 Jahre, 11-14 Jahre, 15-17 Jahre. Die Familie ist als Zentrum des Aufwachsens ein gesonderter Baustein. Hier werden die Eltern und die Familie als Ressource in Hinblick auf die Präventionskette betrachtet. Der Baustein Senioren wurde als Besonderheit zu der Bergheimer Präventionskette hinzugefügt. Von der Kinderarmut in die Altersarmut: Armut durchzieht häufig alle Lebensalter und die Folgen werden in die nächste Generation weitergegeben. Diesen Kreislauf gilt es aufzubrechen. Außerdem hat der Baustein IV „Senioren“ für den Bereich Kinderarmut insofern Bedeutung, als die Personengruppe als Bestandteil des Familiensystems betrachtet wird und unterstützende Funktionen übernehmen kann. Die Präventionskette wurde damit dem Bergheimer Konzept „Bündnis für Familie“ angeglichen.

d) Schwerpunktsetzung auf soziale Disparitäten

Mit dem LVR-Programm „Teilhabe ermöglichen- Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“ seit 2014 wurden soziale Disparitäten noch stärker in den Fokus gerückt. Die Präventionskette wird in einem gemeinsamen Prozess mit vielen Akteuren weiterentwickelt. Der Bogen schließt sich zur Ausrichtung der „Prävention von Anfang an“, indem das „Netzwerk gegen Kinderarmut“ mit dem „Netzwerk Frühe Hilfen“ zusammengeschlossen worden ist.

e) Vernetzte und interdisziplinäre Zusammenarbeit: strukturelle und strategische Verankerung

Die vernetzte Zusammenarbeit bezieht sich sowohl auf die vernetzten Strukturen innerhalb der Stadtverwaltung als auch die strukturell verankerte Zusammenarbeit mit Jugendhilfeakteuren und Adressatengruppen. Im Folgenden ist die Vernetzung zentraler Aufgabenfelder der Jugendhilfe in einer Abteilung dargestellt. Darüber hinaus sorgen abteilungsübergreifende Fachteams und der Arbeitskreis „vernetzte Jugendhilfeplanung“ für Austausch, Maßnahmenplanung und Strategieentwicklung. Diese wiederum sind mit Akteuren und Adressaten über Arbeitskreise/ Handlungsnetzwerke Kinderarmut bis in die Quartiere vernetzt.



Eigene Darstellung: strukturelle und strategische Verankerung des Themas „Kinderarmut“

Die Präventionskette ist Bestandteil des im Frühjahr 2019 beschlossenen Stadtentwicklungskonzeptes 2035 der Kreisstadt Bergheim. Dem Handlungsfeld „Sozial Handeln“ ist die Leitlinie „Optimierung individueller Entwicklungschancen und –möglichkeiten“ zugeordnet. Diese wiederum formuliert als Zielsetzung „Präventionsketten vernetzen und Lücken schließen“ mit den Maßnahmen „Weiterentwicklung des Netzwerkes Kinderarmut und Frühe Hilfen“ sowie Sensibilisierung zur Kinderarmut.

Eine weitere strategische Verankerung findet „Prävention“ als Handlungsfeld und „arme Kinder und Jugendliche“ als inhaltlicher Schwerpunkt im 3. Kinder- und Jugendförderplan der Kreisstadt Bergheim. Die Beteiligung von Akteuren und der politische Beschluss legitimieren den Bergheimer Weg der Präventionskette einmal mehr.

Alle relevanten Akteure, insbesondere auch die freien Träger der Jugendhilfe, sind in das „Netzwerk gegen Kinderarmut und Netzwerk Frühe Hilfen“ in den Prozess eingebunden (soweit gewünscht). Es wurden drei Handlungsnetzwerke gebildet:

- Rund um die Geburt
- Alleinerziehende
- Grundschulbereich

f) Integriertes Monitoring zur Bewertung und Weiterentwicklung der Präventionskette

Das Monitoring der Präventionskette bettet sich in ein integriertes Sozialraummonitoring ein. Über das Sozialraummonitoring wird die Auswahl des Stadtteils/ der Stadtteile ermöglicht, der/ die besonders in Hinblick auf die Präventionskette untersucht werden soll/en. Im Sozialraummonitoring können inhaltliche Schwerpunkte zu bestimmten Fragestellungen und Sozialräumen gesetzt werden. Eine Themenerweiterung ist je nach Bedarf möglich.

Die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Präventionskette kann nur gelingen, wenn auf Basis von validem Datenmaterial Bedarfslagen erkannt werden. Die Daten werden unter anderem über den Vergleich der einzelnen Stadtteile miteinander und mit dem Durchschnitt der Gesamtstadt bewertet.

Die Daten sollen jährlich erhoben werden. Qualitative Daten werden voraussichtlich in größeren Zeitabständen hinzugenommen und den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen angepasst. Die Etablierung eines Berichtwesens liefert die notwendige Transparenz.

g) Vorhandene Strukturen optimieren

Das Angebotsspektrum der Bergheimer Präventionskette ist groß. Ziel ist, die bestehenden Strukturen nach den ermittelten- und sich wandelnden- Bedarfslagen zu optimieren und Lücken zu schließen. Das beinhaltet beispielsweise die Schaffung neuer Angebote oder die Weiterentwicklung und Verzahnung vorhandener Akteure und Angebote.

1.4. Umsetzung des Monitorings

In einem ersten Schritt wurde der Untersuchungsgegenstand des Monitorings definiert und eingegrenzt. Die Kreisstadt Bergheim hat den Fokus des Monitorings der kommunalen Präventionskette gegen Kinderarmut nach drei Kategorien ausgerichtet, die alle am Stadtteil Ahe dargestellt werden:

- ① **Die Präventionskette am Stadtteil Ahe – hin zum gesamtstädtischen Sozialraummonitoring**
- ② **Risikofaktor „Sprache“: Bildungschancen durch frühkindliche Bildung und im Übergang KITA - Grundschule vergrößern**
- ③ **Wirkung der Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik“**

Das Projekt ist dahingehend ausgerichtet, möglichst viele Akteure in den Prozess einzubinden. Das geschah u.a. durch

- die Erhebung von Daten in der Zuständigkeit unterschiedlicher Akteure
- die Einbeziehung von Netzwerken und Arbeitskreisen
- das Angebot einer verwaltungsinternen Fortbildung zur Methode des Gruppeninterviews
- den fachlichen Diskurs zur Interpretation und Aufstellung von Handlungsempfehlungen (wird noch fortgesetzt)

Folgende Arbeitsschritte wurden durchgeführt:

- ① **Die Präventionskette am Stadtteil Ahe – hin zum gesamtstädtischen Sozialraummonitoring**
 - a) Ermittlung der Angebote und Maßnahmen der Präventionskette in Ahe nach Altersklassen
 - b) Erhebung der relevanten quantitativen Daten, die für das integrierte Sozialraummonitoring interdisziplinär festgesetzt worden sind
 - c) Erhebung qualitativer Daten über Stadtteilkonferenz, Gruppen- und Experteninterview
 - d) Vergleich der quantitativen Daten Gesamtstadt mit denen des Stadtteils Ahe
 - e) Interpretation der Ergebnisse

- ② **Risikofaktor „Sprache“: Bildungschancen durch frühkindliche Bildung und im Übergang KITA - Grundschule vergrößern**
- a) Klärung der relevanten Angebote und Datenlage mit dem Fokus auf die Angebote der städtischen Kindertageseinrichtung/ Familienzentrum und die Hausaufgabenbetreuung durch die OGS-Schule sowie Kinder- und Jugendzentrum
 - b) Erhebung der quantitativen Daten und Durchführung von Stadtteilkonferenz, Gruppen- und Experteninterview zur Erhebung qualitativer Daten
 - c) Interpretation der Ergebnisse
- ③ **Wirkung der Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik“**
- a) Erhebung und Auswertung von quantitativen Daten mithilfe eines Fragebogens
 - b) Gruppeninterview Team der Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik“ mit externer Moderation
 - c) Gruppeninterview mit externer Moderation des Netzwerkes Frühe Hilfen & Kinderarmut zur Erhebung qualitativer Daten/Infrastrukturdaten zur Wirksamkeit des Netzwerkes
 - d) Erreichbarkeit von Alleinerziehenden (Masterarbeit „Alleinerziehende stärken- Kinderarmut vermeiden. Die Bedarfe von Alleinerziehenden im SGB II-Bezug zur Vermeidung von Kinderarmut am Beispiel Bergheim-Ahe“ von Lisa Zimmermann)
 - e) Interpretation der Ergebnisse

Die Interpretation der Ergebnisse und Aufstellung von Handlungsempfehlungen ist noch nicht abgeschlossen. Dargestellt wird an dieser Stelle lediglich eine Auswahl möglicher Schlussfolgerungen.

1.5. Konkrete methodische Ergebnisse aus dem LVR- Monitoringprojekt

Mit der Teilnahme am LVR- Projekt „Monitoring kommunaler Präventionsketten“ konnten neue Datenzugänge und eine fortschreibungsfähige Datenbank geschaffen sowie neue Erhebungsmethoden erprobt werden. Die Auseinandersetzung mit der Frage, wie das Monitoring implementiert werden kann, ist auch richtungsweisend für die Implementierung des Sozialraummonitorings. Der vorliegende Abschlussbericht fungiert als erster Teilbericht des Stadtweiten Sozialraummonitorings.

Neue Datenzugänge

- Umsetzung einer automatischen elektronischen Auswertung von Jugendhilfedaten auf Stadtteilebene
- Entwicklung von regelmäßigen Rückmeldebögen zu Nutzerdaten der Sprechstunde Maria Hilf, Schwangerenberatungsstellen, Erziehungs- und Beratungsstelle
- Auswertung des Beitragswesens Kita/ OGS
- Anregung zur Diskussion mit den Kindertageseinrichtungen, Ergebnisse von den Sprachstandserhebungen regelmäßig zu übermitteln und zur Einführung eines einheitlichen Verwaltungsprogramm

Datenbank zur systematischen Erfassung der Monitoringdaten

- Externe Erstellung einer Datenbank zur jährlichen Fortschreibung
- Automatisierung von grafischen Darstellungen

Neue Erhebungsmethoden

- Gruppeninterviews: interne Schulung und Durchführung
- Erstellung eines Modells zur Einbettung von Strukturen und Gremien zur Rückmeldung von Fachkräften

2.

Die Präventionskette am Stadtteil Ahe – hin zum gesamtstädtischen Sozialraummonitoring

Die Kreisstadt Bergheim ist dabei, eine systematische Sozialplanung zu implementieren. Dazu wurde im Rahmen des Projekts „NRW hält zusammen“ die TH Köln beauftragt, ein Indikatorenset und Verfahrenskonzept als Grundlage für eine integrierte Sozial- und Stadtentwicklungsplanung zur fachübergreifenden und sozialraumorientierten Armutsbekämpfung zu entwickeln. Das Ergebnis ist ein ressortübergreifendes Basis-Indikatorenset. Außerdem wurde eine Stadtteilkonferenz im Dezember 2017 in Ahe als ein Verfahren, qualitative Daten zu erheben, durchgeführt.

Mit diesem Hintergrund wird das Monitoring der kommunalen Präventionskette als eine Spezifizierung des gesamtstädtischen Sozialraummonitorings verstanden. Die hier erhobenen Daten bilden insbesondere im Bereich der individuellen quantitativen Daten eine zentrale Grundlage für das Monitoring der Präventionskette. Im Gegenzug fließen methodische und inhaltliche Erkenntnisse aus dem Monitoring der Präventionskette in das gesamtstädtische Sozialraummonitoring ein.

Das Monitoring der Präventionskette untersucht den Stadtteil Ahe. Ahe hat aufgrund seiner geografischen Randlage der Kreisstadt Bergheim eher einen Inselcharakter, d.h. das hier umgesetzte Maßnahmen überwiegend (ausschließlich) die Aher Bevölkerung erreicht. Andererseits werden zentrale Angebote aufgrund fehlender individueller Mobilität und durch einen als unzureichend beschriebenen öffentlichen Personennahverkehr zum Teil wenig in Anspruch genommen. Gleichzeitig ist Ahe mit ca. 3800 Einwohnern ein relativ kleiner Stadtteil mit einer übersichtlichen Angebotsstruktur und gilt von seiner Sozialstruktur her als am meisten belasteter Stadtteil im Stadtgebiet Bergheim.

Mit dem Monitoring der Präventionskette im Stadtteil Ahe sollen zum einen Erkenntnisse gewonnen werden, wie hier Teilhabe und Chancengleichheit weiter gefördert werden kann, zum anderen sollen die als geeignet ermittelten Indikatoren und Methoden auf andere Stadtteile übertragen werden. Das gesamte Monitoring der Präventionskette ist abschließend auch Bestandteil des gesamtstädtischen Sozialraummonitorings.

2.1. Individuelle Daten



2.1.1. Datenauswahl

Die Auswahl der Daten orientiert sich unter der Schwerpunktsetzung „Kinderarmut“ zunächst an dem Basis-Indikatorenset, das für das gesamtstädtische Sozialraummonitoring entwickelt worden ist. Die Beschreibung der Bevölkerungsstruktur und der Sozialdaten geben Aufschluss über mögliche Zielgruppen, die Unterstützungsleistungen benötigen sowie besondere Anforderungen und Bedarfe. Als Risikofaktoren für Kinderarmut stehen insbesondere auch Familien mit drei und mehr Kindern, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund im Fokus. Die Daten aus dem Stadtteil Ahe werden mit denen der Gesamtstadt verglichen, um die spezifischen Handlungsbedarfe auf Basis von Vergleichszahlen zu identifizieren.

Die Daten beziehen sich auf die biografischen Alter der Präventionskette, spezifische Merkmale und beschreiben gleichzeitig auch das menschliche Lebensumfeld, das in Wechselbeziehung zu den dort lebenden Menschen steht. Sie sind zum überwiegenden Teil Bedarfsindikatoren, die Handlungsfelder in der Präventionskette identifizieren, um Teilhabe und Chancengleichheit zu ermöglichen. Inwieweit die als Outcome-Indikatoren kategorisierten Daten tatsächlich geeignet sind, Entwicklungen in Zusammenhang mit Maßnahmen abzubilden, muss näher beleuchtet und diskutiert werden. Die Rubriken Schwangerschaft, Geburt, Alleinerziehende und Sprache/ Übergang Kita- Schule werden (auch) in anderen Kapiteln behandelt.

Quantitative Daten

| | Quantitative Daten | Erkenntnisgewinn | Datenquelle | Erhebungsmethode | Lücken/ Probleme |
|---------------------------|--|--|---|-----------------------------------|--|
| Bevölkerungsstrukturdaten | Altersstruktur Alten-/ Jugendquotient | Bedarfe entlang biografischer Alter, Verhältnis alt-jung als Indikator für Schwerpunktsetzungen im öffentlichen Raum | Kommunale Einwohnermeldestatistik OK.EWO | Eigene elektronische Datenabfrage | Ungenauigkeiten aufgrund fehlender An- und Abmeldungen |
| | Nationalitäten | Hinweis auf mögliche Bedarfslagen und Zugangsbarrieren | OK.EWO | Eigene elektronische Datenabfrage | s.o. |
| | Zuwanderung (Kita/Schule) | | Amtliche Schulstatistik | Elektronische Datenübermittlung | keine |
| | Geflüchtete (AsylbLG) | Besondere Bedarfslagen geflüchteter Menschen (finanziell, psychisch, sozial, kulturell) | Eigene kommunale Statistik | Elektronische Datenübermittlung | Abbildung eines nur kleinen Teils der Geflüchteten, ohne Personen in Zuständigkeit Jobcenter |
| | Geburten-/ Sterbefälle | (Verhältnis der) Bedarfslagen biografischer Anfang/ biografisches Ende | OK.EWO | Eigene elektronische Datenabfrage | s.o. |
| | Anzahl der Familien und Anzahl der Kinder | Bedarfe an Infrastruktur, Unterstützung für Familien, | OK.EWO | Eigene elektronische Datenabfrage | s.o. |
| | Anzahl der Single Haushalte | Wohnsituation | OK.EWO | Eigene elektronische Datenabfrage | s.o. - Nicht verheiratete Paare, erwachsene Kinder werden als einzelne Single-Haushalte gezählt, auch wenn sie zusammen leben. |
| | Zu- und Wegzüge | Fluktuation, Zusammenhalt, | OK.EWO | Eigene elektronische Datenabfrage | s.o. |

| | | | | | |
|---------------------|---|---|---|---------------------------------|--|
| | | Attraktivität des Stadtteiles | | | |
| Sozialstrukturdaten | SGB-II-Bezug nach Altersklassen/ Ausländer- Deutsche | Anzahl der von Folgen (Kinder)Armut bedrohten Menschen; Bedarfslagen | BA-Daten Auswertung in kleinräumiger Gliederung | Elektronische Datenübermittlung | keine |
| | Sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigte – mit/ ohne Berufsausbildung; Männer-Frauen, Deutsche-Ausländer | Teilhabe am Arbeitsmarkt unterschiedlicher Zielgruppen | BA-Daten Auswertung in kleinräumiger Gliederung | Elektronische Datenübermittlung | Beamte und Selbstständige sind nicht erfasst. |
| | Alleinerziehende im SGB-II-Bezug | Besondere Bedarfslagen Geflüchtete | BA-Daten Auswertung in kleinräumiger Gliederung | Elektronische Datenübermittlung | Nur Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen |
| | Beitragsbefreiung Kita/ OGS | Bedarfe an Kita/ OGS; Teilhabe der Zielgruppe arme Familien an Angeboten, Verortung von Unterstützungsangeboten | Eigenes kommunales Beitragswesen | Elektronische Datenübermittlung | Ausdifferenzierung in der Statistik ist in Arbeit. |
| | Leistungen im Alter SGB XII | „Vererbung“ der/ generationen-übergreifende Armut | Eigene kommunale Statistik | Elektronische Datenübermittlung | keine |
| JH-Daten | HzE- Selbstmelder | Niedrigschwelliger Zugang zu HzE, Wissen über und Vertrauen zur Hilfe | Eigene kommunale Daten Gebit | Elektronische Datenübermittlung | Auswertung Stadtteile ab 2018; Validität noch nicht gesichert. Fälle mit Zuständigkeit Bergheim, aber anderem Wohnsitz und solche, die nicht (mehr) in die Altersklasse der Hilfe passen, werden nicht mitgezählt. |
| | Eingliederungshilfen/ HzE | Bedarfslagen/ Akzeptanz der Hilfen | Eigene kommunale Daten Gebit | Elektronische Datenübermittlung | s.o. |
| | Hilfen im Rahmen der Jugendgerichtshilfe | Bedarfslagen | Eigene kommunale Daten Gebit | Elektronische Datenübermittlung | s.o. |
| Bildungs-Daten | Auffälligkeiten bei Schuleingangs-untersuchungen | Bedarfslagen insbesondere in der frühkindlichen Bildung zur Erreichung der Schulfähigkeit | Daten des Kreisgesundheitsamtes | Elektronische Datenübermittlung | Zum Teil starke Schwankungen bei den Ergebnissen |
| | Grundschul-empfehlungen | Bildungsstand; Förderbedarfe; Durchmischung | Erhebung an den Schulstandorten | Elektronische Datenübermittlung | keine |
| | Aufnehmende weiterf. Schule | Entscheidung der Familien | Erhebung an den Schulstandorten | Elektronische Datenübermittlung | keine |
| | Inklusionskinder Schule | Förderbedarfe | Amtliche Schulstatistik | Elektronische Datenübermittlung | keine |

Grün: Outcome-Indikator Lila: Bedarfsindikator

2.1.2. Ergebnisse individuelle Daten – quantitative Daten

a) Bevölkerungsstrukturdaten

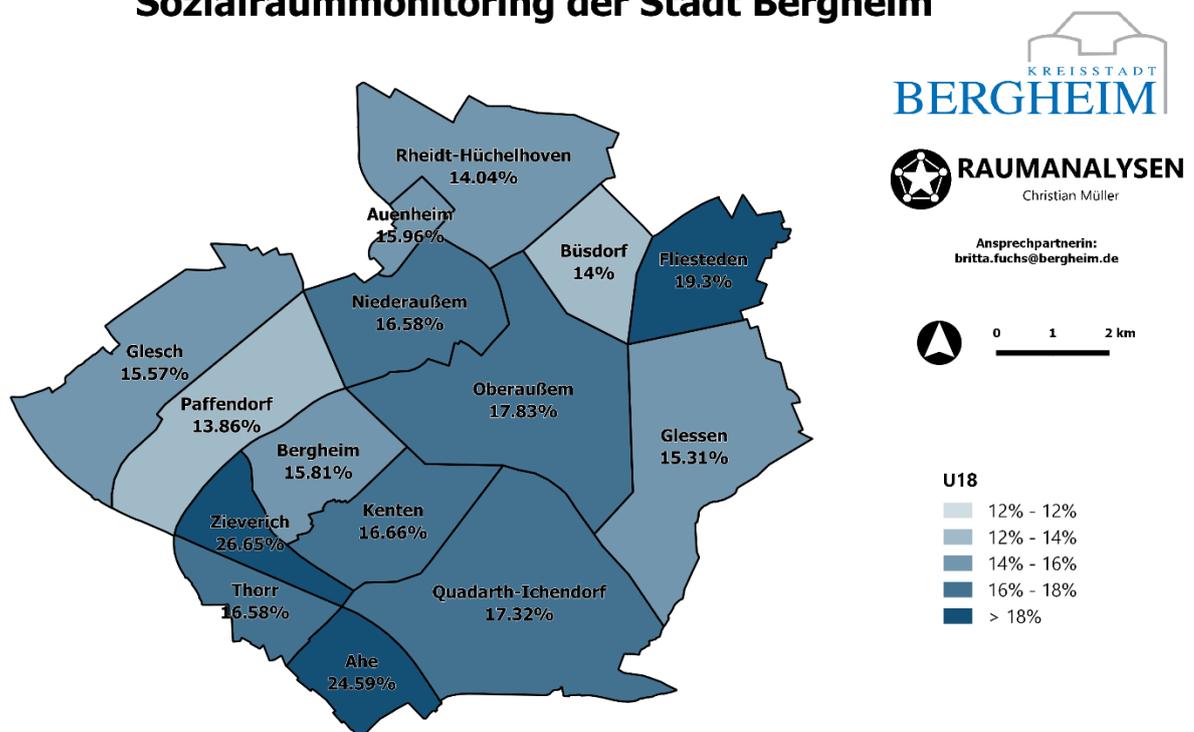
Bevölkerungsstruktur

Im Stadtteil Ahe leben 3794 Menschen, das sind knapp 6% der Bergheimer Bevölkerung. Zwei Drittel wohnen in Mehrgeschosswohnungen des Aher Wohnparks. Während die Geschlechterverteilung in Bergheim insgesamt relativ ausgeglichen ist, gibt es mit 44% Frauenanteil in Ahe einen deutlichen Männerüberschuss.

Altersstruktur, Geburten und Todesfälle

In Ahe leben überproportional viele junge Menschen. Im Vergleich mit den anderen Bergheimer Stadtteilen hat Ahe den zweithöchsten Anteil an Unter-18-Jährigen. Etwa jeder vierte Einwohner in Ahe ist unter 18 Jahre alt.

Sozialraummonitoring der Stadt Bergheim



Unter-18-Jährige: Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018

Alten-, Jugend- und Abhängigenquotient

| Stadtteil | Alten-quotient | Jugend-quotient | Abhängigen-quotient |
|-------------|----------------|-----------------|---------------------|
| Ahe | 18 | 43 | 61 |
| Gesamtstadt | 33 | 33 | 66 |

Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018

Beim Altenquotient wird die Anzahl der über-65-Jährigen ins Verhältnis zu der potentiell erwerbsfähigen Bevölkerung (20-64 Jahre) gesetzt. In Ahe kommen stehen 18 über-65-Jährige 100 Personen im Alter von 20-64 Jahren gegenüber. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist das ein sehr niedriger

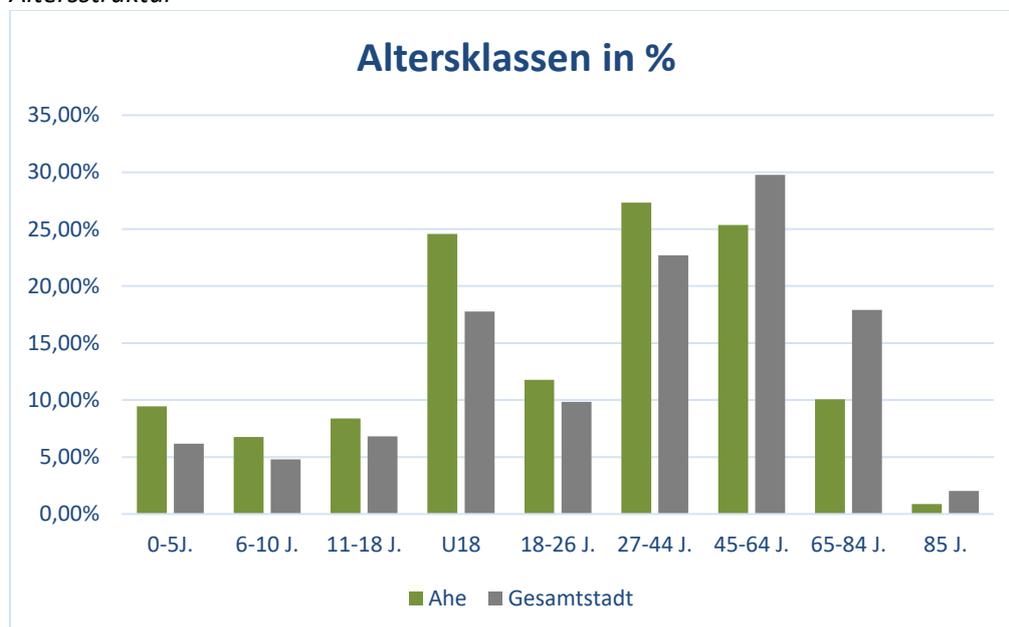
Wert. Die älteren Menschen ab 65 Jahre sind in Ahe vergleichsweise unterrepräsentiert. Umgekehrt ist der Jugendquotient, d.h. der Anteil der unter-20-Jährigen im Verhältnis zur potenziell erwerbsfähigen Bevölkerung mit 43 Personen relativ hoch (Gesamtstadt 33 Personen). Das deutet auf eine insgesamt junge Altersstruktur in Ahe hin. Wenn man die abhängigen (d.h. nicht erwerbsfähigen) Personen zusammennimmt, ergibt sich der Abhängigkeitsquotient. Dieser liegt in Ahe bei 61 und in der Gesamtstadt bei 66 Personen.

Geburten und Todesfälle

| | Geburten | Todesfälle |
|--------------------|------------|------------|
| Ahe | 59 | 20 |
| Gesamtstadt | 681 | 708 |

Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018

Altersstruktur

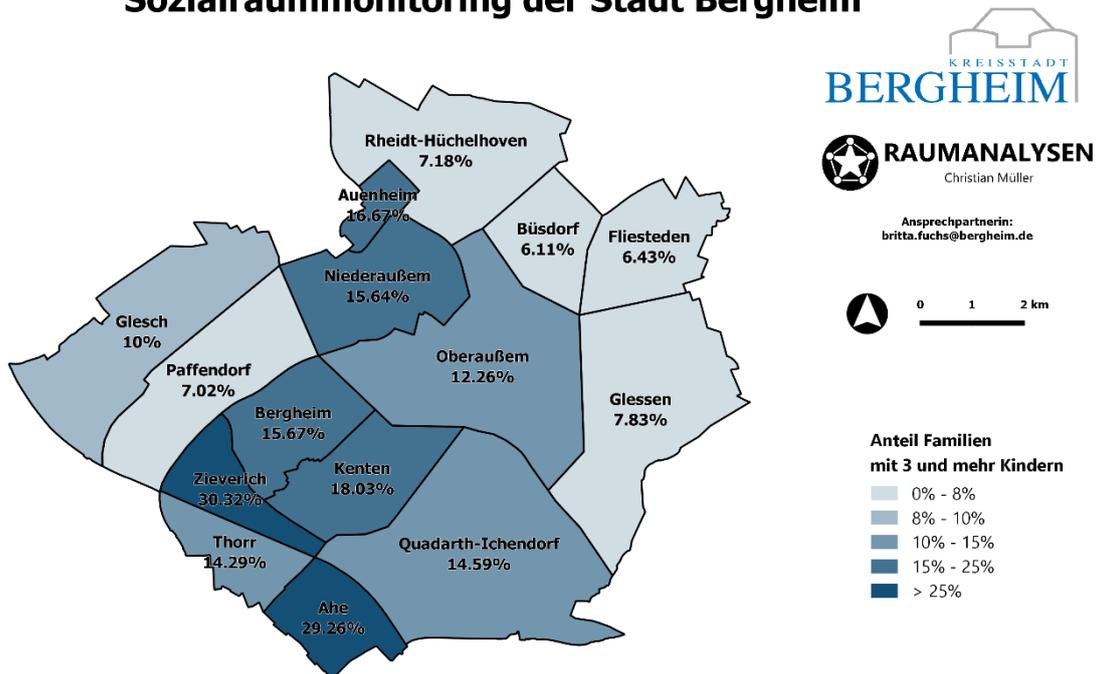


Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018

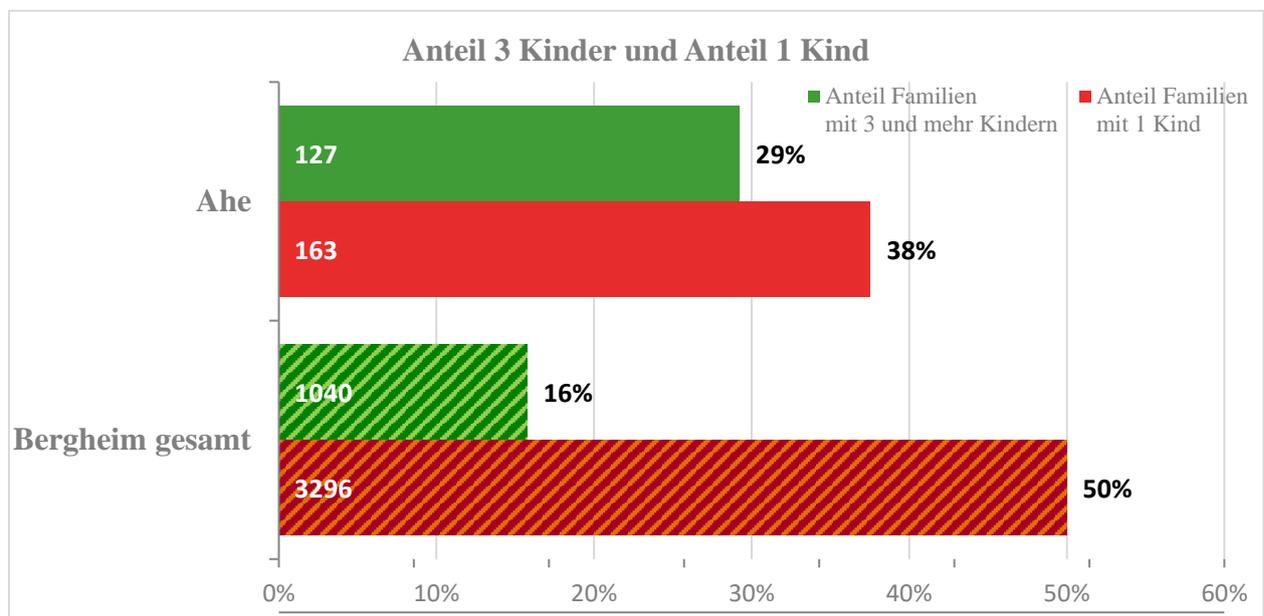
Die starke Ausprägung der jungen Bevölkerungsgruppen in Ahe zeigt sich auch deutlich im Vergleich der Geburten und der Altersklassen-Quoten. Während der Anteil der Bevölkerung Ahe an der Gesamtstadt knapp 6% beträgt, liegt der der Geburten mit 59 Kindern in Ahe überproportional hoch bei fast 9%. Auffällig ist, dass die Geburtenanzahl dreimal so hoch ist wie die Anzahl der Todesfälle und Ahe damit eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung vorweisen kann. In der Gesamtstadt gibt es ein Geburtendefizit von 27 Personen (708 Todesfälle bei 681 Geburten).

Die Altersstruktur in Ahe ist sehr jung: Fast jeder vierte Aher ist unter 18 Jahre alt, in der Gesamtstadt liegt der Anteil bei knapp 18%. Dafür sind die Altersklassen ab 45 Jahre zum Teil stark unterrepräsentiert.

Sozialraummonitoring der Stadt Bergheim



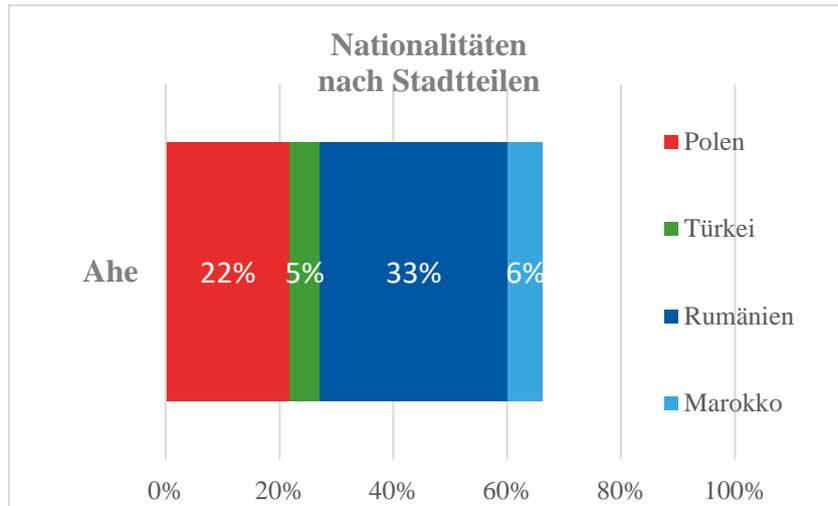
Anteile der Familien mit 3 und mehr Kindern: Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018



Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018

Von den 434 Familien in Ahe hat fast jede dritte Familie 3 oder mehr Kinder. Gemeinsam mit Zieverich hat Ahe ist das der höchste Anteil von Familien mit drei und mehr Kindern. Er liegt deutlich über der Gesamtstadt mit knapp 16%.

Nationalitäten



Eigene Auswertung OK.EWO 31.12.2018

Auffällig bei der Auswertung der Nationalitäten in Ahe ist, dass jeder dritte Ausländer Rumäne ist. Dazu kommen eine Vielzahl romastämmiger Personen mit anderer Nationalität. Jeder dritte Rumäne im gesamten Stadtgebiet Bergheim lebt im kleinen Stadtteil Ahe. In keinem anderen Bergheimer Stadtteil besteht eine solch hohe Anzahl. Das Phänomen des verstärkten Zuzuges von romastämmigen Familien nach Ahe existiert erst seit einigen Jahren. Der Anteil der Polen an den Ausländern in Ahe beträgt fast 22% und liegt damit 5% über dem Stadtdurchschnitt. Der Anteil der Marokkaner ist mit 6% etwa so hoch wie im gesamten Stadtgebiet. Menschen aus der Türkei sind mit 5% unterrepräsentiert. Der Stadtdurchschnitt liegt bei 16%.

Geflüchtete in Ahe

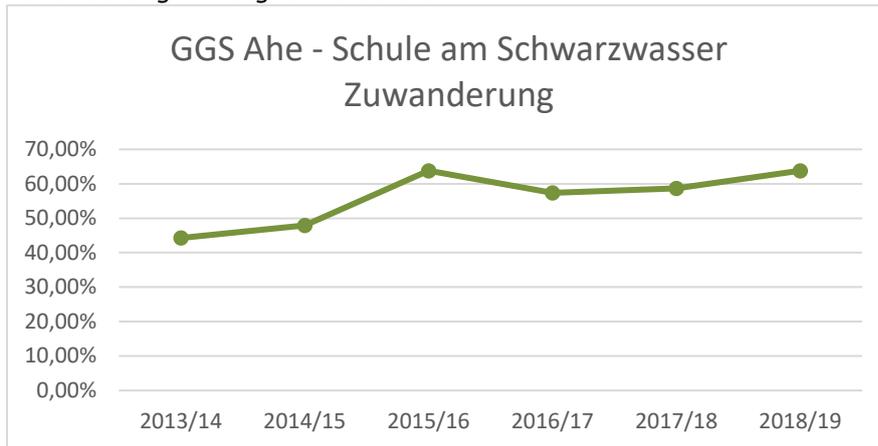
Insgesamt sind im Stadtgebiet mit dem Stand Februar 2019 425 geflüchtete Menschen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, gemeldet. 21 (5%) davon leben in Ahe. Das stellt in etwa den Anteil der Aher Bevölkerung an der Bergheimer Bevölkerung insgesamt dar und entspricht damit der Zielgröße für eine ausgewogene Verteilung geflüchteter Menschen auf alle Bergheimer Stadtteile. Nicht erfasst ist hier die wachsende Anzahl der geflüchteten Menschen, die in die Zuständigkeit des Jobcenters geraten oder in den Arbeitsmarkt integriert sind.

Anzahl der Menschen mit Leistungen nach dem AsylbLG nach Altersklassen in Ahe

| 0-5 J. | 6-10 J. | 11-17 J. | 18-26 J. | 27-64 J. | über 65 J. | insgesamt |
|--------|---------|----------|----------|----------|------------|-----------|
| 4 | 2 | 7 | 1 | 7 | 0 | 21 |

Eigene Auswertung Stand Februar 2019

Zuwanderung an Bergheimer Schulen



Amtliche Schulstatistik Oktober jeden Schuljahres- eigene Darstellung

Die Zuwanderungsquote an der Aher Grundschule „Am Schwarzwasser“ ist in den vergangenen sechsen Jahren von unter 50% auf 60- 65% angestiegen.

Bevölkerungsentwicklung

Zu- und Wegzüge

| Ahe | 0-5 J. | 6-17 J. | 18-29 J. | 30-49 J. | 50-64 J. | ab 65 J. | alle |
|--------------|-----------|-----------|------------|----------|-----------|------------|-----------|
| Zuzüge | 67 | 70 | 192 | 245 | 60 | 9 | 643 |
| Wegzüge | 39 | 76 | 208 | 238 | 64 | 19 | 644 |
| Saldo | 28 | -6 | -16 | 7 | -4 | -10 | -1 |

OK.EWO 01.01.-31.12.2018

- Der Zuwachs der 0-5- Jährigen ist in Ahe mit 28 Kindern sehr hoch. 22% aller Bergheimer Zuwächse in 2018 im Saldo der Altersklasse leben in Ahe.
- Die Fluktuation der jungen Männer (18-29 Jahre) und der 30-49-Jährigen ist im Vergleich zu den Frauen in den Altersklassen, auch im Stadtvergleich, auffällig hoch.
- Von rund 2500 Einwohnern im Alter von 18-64 Jahre in Ahe waren 40% in Bewegung als Zu- und Wegziehende in und aus den Stadtteil.
- Insgesamt bleibt der Stadtteil 2018 im Saldo ohne Gewinne oder Verluste. In der Gesamtstadt gibt es einen Zuwachs von fast 1%. Im Mittel der vergangenen drei Jahre hat Ahe allerdings einen Wanderungsgewinn von 2% und die Gesamtstadt Bergheim von 1,4% zu verzeichnen.
- Ahe gehört neben Zieverich zu den zwei Bergheimer Stadtteilen, die eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen haben.

Interpretation Bevölkerungsstrukturdaten

- ➔ **Mehrkindfamilien und Zuwanderung gelten als Risikofaktoren zur Kinderarmut. Die hohen Werte im Stadtteil Ahe zeigen somit einen erhöhten Handlungsbedarf zur Bekämpfung von Folgen von Kinderarmut.**
- ➔ **Die junge Altersstruktur in Kombination mit der Entwicklung neuer Wohngebiete können der Motor für eine positive Weiterentwicklung des Stadtteils sein.**

- Der Männerüberschuss in Ahe korreliert zum größten Teil mit dem hohen Ausländeranteil.
- Die Lastenverteilung der Generationen, die sich aus den Abhängigkeitsquotienten ergibt, ist unausgeglichen. Als gesamtgesellschaftliches Phänomen, ist hier kein kommunaler Handlungsbedarf abzuleiten. Es sollte allerdings im Blick behalten werden, da daraus Stimmungen der Unzufriedenheit oder eines Ungerechtigkeitsempfinden erwachsen können.
- Jede Altersklasse hat bestimmte Anforderungen an das kommunale Handeln. Der Anteil der jungen Altersklassen liegt in Ahe deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt, die Älteren sind vergleichsweise schwach vertreten.
- Der hohe Kinderanteil korrespondiert mit einem hohen Prozentsatz an Familien mit 3 und mehr Kindern. Als Indiz für Kinderarmutsgefährdung zeigt dieser Indikator, die hohe Relevanz des Themas Kinderarmut im Stadtteil Ahe.
- Im Stadtvergleich sind keine erhöhten Bedarfe für Alleinerziehende in Ahe festzustellen.
- Die hohe Zuwanderungsquote an der Aher Grundschule spiegelt nicht nur den hohen Ausländeranteil wider, sondern auch, dass die Mehrheit der Aher Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat. Das hat Auswirkungen auf das Zusammenleben, aber auch auf Erfordernisse an das Unterstützungssystem. Wenn man den hohen Migrantenanteil mit der hohen Fluktuation gemeinsam betrachtet, kann man schlussfolgern, dass z.B. integrationsfördernde Maßnahmen schwer erfolgreich umsetzbar sein könnten.
- Die Gruppe der romastämmigen Personen ist in Ahe besonders hoch. Zusammen mit romastämmigen Bewohnern mit anderen Nationalitäten bilden sie eine zentrale Gruppe mit potenziellem Unterstützungsbedarf.
- Die an die Bevölkerung angepasste Anzahl der geflüchteten Menschen fallen nicht stark ins Gewicht. Es ist allerdings erforderlich, die Kinder und Jugendlichen frühzeitig in das System, u.a. für den Spracherwerb, zu integrieren.
- Der hohe Zuwachs an Kita-Kindern in Ahe erfordert eine entsprechende Bildungs-, Betreuungs- und Familieninfrastruktur.
- Für viele Menschen ist Ahe kein Stadtteil, in dem durch Attraktivität, Lebensqualität und Identifikation (auch im Zusammenhang mit Integration in der Gesellschaft) der Lebensmittelpunkt dauerhaft gelegt wird. Auch durchlaufende romastämmige Personen haben einen Anteil an der hohen Fluktuationsrate. Fluktuation führt zu mehr Anonymität im Stadtteil, fehlende Identifikation zur Nachlässigkeit mit dem öffentlichen Raum und Wohnbestand.

Handlungsempfehlungen

- Als einer der Stadtteile mit der jüngsten Bevölkerung in der Kreisstadt Bergheim muss die Infrastruktur den Bedarfen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien angepasst werden. Familien sind verstärkt in Bezug auf verschiedene Themen zu betrachten: Erziehung, Betreuung, Unterstützungsangebote zur Stärkung und Entlastung sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Eine (ressourcenintensive) Fortführung und Weiterentwicklung der Schwerpunktsetzung verschiedener Maßnahmen auf Bildung und Familien im Stadtteil Ahe ist in Hinblick auf die Indikatoren, nicht nur gerechtfertigt, sondern notwendig, um Teilhabe und Chancengleichheit zu fördern.
- Weiterentwicklung einer kinder-/ familiengerechter bedarfsgerechter Infrastruktur: Starke junge Altersklassen ergeben im Stadtteil einen erhöhten Bedarf, den öffentlichen Raum entsprechend zu gestalten sowie ausreichend Angebote der Betreuung, Bildungs- und Freizeitgestaltung bedarfsgerecht vorzuhalten.
- Ausbau von Tagespflege-, Kita- und OGS-Plätzen, um die Chancen eines Bildungserfolges zu erhöhen und damit SGB-II-Erbschaft zu verhindern.
- Etablierung neuer Formen des freiwilligen Engagements: Da die Über-65-Jährigen vergleichsweise schwach vertreten sind, aber oft freiwillig engagiert wird, müssen Formen des Engagements für jüngere Altersklassen und auch für Menschen mit

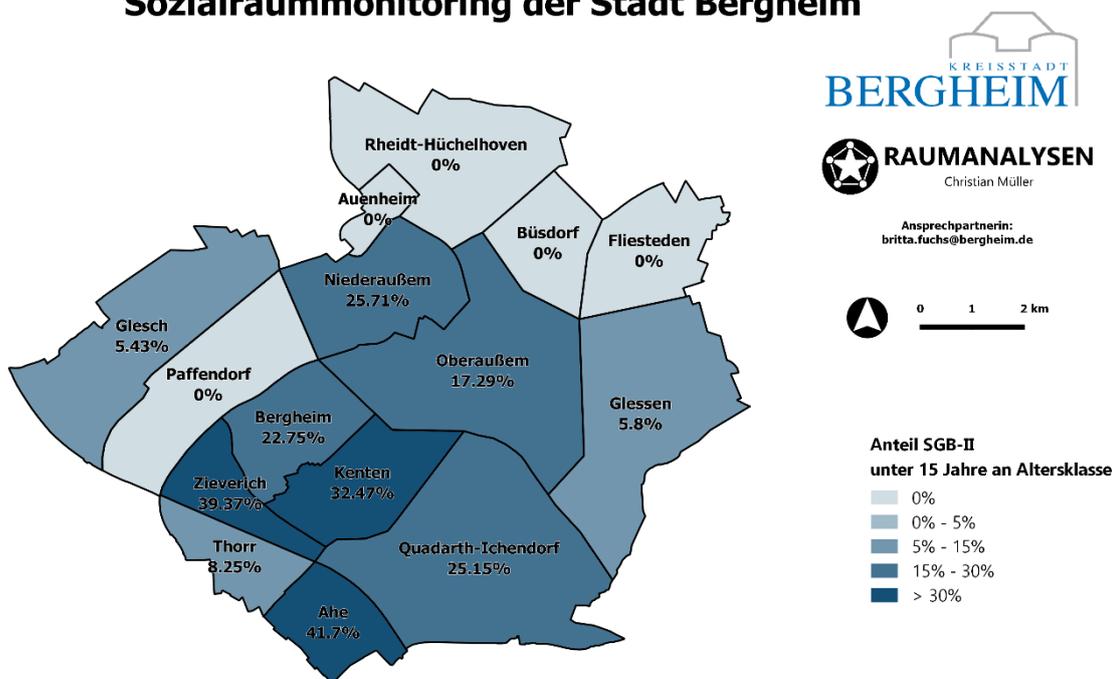
Migrationshintergrund gefunden werden. Engagement befördert das Zusammenleben, Integration und Identifikation. Hier setzt das Quartiersmanagement an. Freiwilliges Engagement kann auch ein Einstieg in den Arbeitsmarkt sein.

- Stärkung vertrauensbildender niedrigschwelliger Maßnahmen: Zur Erreichung der Zielgruppen, insbesondere romastämmige Familien, für Unterstützungsmaßnahmen und/oder Hilfen des SGB VIII, aber auch Akzeptanz von Kita und Schule, müssen Zugänge geschaffen werden.
- Durch Attraktiveren des Stadtteils und Stärkung der Identifikation kann die hohe Fluktuation vermindert werden, damit die Verantwortung füreinander und für den Stadtteil gesteigert werden. Das Zusammenleben erhält eine höhere Qualität. Die Maßnahmen des Quartiersmanagements setzen hier an.

Sozialstrukturdaten

Sozialleistungen SGB-II-Quoten/ SGB-XII

Sozialraummonitoring der Stadt Bergheim



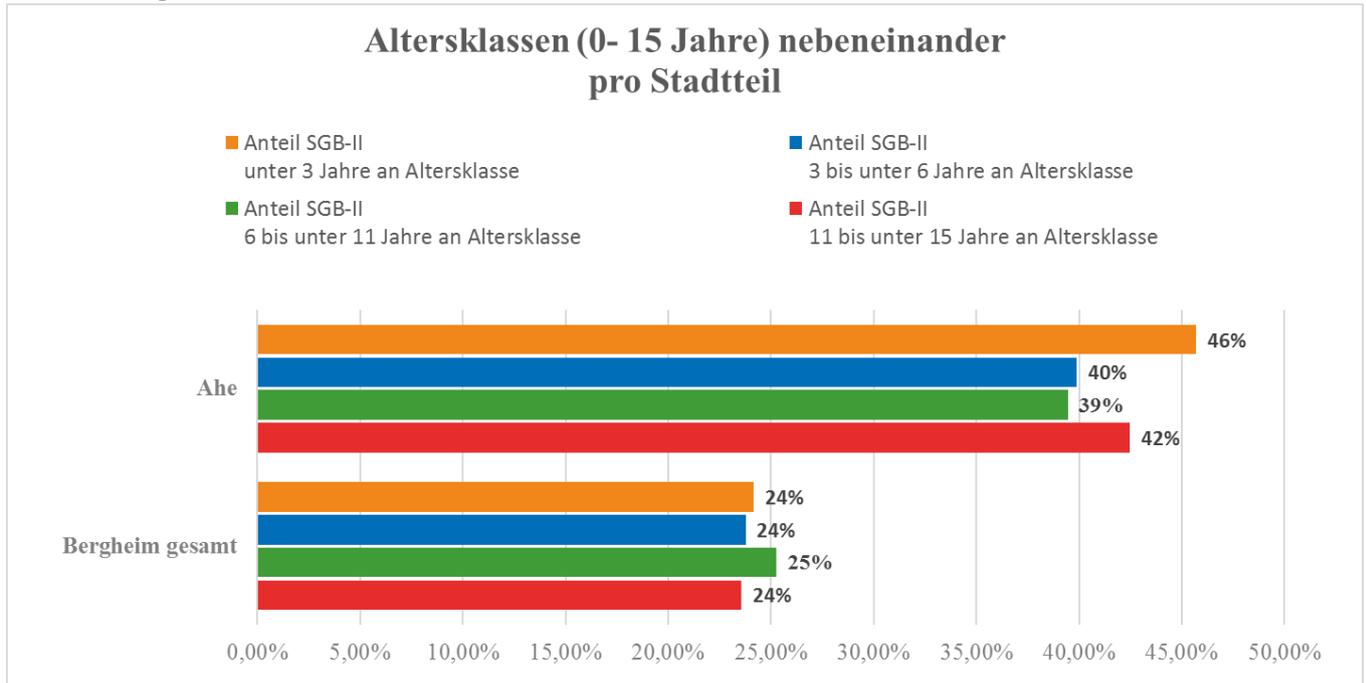
Anteil SGB-II-Bezug U15: BA-Statistik-Auswertung in kleinräumiger Gliederung II. Quartal 2018

Erläuterungen

- 0%= keine Angabe wegen einer Fallzahl unter 10 Personen möglichen
- Sonderfall Auenheim: Auenheim und Niederaußem sind statistisch zusammengefasst und haben gemeinsam über die 2 Stadtteile eine SGB-II-Quote von 25,71%.

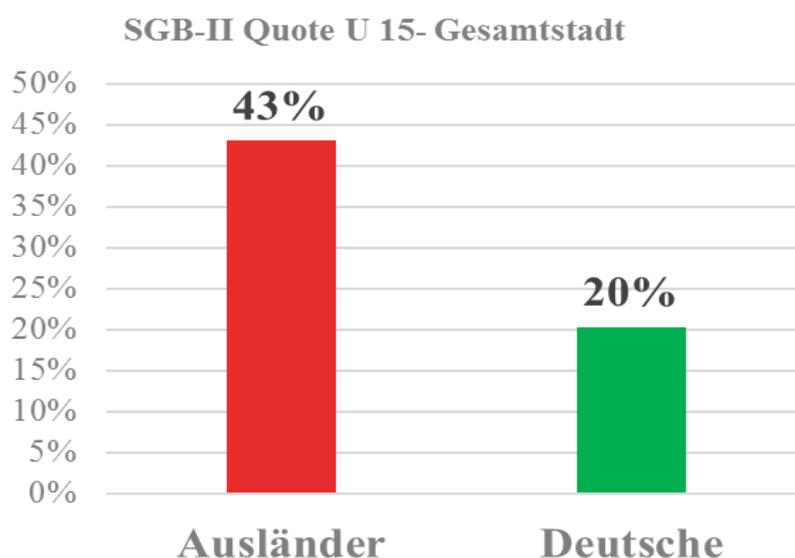
Auch in den anderen Altersklassen der Kinder und Jugendlichen gehört der Anteil der SGB-II-Bezieher in Ahe zu den höchsten im gesamten Stadtgebiet.

SGB-II-Bezug Altersklassen



BA-Statistik: Auswertung in kleinräumiger Gliederung II. Quartal 2018

- Kinder sind überproportional häufig im SGB-II-Bezug. Der Anteil im Stadtteil Ahe ist sehr viel höher als im Vergleich zur Gesamtstadt. In Ahe ist die Quote mit 46% (d.h. fast jede zweite Kind) am höchsten bei den Unter-3-Jährigen. In der Gesamtstadt ist es die Altersklasse der 6-10-Jährigen. Die SGB-II-Quote bei den Unter-15-Jährigen liegt in Ahe ca. 17% höher als in der Gesamtstadt.
- Der Anteil der Menschen über 65 Jahre mit Sozialleistungen (SGB XII) ist überproportional hoch.



BA-Statistik: Auswertung in kleinräumiger Gliederung II. Quartal 2018

Die SGB-II-Quote bei den Unter-15-Jährigen beträgt insgesamt in Bergheim 24%. Wenn man die Gruppe der Ausländer mit denen der Deutschen vergleicht, bestätigt sich, dass ausländische Kinder deutlich häufiger SGB-II-Leistungen erhalten und damit als arm/ stark armutsgefährdet gelten.

Alleinerziehende im SGB-II-Bezug

| | Anteil SGB-II Alleinerziehende erwerbsfähige Hilfsbedürftige an SGB-II ELB |
|--------------------|--|
| Ahe | 9,98% |
| Gesamtstadt | 12,82% |

BA-Statistik: Auswertung in kleinräumiger Gliederung II. Quartal 2018

- Der Anteil der Alleinerziehenden SGB-II-Empfänger ist mit 10% in Ahe leicht niedriger als in der Gesamtstadt mit fast 13%. (Der Anteil der Alleinerziehenden ist in Ahe leicht höher als in der Gesamtstadt s.o.).
- 53 alleinerziehende Personen im SGB-II-Bezug leben in Ahe.

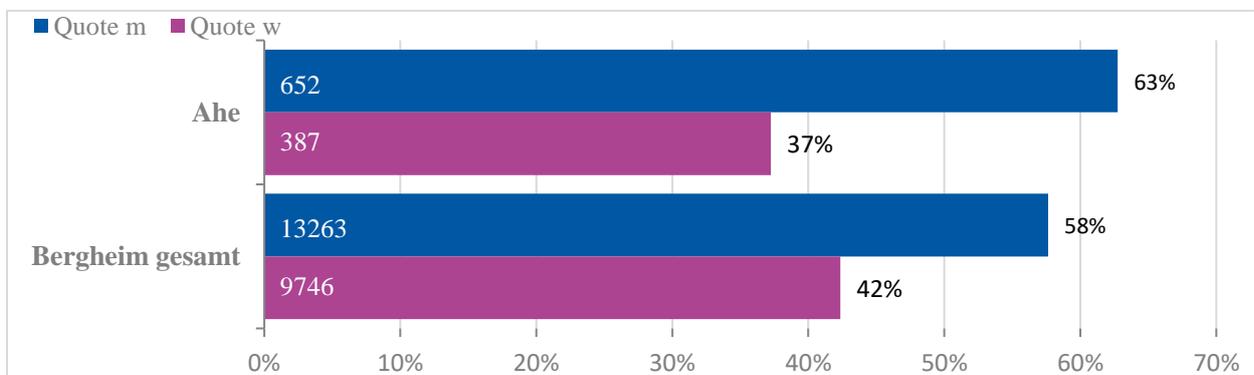
Arbeitslosigkeit/ Beschäftigung

| Stadtteil | Svpfl. Beschäftigte an EW 15-64 Jahre | Anteil Arbeitslose SGB- II/ -III an erwerbsfähige Personen 15-64 Jahre | Anteil ALO U25 an EW 15-24 | Anteil ALO SGB-II/ -III über 55 an EW 55-64 Jahre |
|------------------------|---|--|-------------------------------|---|
| Ahe | 40,30% | 11,48% | 6,92% | 8,95% |
| Bergheim gesamt | 54,11% | 7,32% | 3,57% | 6,94% |

BA-Statistik: Auswertung in kleinräumiger Gliederung II. Quartal 2018

- In Ahe sind 15% weniger Menschen im Alter von 15-64 Jahre sozialversicherungspflichtig beschäftigt als in der Gesamtstadt.
- Gleichzeitig ist der Anteil der Arbeitslosen mit 11,5% höher, und in der Altersklasse der 15-24-Jährigen mit fast 7% nahezu doppelt so hoch als in der Gesamtstadt.

Verteilung männlich- weiblich der SvPfl.- Beschäftigten



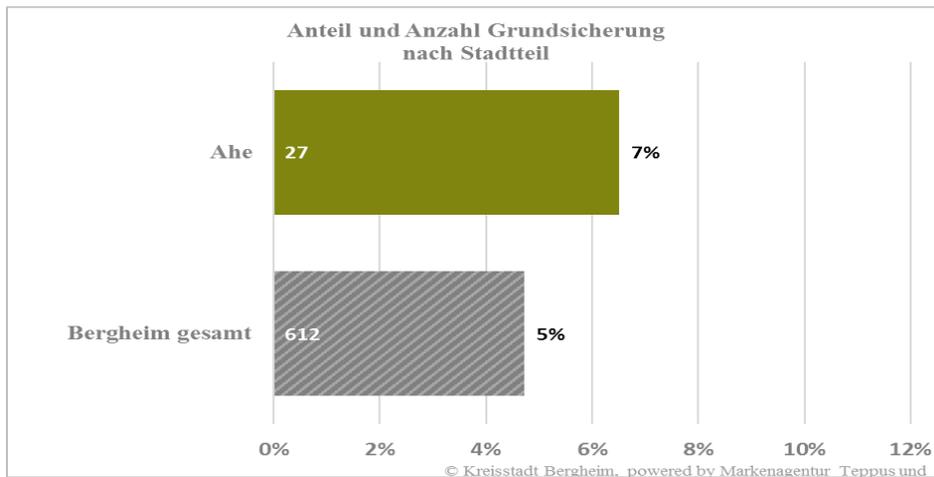
BA-Statistik: Auswertung in kleinräumiger Gliederung II. Quartal 2018

- Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Ahe ist mit einem Anteil von ca. 37% der geringste Anteil von allen Stadtteilen.

Abkürzungsindex

| | |
|--------|---|
| ALO | Arbeitslose- stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Ein Großteil der ALO sind im SGB-II-Bezug, d.h. „langzeitarbeitslos“ (i.d.R. über 1 Jahr lang arbeitslos, länger bei Ü50 Jahre). Als arbeitslos gelten auch Menschen mit Minijob, die ihren Lebensunterhalt nicht selber finanzieren können und keine Kranken-/ Rentenversicherungsbeiträge gezahlt werden. |
| EW | Einwohner |
| ELB | erwerbsfähig Leistungsberechtigte |
| Svpfl. | sozialversicherungspflichtig (d.h. ohne Beamte, Richter, Soldaten, Selbständige und mithelfende Familienangehörige) |

SGB-XII-Bezugsquote an Bevölkerung Über- 65-Jährige



Eigene Erhebung kommunaler SGB-XII-Daten November 2018

Der Anteil der älteren Menschen, die Leistungen der Grundsicherung nach SGB-XII erhalten liegt in Ahe um 2%- Punkte höher als in der Gesamtstadt.

Beitragsbefreiung beim Besuch einer Kindertageseinrichtung oder der OGS aufgrund von niedrigem Einkommen/ Bezug von Sozialleistungen

Statistik Kita-Beiträge

| Kitas | Anzahl erfasste Kinder | Sozialleistungen | Anteil Sozialleistungen | Beitragsbefreit unter 25.500 € | Anteil Beitragsbefreit unter 25.500 € |
|-------------|------------------------|------------------|-------------------------|--------------------------------|---------------------------------------|
| Gesamtstadt | 1940 | 403 | 20,77% | 812 | 41,86% |
| Ahe | 100 | 36 | 36,00% | 52 | 52,00% |

Daten des Beitragswesens Stand April 2018

Der im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich höhere Anteil an Kindern in Familien im Sozialleistungsbezug und mit geringem Einkommen unter 25.500 € an den zwei Aher Kitas korrespondiert mit der Sozialstruktur in Ahe. Die Kinder aus einkommensschwachen/ von Sozialleistungen abhängigen Kindern werden erreicht. Es scheint (auf Grundlage des nicht gänzlich vergleichbaren Datenmaterials, da z.B. Leistungen des SGB-II (noch) nicht gesondert ausgewiesen werden; die Kitas von Kindern aus anderen Stadtteilen besucht werden/ Aher Kinder in anderen Stadtteilen betreut werden) keine deutlichen Zugangsbarrieren für diese Zielgruppe zu geben.

Statistik OGS-Beiträge

| OGS | Anzahl erfasste Kinder | Sozialleistungen | Anteil Sozialleistungen | Beitragsbefreit unter 25.500 € | Anteil Beitragsbefreit unter 25.500 € |
|-------------|------------------------|------------------|-------------------------|--------------------------------|---------------------------------------|
| Gesamtstadt | 997 | 325 | 32,60% | 506 | 50,75% |
| Ahe | 77 | 29 | 37,66% | 51 | 66,23% |

Daten des Beitragswesens Stand April 2018

Insgesamt liegt der Anteil der einkommensschwachen Familien und Familien im Sozialleistungsbezug in der OGS höher als in den Kitas. Gleichzeitig ist die Betreuungsquote geringer. Das bedeutet, dass im Verhältnis mehr Kinder aus einkommensschwachen Familien und Familien im Sozialleistungsbezug in der OGS betreut werden als in der Kita. Die Differenz zwischen Kita und OGS ist in Ahe geringer als in der Gesamtstadt. Ein Grund für den höheren Anteil einkommensschwacher Familien an der OGS mag sein, dass viele einkommensstärkere Familien mit Kindern im Grundschulalter die Kurzbetreuung bis 13 Uhr bevorzugen.

Interpretation Sozialstrukturdaten

➔ **Der hohe SGB-II-Anteil ist ein unmittelbarer Armutsindikator. In Ahe sind besonders viele Kinder im SGB-II-Bezug, was Handlungsbedarf nach sich zieht.**

- Die SGB-II-Quote ist in Ahe und insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen die höchste im gesamten Stadtgebiet und erfordert, den Stadtteil in Hinblick Kinderarmut und seinen Folgen besonders in den Blick zu nehmen.
- Im Vergleich zur Gesamtstadt ergibt sich kein erhöhter Handlungsbedarf für die Gruppe der alleinerziehenden im SGB-II-Bezug. Möglich ist allerdings, dass sich die alleinerziehenden Eltern in Ahe dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stellen und aus der Statistik der ELB herausfallen.
- Die Integration in den Arbeitsmarkt ist ein wichtiges Handlungsfeld in Ahe. Besonders der Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf (15- 24- Jährige) und von Frauen ist zu fokussieren. Die Berufstätigkeit von Frauen hat Vorbildcharakter für die Kinder und spiegelt ein kulturell/ gesellschaftliches Rollenverständnis wider. Im Sinne einer im Grundgesetz verankerten Gleichstellung von Männer und Frauen kann die Berufstätigkeit von Frauen in einem besonderen Maße als Integrationsfaktor und –indikator gewertet werden.
- Armut und Armutsgefährdung zieht sich durch alle Generationen. Auch ältere Menschen sind in Ahe häufiger als in der Gesamtstadt im Sozialleistungsbezug.

Handlungsempfehlungen

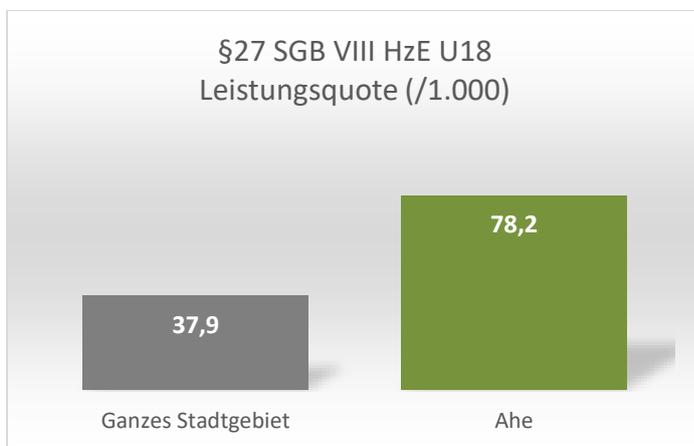
- Vorhalten eines ausreichenden und frühzeitig greifenden Angebotes der Bildung und Betreuung für arme Kinder, differenzierte schulische Förderung, um Chancen auf einen Bildungserfolg, zu erhöhen und damit eine SGB-II-Karriere zu vermeiden
- Verstärkung von Maßnahmen zur Integration (junger Menschen) in den Arbeitsmarkt. Etablierung von Angeboten der Jugendberufshilfe vor Ort, Jugendberufsagentur, Kooperation mit dem Juze, Unternehmernetzwerk
- Förderung armutssensiblen Handeln in Kita und Schule, um durch frühzeitige Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und ihre Familien Folgen von Kinderarmut zu mindern sowie Teilhabe und Chancengleichheit zu befördern.
- Angebote zur Beförderung der Berufstätigkeit von Frauen
- Zielgerichtete und strukturell verankerte BuT- Beratung und Unterstützung für Familien, z.B. Errichtung eines Beratungsnetzwerkes durch die Akteure
- Weiterentwicklung kostenfreier/ vergünstigter Bildungs- und Freizeitangebote, z.B. Kooperation mit Vereinen
- Weiterentwicklung der Vernetzungsstrukturen und Verzahnung von Angeboten, um von Armut betroffenen/ durch sie gefährdete Kinder und ihre Familien zu unterstützen.

b) Jugendhilfedaten

Wie oben in der Tabelle dargestellt, werden die Jugendhilfedaten erst mit dem Einstieg in das LVR-Monitoringprojekt seit 2018 auf Stadtteilebene ausgewertet. Da es Schwankungen in den Einzeljahren gibt, wird eine Entwicklung erst in den Folgejahren ablesbar sein. Die Validität der sozialraumbezogenen Daten ist damit noch nicht gegeben. Diese kann erst im Verlauf der nächsten Jahre durch einen Abgleich überprüft werden. Hinzu kommt, dass Personen in der Zuständigkeit des Bergheimer Jugendamtes Leistungen beziehen, aber außerhalb des Stadtgebietes wohnhaft sind. Dieser Personenkreis und diejenigen, die durch unterschiedliche Fallkonstellationen nicht (mehr) in die Altersgruppe der Hilfe passen, werden in den folgenden Darstellungen nicht berücksichtigt. Deshalb kann es zu zahlenmäßigen Abweichungen zu anderen Jugendhilfeberichten der Kreisstadt Bergheim kommen.

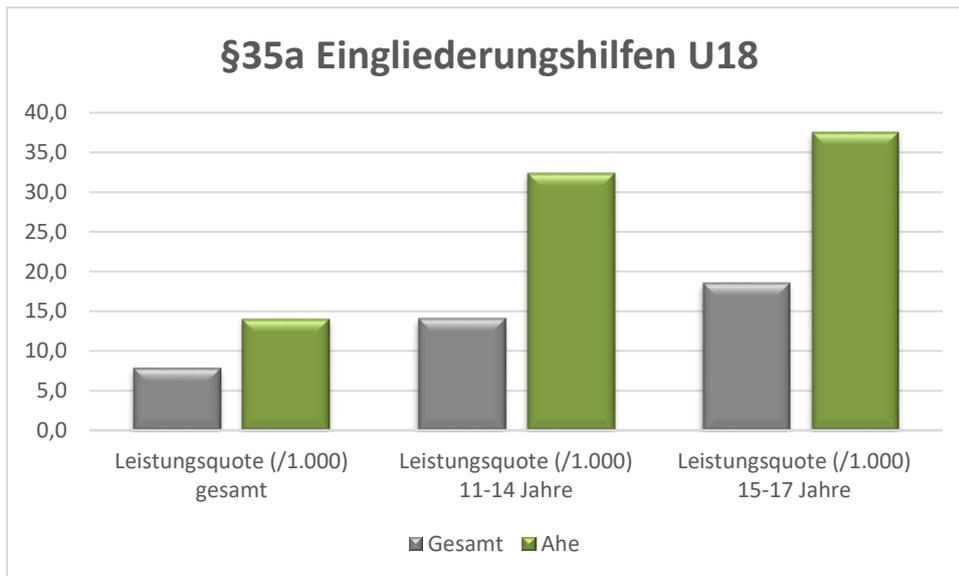
U18- Jugendhilfedaten

§§27 ff. SGB VIII Hilfen zur Erziehung (HzE) und §35a SGB VIII Eingliederungshilfen



Gebit- eigene Auswertung 2018 (Anm.: Validität unsicher s.o.)

- Die Leistungsquote bei den HzE der Unter-18-Jährigen ist in Ahe mehr als doppelt so hoch als in der Gesamtstadt.
- Nahezu jeder 5. HzE- Fall bei Kindern unter einem Jahr ist in Ahe aufgetreten.
- Die Leistungsquote ist in allen Altersklassen in Ahe etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. (Geringerer Unterschied bei den 6-10-Jährigen).
- Selbstmelder sind in Ahe und der Gesamtstadt fast gleich hoch (35% Ahe- 38% Gesamtstadt).

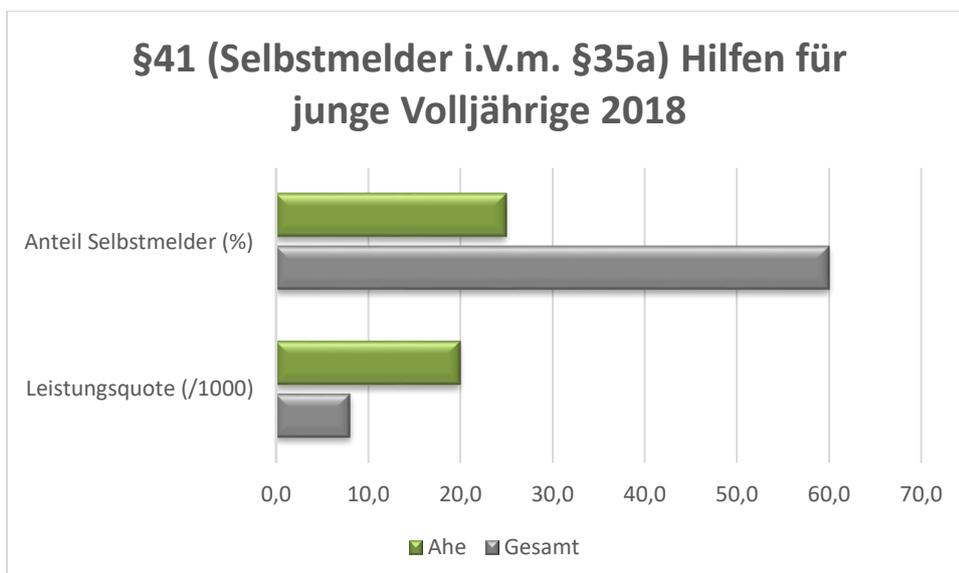


Gebit- eigene Auswertung 2018 (Anm.: Validität unsicher s.o.)

- Es gibt keine Fälle in der Altersklasse 0-5 Jahre und nur vereinzelte in der Altersklasse 6-10-Jährige.
- Die Leistungsquote in den Altersklassen 11-17 Jahre liegt in Ahe etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt.
- Während in der Gesamtstadt mehr als die Hälfte der Hilfen durch Selbstmeldung gewährt worden sind, gibt es nur vereinzelt Selbstmelder in Ahe (2018 1 Fall von 13 Fällen).

Ü18- Jugendhilfedaten

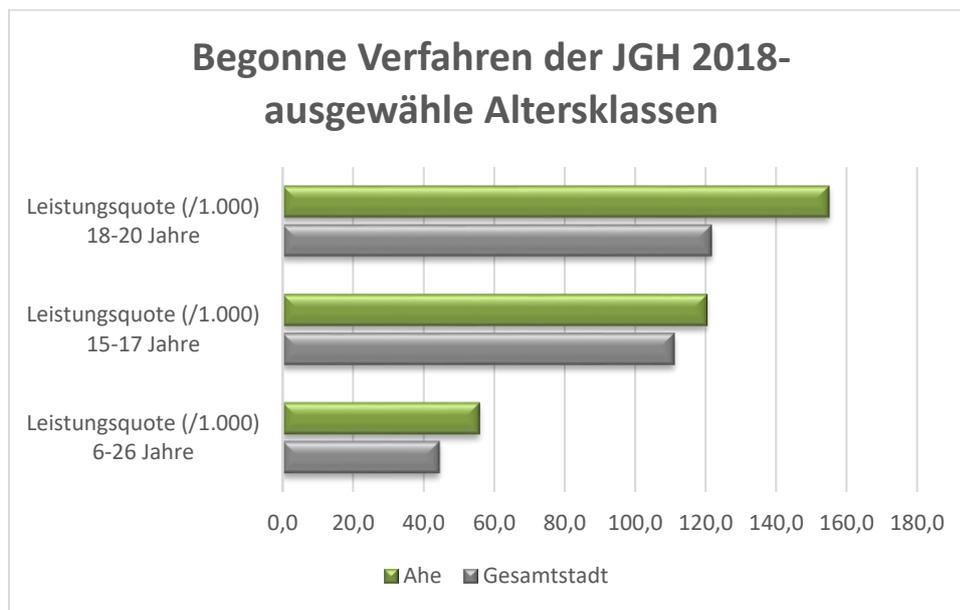
§41 SGB VIII Hilfen für junge Volljährige 18- 26 Jahre/ Eingliederungshilfen §35a SGB VIII 18-26 Jahre



Gebit- eigene Auswertung 2018 (Anm.: Validität unsicher s.o.)

- Jeder 6. Fall der Hilfen für junge Volljährige lebt in Ahe. Die Quote der Selbstmelder ist bei den Hilfen für junge Volljährige mit 20% deutlich kleiner als die der Gesamtstadt (60%).
- Eingliederungshilfen nach §35a gibt es in Ahe nur vereinzelt. 43 Fälle gibt es im gesamten Stadtgebiet.

Begonnene Verfahren in der Jugendgerichtshilfe (JGH) 6- 26 Jahre



Gebit- eigene Auswertung 2018 (Anm.: Validität unsicher s.o.)

Die Leistungsquote pro 1000 Einwohner liegt in Ahe bei den begonnen Verfahren der JGH leicht über der der Gesamtstadt. In der Altersklasse der 18- 20- Jährigen ist der Unterschied am größten. Insgesamt gibt es 2018 in Ahe 57 begonnene Fälle in der JGH und in der Gesamtstadt 622.

Interpretation Jugendhilfedaten (§§27 und 35a SGB VIII) U18

Aufgrund der noch nicht gesicherten Validität der Daten ist die hier dargestellte Interpretation und die Handlungsempfehlungen mit Vorbehalt zu betrachten.

Für die Jugendhilfedaten gibt es verschiedene Interpretationsansätze, aus denen unterschiedliche Schlussfolgerungen zu ziehen sind. Eine erhöhte Fallzahl der freiwilligen Leistungen der Jugendhilfe kann

- ➔ Entweder ein Indikator für einen erhöhten Bedarf
 - ➔ Oder auch ein Indikator für besonders niedrigschwellige Zugänge
- sein.

Andersherum kann eine niedrige Fallzahl, Zugangsbarrieren oder geringen Bedarf indizieren.

- In den Kontext der anderen untersuchten Daten gesetzt, legt eine erhöhte Fallzahl in Ahe die Interpretation eines erhöhten Bedarfs, der mit den Bedingungen des Aufwachsens individuell und biografisch in den Familien und dem sozialen Umfeld zusammenhängt, nahe. Sie spricht aber gleichzeitig auch dafür, dass Familien mit Unterstützungsbedarf in der Aher Präventionskette erreicht werden.
- Die Leistungsquote der JGH liegt in Ahe in allen Altersklassen etwas höher als in der Gesamtstadt. Jugendliche in Ahe scheinen leicht stärker gefährdet, straffällig zu werden als in anderen Bergheimer Stadtteilen.

Handlungsempfehlungen

- Es gilt, die guten Vernetzungs- und Verzahnungsstrukturen weiter zu befördern und somit den Zugang zu Hilfen der Erziehung in Ahe zu unterstützen, damit die Hilfe dort gewährt wird, wo sie gebraucht wird. Eine zentrale Rolle spielt hier das Quartiersbüro, das Familienzentrum aber auch zugehende Angebote des Streetworks und auch der Schulsozialarbeit.
- Zur Vertrauensbildung und zum Bekanntmachen der Hilfsangebote Durchführung von Beratungsdiensten des Informations- und Beratungszentrum (IBZ) vor Ort
- Ausbau präventiver Maßnahmen zur Verhinderung von Jugendkriminalität und zur Stärkung der persönlichen Entwicklung

c) Bildungsdaten

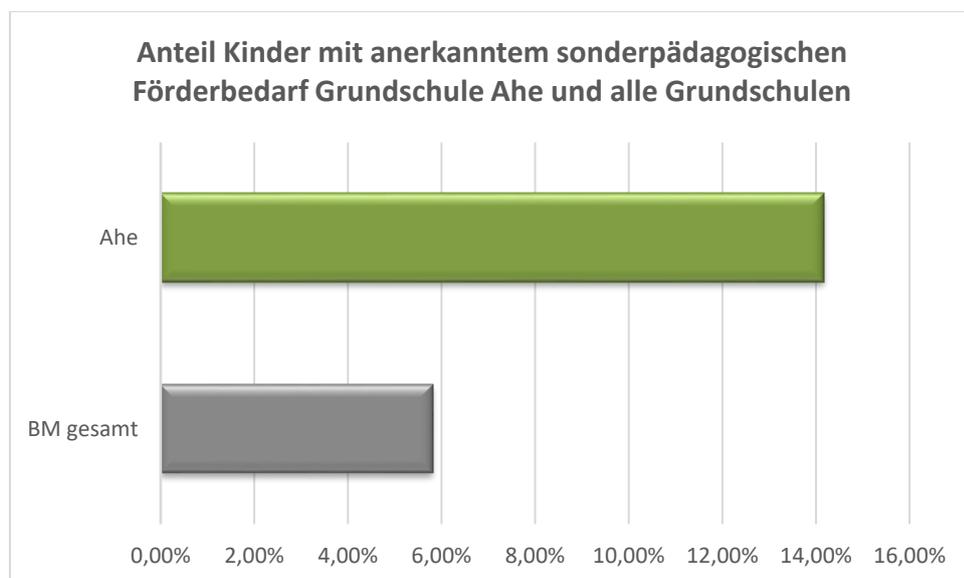
Auffälligkeiten Schuleingangsuntersuchung

In der Aher Grundschule sind fast alle Indikatoren der Schuleingangsuntersuchung im Einschulungsjahrgang 2018 überproportional auffällig. Im Vergleich zu allen Bergheimer Grundschulen sind die Auffälligkeiten um viele %- Punkte höher:

- Selektive Aufmerksamkeit: +11%
- Zahlenwissen: +15%
- Visuomotorik: +14%
- Visuelle Wahrnehmung: +10%
- Erstsprache nicht Deutsch +22%

Lediglich bei dem Indikator Gewicht und bei der Körperkoordination liegt die Aher Grundschule im Stadtdurchschnitt, bei dem im Bereich der Körperkoordination mehr als jeder dritte Eingangsschüler auffällig ist.

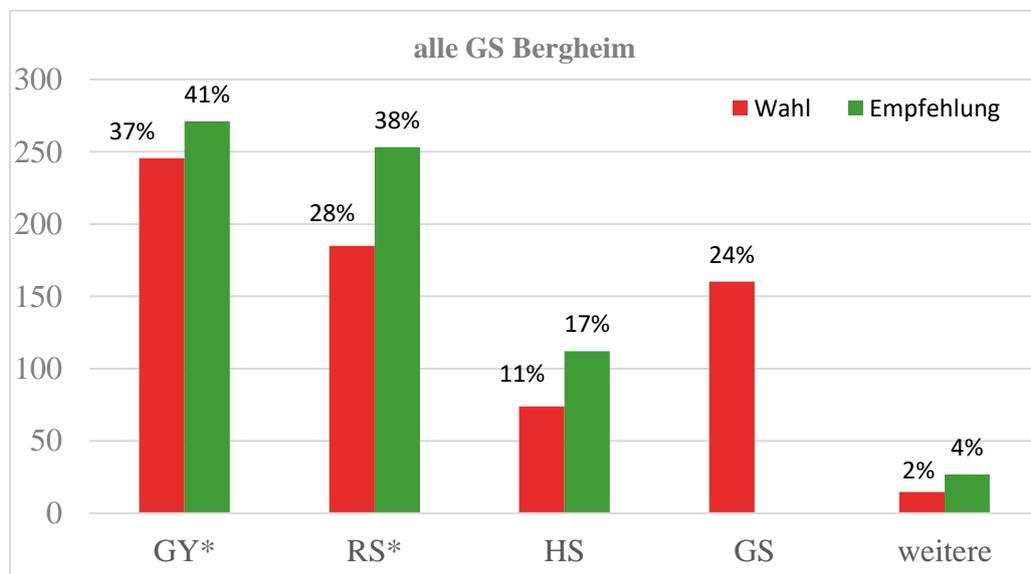
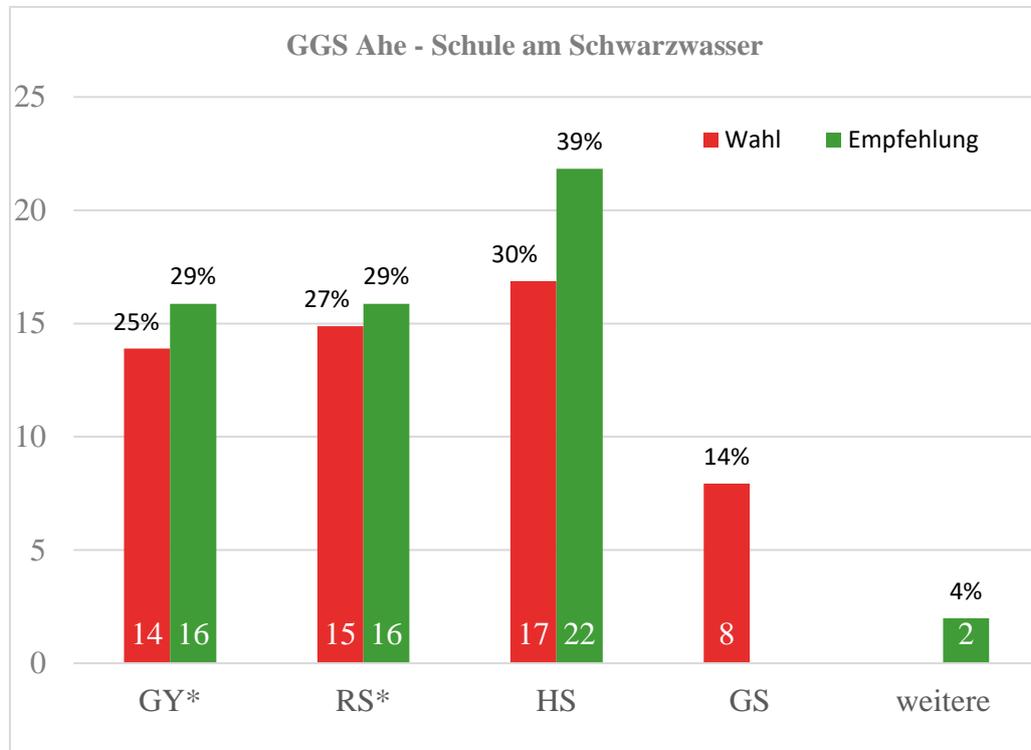
Anteil an Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf



Fortlaufende Erhebung des Schulamtes

Der Anteil der Kinder mit anerkanntem sonderpädagogischen Förderbedarf liegt in der Schule am Schwarzwasser deutlich höher als an den Bergheimer Grundschulen gesamt.

Übergänge Grundschule- weiterführende Schule



Eigene Erhebung bei den Grundschulen am Ende des Schuljahres 2017/18

*inklusive eingeschränkte Empfehlungen

Interpretation der Bildungsdaten

→ Im Bildungsbereich ist in Ahe hoher Handlungsbedarf.

- Eine hohe Anzahl von Kindern im Einschulungsalter zeigen eine nicht altersgerechte Entwicklung und haben entsprechend vorschulischen Förderbedarf.
- Der überdurchschnittlich hohe Förderbedarf zeigt sich auch an den Schülern mit anerkanntem sozialpädagogischen Förderbedarf.
- Das Bildungsniveau liegt in Ahe deutlich niedriger als in der Gesamtstadt. Die Schule kann hohe Defizite in den Sozial- und Bildungskompetenzen in der relativ kurzen Grundschulzeit zum Teil nur eingeschränkt beheben. Als problematisch zeigen sich:
 - Später/ kein Kitabesuch
 - Späte Zuzüge (aus dem Ausland) während der Grundschulzeit
 - Defizite in der deutschen Sprache
 - Bildungsferne der Eltern/ Familien
 - Schulabstizienz, insbesondere bei romastämmigen Kindern
 - Notwendigkeit, Grundkompetenzen der Schulfähigkeit noch zu erwerben
 - Außerschulische Themen: Sozialverhalten, Frühstück

Handlungsempfehlungen

- Bildungsförderung und Elternarbeit in der frühkindlichen Bildung/Kita und Schule sind zentrale Handlungsfelder in Ahe.
- Ausbau Kita und OGS. Beim Ausbauprogramm der OGS-Schulen in Bergheim ist Ahe in Bezug auf den Ausbau der OGS besonders in den Blick zu nehmen, um dem hohen Bedarf an Bildungsförderung zu entsprechen. Im Gegensatz zu dem Bedarf des OGS-Ausbaus vorrangig zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist hier eine Klientel zu stützen, die ihre Bedarfe und Rechte nicht öffentlich laut geltend machen.
- Maßnahmen zur Erreichung einer altersgerechten Entwicklung und der Schulfähigkeit sind notwendig. Schulfähigkeit wird neben einem frühen Kitabesuch auch durch die Teilnahme in Sportvereinen oder Musikvereinen stark gefördert. Die Kooperation mit Vereinen sollte gefördert werden.
- Förderung der Kinderarmutssensibilität im Hinblick auf Bildungsbenachteiligung in der Schule, z.B. Hinzuziehung von Schulsozialarbeit, Unterstützung bei Förderbedarf (BuT-Gelder für Nachhilfe, Weitervermittlung zu Lernförderung, Finanzierungshilfen für Klassenfahrten im Rahmen von Teilhabe).
- Beförderung einer sozial-kulturellen Durchmischung in der Kita und in der Schule. Eine Durchmischung fördert wissenschaftlich erwiesen die Entwicklung.

d) Maßnahmen der Jugendhilfe- Auswertung quantitativer, individueller Daten

Datenauswahl

Zur Untersuchung der Präventionskette in Ahe wurden die Maßnahmen herangezogen, die als zentrale Maßnahmen der Förderung von Teilhabe auf dem Bildungs- und Berufsweg angesehen werden: BergAuf! (in Zukunft Jugendberufsagentur), Schulsozialarbeit und das Kinder- und Jugendzentrum. Die Datengrundlage wurde für BergAuf! sowie Schulsozialarbeit aufgrund der Erstellung des Monitoring-Berichtes auf Stadtteilebene spezifiziert.

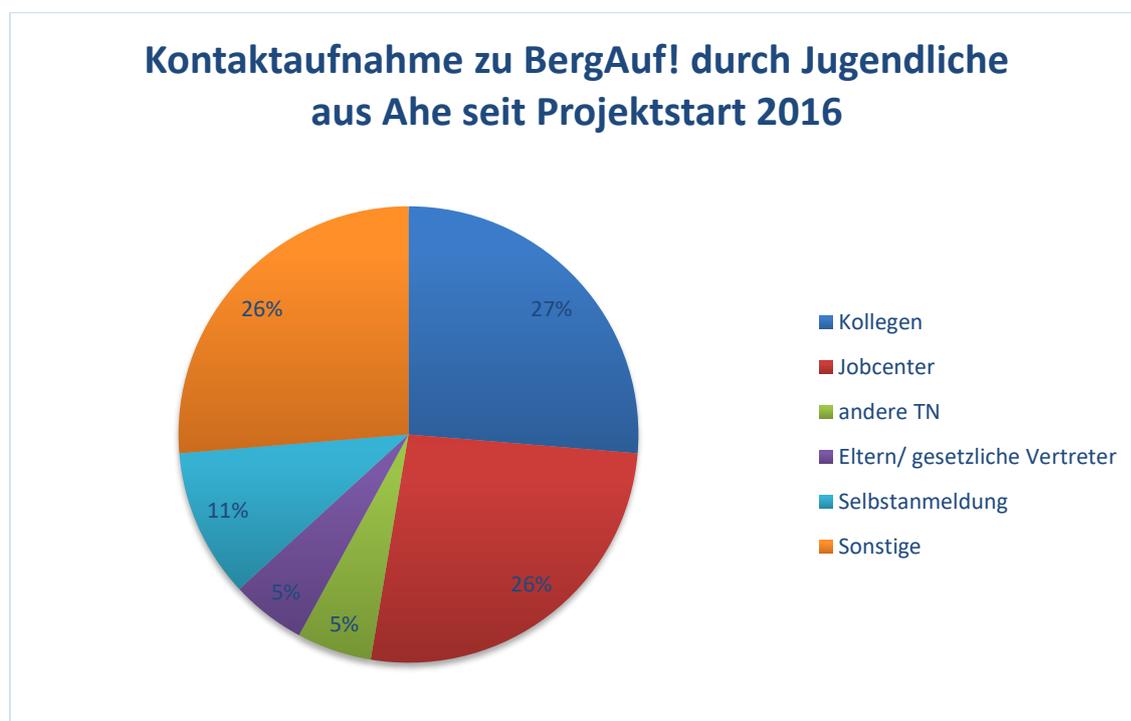
BergAuf!

Im Projektzeitraum zwischen dem 01.08.2016 und dem 31.07.2018 wurden in „BergAuf!“ insgesamt 116 junge Menschen begleitet. Vor dem Start der Jugendberufsagentur im Frühjahr 2019 konnten sich die Teilnehmer im Anschluss an das Projekt weiterhin an die Jugendsozialarbeiter und ehemaligen Mitarbeiter des Projekts „BergAuf!“ wenden. Seit dem 01.08. 2016 wurden insgesamt 19 Teilnehmer

(9%) aus Ahe betreut. Der Anteil der 18-26-Jährigen in Ahe beträgt 7% an der Bergheimer Bevölkerung in dieser Altersklasse. Damit liegt die Beratung von Aher Jugendlichen leicht über dem Bevölkerungsanteil.

Zwischenzeitlich gab es einen Versuch, das Angebot im Jugendzentrum Ahe zu etablieren. Aufgrund der schwachen Teilnehmerzahl, weil die Jugendlichen das Jugendzentrum in der Regel spontan und ohne Terminbindung besuchen, wurde die Sprechstunde vor Ort nicht fortgeführt.

Der Zugangsweg zu dem Angebot BergAuf! unterscheidet sich in Ahe kaum von der Gesamtstadt. Die wichtigsten Zugänge sind die Fachkräfte im Rathaus, die mit den Maßnahmen ambulanter Hilfen, der Erziehungsberatung, Jugendgerichtshilfe, mobilen Jugendarbeit, des ASD und Sozialamtes eng vernetzt arbeiten sowie vor allem das Jobcenter. Der Bereich „Sonstige“ in der Grafik setzt sich aus freien Trägern, Schule, Psychotherapeuten, Jugendzentren und ohne Angabe zusammen. Keine dieser Bereiche tritt besonders stark hervor.



Eigene Statistik BergAuf!

Der Anteil der ausländischen Teilnehmer aus Ahe liegt bei 42%, der mit Migrationshintergrund etwas mehr als 50%. In der Altersklasse der 18- 26-Jährigen in Ahe beträgt der Ausländeranteil 36%.

Interpretation der Maßnahmen der Jugendhilfe/BergAuf!

- Auch wenn die Anzahl der Teilnehmer aus Ahe etwas über dem Bevölkerungsanteil der Altersklasse liegt, werden im Anbetracht des sehr hohen Anteils an jungen Menschen im SGB-II-Bezug mutmaßlich noch nicht alle Menschen mit Unterstützungsbedarf beim Übergang Schule- Beruf aus Ahe mit dem Angebot BergAuf! erreicht.
- Der etwas höhere Ausländeranteil der Teilnehmer bei BergAuf! im Vergleich zur Aher Bevölkerung weist auf die nach wie vor schwierigeren Bedingungen für ausländische Menschen hin, erfolgreich ins Arbeitsleben zu starten. Andererseits ist fast die Hälfte der Teilnehmer ohne Migrationshintergrund, d.h. es spielen weitere Bildungsfaktoren eine große Rolle.

Der Zugang zu dem Angebot BergAuf! ist in hohem Maße an die Vernetzung der Akteure und Maßnahmen in der Jugendhilfe sowie mit dem Jobcenter gebunden.

Schulsozialarbeit (SSA)

Im Schuljahr 2017/18 hat die Schulsozialarbeit an allen Bergheimer Grundschulen 647 Fällen mit insgesamt 5149 Kontakten betreut. In Ahe waren es 60 Fälle mit 459 Kontakten. Die Kontakte mit der Schulsozialarbeit verteilen sich an allen Schulen relativ gleichmäßig auf alle Klassenstufen, mit einem leicht höheren Anteil in den vierten Klassen. Die Anzahl der Fälle pro Schule steht dabei in hoher Abhängigkeit zu den personellen Ressourcen. Die Grundschule in Ahe hat zu Beginn des Schuljahrs 2017/18 22,5 Std. Schulsozialarbeit, die sukzessive auf 1,5 Stellen aufgestockt worden ist. Ein Stellenanteil davon wird im Rahmen eines Landesförderprogramms für Kommunen mit starker Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa mit dem Schwerpunkt romastämmige Kinder und Familien ausgefüllt.

Beratungsschwerpunkte und Arbeitsmethoden der Schulsozialarbeit an den Bergheimer Schulen sind in einem internen Rahmenkonzept festgelegt worden- die praktische Schwerpunktsetzung erfolgt dann den spezifischen Bedarfen der Schulen entsprechend. Je nach persönlichen Kompetenzen und Weiterbildungen der an der Schule tätigen Fachkraft können auch besondere Akzente, wie z.B. eine Musical-AG oder eine ZRM –Gruppe angeboten werden.

Die nachfolgende Statistik spiegelt lediglich die Bedarfe bei den erreichten Schülern wider. Sie erlaubt dabei nur eingeschränkt eine Aussage darüber, wie die Bedarfslage insgesamt in der Schülerschaft ist.

Gründe für die erste Kontaktaufnahme

| | Anzahl Gesamt SSA | Prozent Fälle SSA | Anzahl Ahe | Prozent Ahe |
|---|-------------------|-------------------|------------|-------------|
| persönlich | 136 | 21% | 25 | 42% |
| familiär | 184 | 28% | 16 | 22% |
| schulische Probleme | 393 | 61% | 29 | 48% |
| Umfeld, Freunde | 43 | 7% | 1 | 2% |
| Unterstützung Sicherstellung Kindeswohl | 18 | 3% | 4 | 7% |
| Beratung zu BuT | 147 | 23% | 2 | 3% |
| AOSF | 11 | 2% | 1 | 2% |
| Fehlzeiten | 141 | 22% | 30 | 50% |
| Gesamt | 647 | | 60 | |

Eigene Daten der Schulsozialarbeit Schuljahr 2017/18

Beim Vergleich der Gründe für eine Kontaktaufnahme zur SSA lässt sich Folgendes beim Vergleich der Aher Grundschule mit der Gesamtheit der Grundschulen feststellen:

- Wichtigster Anlass zur Kontaktaufnahme sind schulische Probleme.
- Bei jedem zweiten Schüler in Ahe sind darüber hinaus Fehlzeiten der Kontaktkanlass zur SSA (Schulen gesamt 22%).
- Eine Besonderheit in Ahe ist, dass bereits im ersten Kontakt persönliche Problemlagen der Schüler im Fokus sind.

Deutlich weniger Schüler als in der Gesamtheit der Grundschulen nehmen in Ahe eine BuT-Beratung beim Erstkontakt mit der SSA in Anspruch. (23% bei den Bergheimer Grundschulen, nur vereinzelt an der Aher Grundschule).

Interpretation der Maßnahme Schulsozialarbeit

- Der hohe Anteil der Schüler, die aus persönlichen Gründen an die SSA herantreten (42%), spricht für einen sehr aufmerksamen Fokus der Lehrkräfte, über die schulischen Themen hinaus die Kinder im Blick zu nehmen. Das wird auch durch den relativ hohen Anteil an Unterstützung zur Sicherheit des Kindeswohls durch die SSA gestützt.
- Eine unterstützende Rolle der Schulsozialarbeit bei der BuT- Beratung muss genauer beleuchtet und gemeinsam mit der Schule, OGS und ggf. weiteren Stellen diskutiert werden.

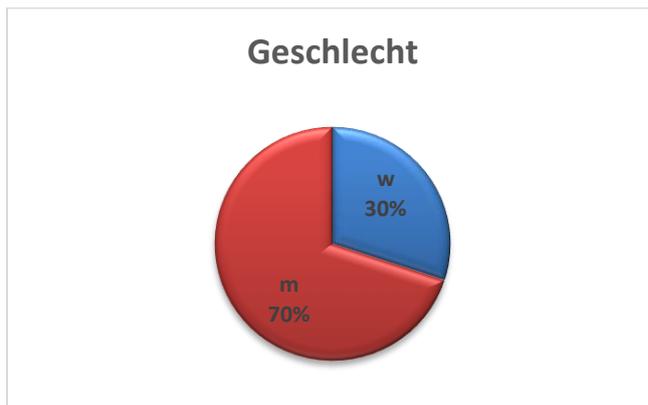
- Fehlzeiten an der Schule sind ein großes Thema, das vor allem gehäuft bei romastämmigen Familien auftritt, die in Ahe sehr stark vertreten sind.
- SSA schafft notwendige Zugänge und Vertrauen zu der Zielgruppe der Schüler mit Unterstützungsbedarf.

Kinder- und Jugendzentrum T.O.T. Ahe (Juze)

Das Kinder- und Jugendzentrum unter der Trägerschaft der Kinder- und Jugendförderung Ahe e.V. (KJF Ahe) ist seit vielen Jahren ein zentraler und etablierter Begegnungsort für Kinder und Jugendliche im Stadtteil. Eine Ergänzung des Angebotes in den Räumlichkeiten des Quartiersbüros durch den Träger um einen Kids Club ist in der Umsetzung. Die hohen Besucherzahlen im Juze sollen damit zum einen entzerrt werden, zum anderen dem hohen Bedarf an Begegnungs- und Freizeiträumen für die 6- 10-Jährigen begegnet werden. In dieser Altersklasse bietet, wie im Kapitel Übergang/ Sprache dargestellt, das Juze zurzeit eine Hausaufgabenbetreuung an. Ältere Jugendlichen können regelmäßig Unterstützung bei Bewerbungsschreiben bekommen. Neben dem offenen Treff finden Ferienaktivitäten und Sonderveranstaltungen wie Sportwettkämpfe, Partys und Ausflüge statt.

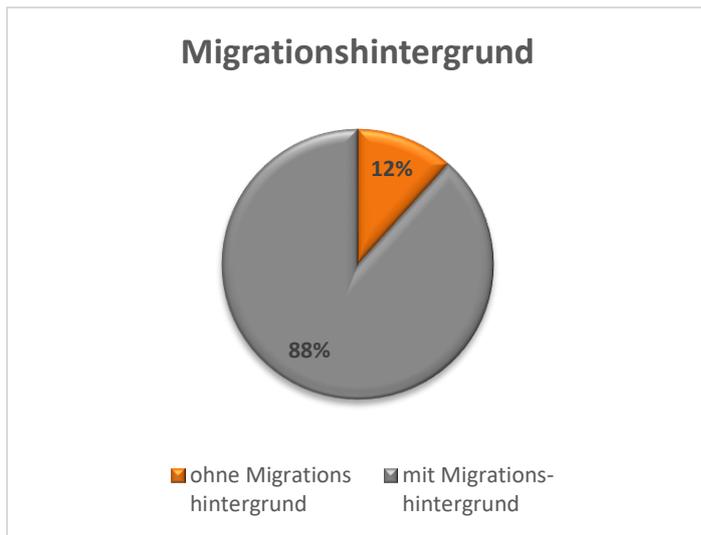
Besucherstatistik Juze

Die räumlichen und personellen Kapazitäten des Juze geraten regelmäßig an ihre Grenzen.



Eigene Erhebung des Juze 2018

- In der Altersklasse 6- 11 Jahre liegt das Geschlechterverhältnis etwas mehr zugunsten der Mädchen.
- Über 18-jährige Mädchen besuchen das Jugendzentrum nur vereinzelt.



Eigene Erhebung des Juze 2018

In den vergangenen Jahren haben insbesondere Kinder und Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund das Juze regelmäßig frequentiert. Zuletzt sind auch vermehrt Romastämmige gekommen.

SGB-II-Bezug

Laut Aussage der Juze-Leitung, die aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit sowie eigenen Aufwachsens und Lebens in Ahe und marokkanischen Migrationshintergrundes einen großen Teil der Familien persönlich gut kennt, beziehen ein Großteil der Juze-Besucher Sozialleistungen (vgl. Rückmeldung der Fachkräfte Übergang/ Sprache).

Interpretation der Maßnahmen der Jugendhilfe Juze

- Die Besucherstatistik bildet ab, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund überproportional zum Stadtteildurchschnitt erreicht werden. Dieses korreliert mit dem Ziel, des offenen Freizeitangebotes, insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche einen Entwicklungsraum zu geben.
- Gleiches gilt in Hinblick auf den überproportionalen SGB-II-Bezug. (Qualitative Aussage)
- Trotz gezielter Mädchenangebote (z.B. Mädchenraum) sind jugendliche Mädchen deutlich unterrepräsentiert. Das kann verschiedene Ursachen haben: Bei geringem Mädchenanteil fällt es auch anderen interessierten Mädchen schwerer, das Juze zu besuchen. Außerdem kann eine fehlende Akzeptanz, und in der Folge ggf. ein Verbot, bei bestimmten Migrantengruppen, Mädchen ihre Freizeit in der Öffentlichkeit verbringen zu lassen verbunden mit einer Angst vor Sozialkontrolle ebenso relevant sein wie die Tatsache, dass die Hauptbezugsperson im Juze männlich ist.

Handlungsempfehlungen Maßnahmen der Jugendhilfe

- Vernetzung der Jugendberufsagentur mit den Akteuren anderer Maßnahmen der Jugendhilfe
- lokale Präsenz der Jugendberufsagentur und anderen zentralen Angeboten. Ein möglicher Hinderungsgrund für Jugendliche mit Unterstützungsbedarf, Hilfen anzunehmen, ist die fehlende Mobilität. Von unterschiedlichen Akteuren und Bewohnern wird eine unzureichende Anbindung des ÖPNV aus und nach Ahe beklagt. Anknüpfungspunkte könnte wieder das Jugendzentrum, aber auch das Quartiersbüro sein.
- Dauerhafte Verstetigung des relativ hohen Stellenanteils der Schulsozialarbeit auch mit dem zusätzlichen Schwerpunkt auf die romastämmigen Familien
- Systematisierung der BuT-Beratung
- Einbeziehung der SSA und des Juze in alle relevanten Themenfeldern im Stadtteil

- Die hohen Besucherzahlen im Juze zeigen einen hohen Bedarf. Die Umsetzung des geplanten Kids Club sollte zeitnah erfolgen, um die räumlichen und personellen Kapazitäten zu erweitern.
- Nutzung der persönlichen, niedrighschwelligigen Kontakte der im Juze tätigen Personen und das daraus entstehende Vertrauensverhältnis. Dieses kann noch mehr als Brücke/ Vermittlung zu Institutionen wie Schule und OGS genutzt werden. Es bleibt ein Balanceakt zwischen Vertrauen und Austausch der Akteure, der nur mit der Einwilligung des Kindes/ Jugendlichen erfolgen kann.
- Vorstellung von Akteuren im Juze und Durchführung von Angeboten, um Zugänge zu erleichtern.
- Ausbau von Angeboten und Maßnahmen für jugendliche Mädchen

2.2. Rückmeldung der Fachkräfte – qualitative Daten

2.2.1. Datenauswahl

Gruppeninterview

Zur Erhebung qualitativer Daten wurden Aussagen zur Aher Präventionskette bei den lokalen Fachkräften mit der Methode des Experten- und Gruppeninterviews erhoben und ausgewertet. Zur Methode des Gruppeninterviews sind 20 Mitarbeiter aus unterschiedlichen Fachabteilungen des Fachbereiches Jugend, Bildung, Soziales mit personellen und finanziellen Ressourcen aus dem LVR-Monitoring-Projekt geschult worden. Mit Hilfe eines strukturierten Leitfadens werden bei dieser Methode die Fragen, zu denen man sich einen Erkenntnisgewinn erhofft, in die Gruppe gestellt. Neben den direkten Antworten ermöglicht der offene Prozess auch das Aufgreifen noch nicht bekannter/ antizipierter Sachverhalte.

Um nachhaltig die Rückmeldung von Fachkräften durch Gruppeninterviews zu bekommen, ist es zielführend, bestehende Vernetzungs- und Arbeitskreisstrukturen, zu nutzen (vgl. Kapitel 2.4.). Somit kann das Know-How und fachliche Interesse dieser Gruppen in die Diskussion über und Bewertung von Präventionsketten regelmäßig einfließen. Gleichzeitig wird das Interviewthema Gegenstand des Arbeitskreises oder Gremiums, so dass es hier nachhaltig einen Platz findet.

Zur Implementierung eines Rückmeldeverfahrens müssen Systematiken entwickelt werden, wie relevante Akteursgruppen, die sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten mit der Gesellschaft und bestimmten Zielgruppen der Jugendhilfe auseinandersetzen, einbezogen werden können.

In der Kreisstadt Bergheim bieten sich zum Gruppeninterview an:

- Stadtteilteams in den Quartiersbüros
- Netzwerkgruppen gegen Kinderarmut
- AG 78- Gruppen
- Interner AK vernetzte Jugendhilfeplanung

Experteninterview

Die Experteninterviews wurden ebenfalls mit einem Leitfaden durchgeführt. Es bietet die Möglichkeit, die Sicht einzelner Akteure zu fokussieren und ist besonders gut geeignet, ergänzende Informationen zu spezifischen Fragestellungen/ zu einer bestimmten Maßnahme der Präventionskette, zu erhalten.

Stadtteilkonferenzen

Darüber hinaus bietet sich das Format der Stadtteilkonferenz an, um Rückmeldungen von Fachkräften aber auch Bewohnern des Stadtteils zu bekommen. Stadtteilkonferenzen sind insbesondere im Zusammenhang mit dem Quartiersmanagement ein probates Mittel, um zum einen Bewohner in die Belange des Quartiers einzubeziehen, zum anderen aber auch die handelnden (professionellen) Akteure. Sie sind eine geeignete Methode, um Stimmungen und Bedarfe der Menschen aufzudecken, die eigenen Ressourcen für ein Engagement im Stadtteil zu wecken und Akteure zu vernetzen.

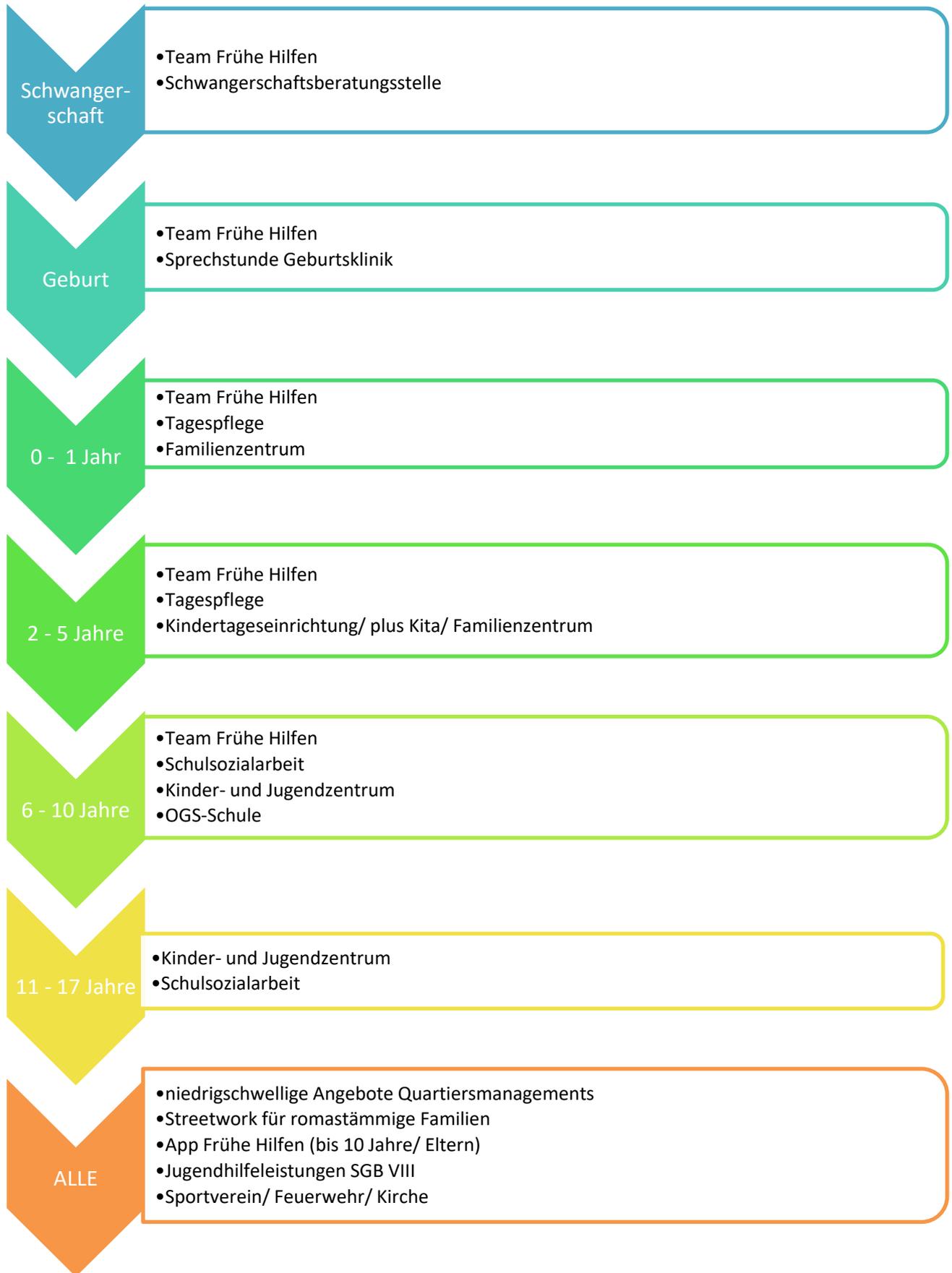
Verbunden mit dem ansässigen Quartiersmanagement können Ergebnisse von Stadtteilkonferenzen nachhaltig weiterverfolgt werden. Die Präventionskette im Quartier/ im Stadtteil eignet sich gut als Thema einer Stadtteilkonferenz. Bewohner können aus eigener Erfahrung über die Bedarfe und ggf. Probleme ihrer Kinder und als Familie berichten, Akteure ihre Maßnahmen im Stadtteil erläutern und ihre Erfahrungen ergänzen. Gemeinsam können Lösungsideen, Verbesserungsvorschläge oder gemeinsame Aktivitäten sowie neue Maßnahmen entwickelt werden.

Zur Rückmeldung von Kindern und Jugendliche als Nutzer eignen sich Stadtteilkonferenzen nur bedingt. Hier sind eigene Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung zu entwickeln.

Subjektivität

Nachteil bei der Erhebung qualitativer Daten ist die zum Teil hohe Subjektivität der befragten Personen. Die Gewichtung von Themen hängt stark von den Rollen, Interessen und Erfahrungen der Menschen, sowie vom aktuellen Tagesgeschehen ab. Auch das Fehlen (zentraler) Akteure können die Ergebnisse der qualitativen Erhebung verändern (z.B. das Erstellen der Netzwerkkarte bei Fehlen eines Netzwerkpartners).

Rückmeldung der Fachkräfte: Tätigkeitsbereiche der Fachkräfte in der Bergheimer Präventionskette in Ahe



2.2.2. Experteninterview

Die Methode des Experteninterviews wurde mit der Leitung des Quartiersbüros und der großen städtischen Kindertageseinrichtung „Die kleinen Strolche“ durchgeführt. Beide Akteure haben aufgrund der Bandbreite ihres Angebotes und ihres hohen Vernetzungsgrad einen guten Überblick über die Präventionskette in Ahe.

- Face-to-face Gespräch
- Leitfadenterview mit offenen Fragestellungen zu
 - Angeboten in der Bergheimer Präventionskette des Akteurs in Ahe
 - Erfolgsfaktoren, Zugänge zu den Zielgruppen zu finden
- Dauer: 1 Stunde

Ergebnisse Experteninterviews

- Experteninterview Quartiersbüro- Leitung Ahe 26.04.2018
 - Angebote Quartiersmanagement Ahe (Aktualisierung vom 01.04.2019)
 - Frauenfrühstück
 - Mama-Baby-Tanzen
 - LernenLernen (Nachhilfe)
 - Offene Hausaufgabenbetreuung
 - Lesepatin (Stadtbibliothek)
 - Offene Sprechzeiten: Anlaufstelle, Beratung, Vermittlung
 - Schwangerschaftsberatung esperanza
 - Sprechstunde Ortsbürgermeister
 - Aufgaben des angegliederten Streetwork für romastämmige Familien
 - Beratung
 - Türöffner und Vernetzung zu Institutionen
 - Übersetzer

Erfolgsfaktor Zugang Quartiersmanagement

- ➔ Sprach- und Kulturverständnis
- ➔ Mitten im Quartier
- ➔ Akteure vernetzen
- ➔ Gastfreundschaft
- ➔ Verlässlichkeit

- Experteninterview städtische Kita „Kleine Strolche“ - Leitung 14.05.2018

Plus-Kita

- Sprachfördergruppe
Zurzeit 20 Kinder: etwa ein Drittel ohne Migrationshintergrund (Diese Gruppe wird größer)
Sprachstandsfeststellung durch die Kita bei der Aufnahme
 - ➔ *Bei einer anderen Muttersprache als Deutsch lernen die Kinder in der Regel bei ausreichenden Sprachkompetenzen die deutsche Sprache schnell. Förderbedarfe kristallisieren sich in den ersten Monaten heraus.*
- Marburger Konzentrationstraining
- Logopädie
- Musikgruppe

Familienzentrum

- Babynest (Anton-Heinen-Haus)
- Interkulturelles Frauenfrühstück
- IBZ-Familienberatung
- Elternbegleitung
- BuT-Beratung
- Zusammenarbeit mit SPZ und Kinderärzten

Vernetzung

- Vermittlung in Deutschkurse des Quartiersmanagements
- Gemeinsame Elterngespräche/ Förderkonferenzen mit ASD oder SPFH
- Weitergabe Risikoergebnisse bei der Sprachstandsfeststellung an die Schule, (das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt)

Erfolgsfaktoren Zugang Kita/ Familienzentrum

- ➔ Familienzentrum, Kita und Plus-Kitakraft bilden eine Einheit.
- ➔ Vertrauens- und Bindungsarbeit schafft Zugänge zu Familien mit Schwellenängsten/ Zugangsbarrieren.
- ➔ Frühkindliche Bildung als wichtiger Baustein zum Erwerb sprachlicher und sozialer Kompetenzen.
- ➔ Hoher Vernetzungsgrad mit anderen Akteuren

Handlungsempfehlungen aus den Experteninterviews

- Förderung kultursensiblen Handelns der Akteure (Austausch und Information zu kulturellen Bedingungen)
- Stärkung und Bereitstellung von personellen Ressourcen für Beziehungsarbeit zu den Zielgruppen. Beziehungsarbeit braucht Zeit.
- Weitere Stärkung der Vernetzung der Akteure. Stärkeres Einbeziehen von Jobcenter und Kinderärzten
- Beförderung der engen Verzahnung von Angeboten
- Wohnortnähe der Angebote
- Verlässlichkeit, Kontinuität von Angeboten und handelnden Personen

2.2.3. Das Gruppeninterview

Im Stadtteil-Team Ahe sind die zentralen Akteure über das Quartiermanagement miteinander vernetzt. Sie repräsentieren die maßgeblichen Angebote der Präventionskette im Stadtteil. Gleichzeitig waren sie größtenteils auch beim Auftakt des Quartiermanagements, der Stadtteilkonferenz (s.u.), anwesend gewesen. Auf diese Weise konnte auf bereits diskutierte Bedarfe eingegangen werden, aber auch auf die Entwicklungen seit der Einführung des Quartiersmanagements und der Maßnahmen Streetwork und Schulsozialarbeit speziell für die romastämmige Bevölkerung.

- Durchführung eines Kleingruppeninterviews in Stadtteil-Team Ahe anhand von Leitfragen am 18.12.2018
- Dauer: 2 Stunden
- Nutzung bestehender Gremien- und Arbeitsgruppentreffen für Gruppeninterviews als qualitative Methode.

Fortschreibung in Ahe

Die Methode kann in einem festgesetzten Turnus wiederholt und ihre Ergebnisse fortgeschrieben werden. Für das Gruppeninterview im Team-Ahe bietet sich eine jährliche Wiederholung an. Das Protokoll des Gruppeninterviews wird dem Team zur Reflexion zur Verfügung gestellt.

Ziel der Fortschreibung ist

- ➔ Die Überprüfung, ob bereits identifizierte Bedarfe und Lücken gedeckt werden konnten.
- ➔ Die Identifizierung von Handlungsfeldern, die weiterhin bestehen und/ oder dazu gekommen sind.
- ➔ Die auf eine ausreichende Präventionskette ausgerichtete, zielgerichtete Festigung der Vernetzung.

Teilnehmer am 18.12.2018

Team-Ahe

- Quartiersmanagement (QM)
- Streetwork für romastämmige Familien
- Grundschule
- Schulsozialarbeit (Schwerpunkt romastämmige Kinder) (SSA)
- Jugendzentrum (Juze)
- Städtische Kindertageseinrichtung/ Plus-Kita-Kraft = Familienzentrum (FZ)
- Kommunales Integrationszentrum (KI)

Es fehlten

- Team Frühe Hilfen
- Private Kindertageseinrichtung- Elterninitiative
- OGS

Ablaufplan

3. Identifizierung von Handlungsfeldern und Bedarfen am biografischen Zeitstrahl
 - ➔ Welche Bedarfe bestehen?
 - ➔ Welche Bedarfe können mit den vorhandenen Angeboten **nicht** (ausreichend) gedeckt werden?
 - ➔ In welcher Zuständigkeit liegt/ läge (Ressourcenfrage) die Bedarfsdeckung?
4. Erstellen einer Netzwerkkarte (sh. Infrastrukturdaten)
 - ➔ Wer kooperiert mit wem zu welchem Bedarf?
 - ➔ Welche Themen/ Akteure sind nicht vernetzt?

Ergebnisse Gruppeninterview Team- Ahe

Handlungsempfehlungen/ Ungedeckte Bedarfe entlang der Präventionskette

| Geburt | Bis 3 Jahre | 4- 6 Jahre | 6- 10 Jahre | 10- 17 Jahre |
|---|--|---|---|--------------|
| Infos zu Sportangeboten | Ausbau Tagespflege | Sprachförderung ohne Kitaplatz | Kleinere GS-Klassen (Qualität) | |
| | Zugänge zur Kita: Elternarbeit, emotionale Zugänge schaffen (Haltung, Schwellenabbau) | Einfachere Zugänge Vorschule Kita | Mehr Differenzierungsräume in der Schule | |
| | | Tag der Offenen Tür zum Übergang Schule | Zugänge zum Klientel Schulabsentismus | |
| | Intensivierung Elternarbeit | | | |
| | Ausbau der Kitaplätze | | Buchhalterische Datenbank für Essensgeld OGS | |
| | Ausbau Elternbegleitung im Vorschulbereich; Verhinderung Kita-Absentismus; Vertrauensbildung | | Vereinfachung beim Eigenanteil Essensgeld OGS | |
| Ankerfamilien benutzen für Zugänge Kita, Schule, Angebote, emotionale Zugänge schaffen, Stadtteilmütter | | | | |
| | | | Aufsuchende Angebote | |
| | | | Zugang Förderung Hausaufgaben | |
| | | Hausaufgabenbetreuung | | |
| Einkaufsmöglichkeiten (z.B. Bäckerei, Supermarkt, Drogerie), ÖPNV (z.B. Linie 915), Ansprechpartner Jobcenter | | | | |

Weitere qualitative Aussagen zur Präventionskette

- ➔ Sehr positive Bewertung des Quartiersmanagements und der angebundenen Streetworkstelle, die nach Aussage der Fachkräfte unbedingt dauerhaft erhalten werden muss.
 - Es hat sich viel getan.
 - Vernetzung wurde gestärkt.
 - Familien werden durch das QM aufgefangen.
- ➔ Kita-Besuch als zentraler Schlüssel für einen erfolgreichen Bildungsweg
- ➔ Schulförderung funktioniert ohne Kita-Besuch nicht.
- ➔ Gezielte kultursensible Ansprache und Förderung als erfolgreicher Zugang
 - Kitapflicht fehlt: Viele Eltern wollen ihre Kinder nicht in fremde Hände geben.
 - Brückenbauprojekt mit Honorarkräften aus den entsprechenden kulturellen Hintergründen hat sich bewährt.
- ➔ Aufsuchende Arbeit als wichtiger Zugang.
- ➔ Juze als niedrigschwelliger Zugang
 - Schulabstinente Jugendliche kommen ins Juze und können hier erreicht werden.

Weitere Entwicklungsideen:

- Jobcenter ins Team einladen, um mehr Transparenz über Zuständigkeiten zu bekommen.

Handlungsbedarf Präventionskette aus Sicht der Fachkräfte

- Großer Handlungsbedarf bei der Zielgruppe romastämmige und benachteiligte, bildungsferne Familien
 - Die zielgerichteten Maßnahmen in der Kindertageseinrichtung (Familienzentrum, Plus-Kita, Sprachförderkita), Schulsozialarbeit für aus Süd-Ost-Europa Zugewanderte und Streetwork (niedrigschwellige Ansprache, Begleitung, Unterstützung), Quartiermanagement (bedarfsgerechte Angebote unter Einbeziehung der Bewohnerschaft, Anlaufstelle, Vernetzungsmittelpunkt) zeigen Wirkung. Der Entwicklung muss Zeit gegeben werden.
 - Personalressourcen müssen erhalten bleiben und aufgrund der hohen Bedarfslage ausgebaut werden.
 - Einrichtungen brauchen geeignete Rahmenbedingungen, z.B. kleine Klassen/ Kita-Gruppen, Differenzierungsräume, ausreichend Kita- und OGS-Plätze, um bedarfsgerecht fördern und fordern zu können.
- ➔ Die Bedarfe sind im Wesentlichen bekannt und es sind geeignete Maßnahmen eingeleitet worden, um Lücken zu schließen.
- ➔ Ressourcen müssen erhalten bleiben und Rahmenbedingungen weiter verbessert werden.
- ➔ Die Ermöglichung von Teilhabe aller Kinder an frühkindlicher Bildung (Kita-Platz) und Sprachförderung, Chancengleichheit durch bedarfsgerechte Förderung an der Schule (Differenzierungsräume, Teilhabe OGS durch Vereinfachung OGS-Essengeld, Hausaufgabenbetreuung) sowie die Erleichterung von Zugängen, Abbau von (emotionalen) Schwellen sind die zentralen Handlungsempfehlungen aus dem Team Ahe.

2.2.4 Die Stadtteilkonferenz

Datenauswahl

Die Methode der Stadtteilkonferenz eignet sich besonders gut, um Bedarfe und Lücken in der Präventionskette aus der vielseitigen Sicht von Fachkräften und Nutzern (Bewohnern) zu erkennen. Auch bietet sie Raum, um in einem offenen Dialog gemeinsam Ideen zu entwickeln. Die Stadtteilkonferenz muss zielgerichtet moderiert werden, damit am Ende als Ergebnis konkrete Handlungsschritte stehen. Es müssen Personen benannt werden, die diese weiterverfolgen und deren Entwicklung für den Stadtteil, z.B. in der nächsten Stadtteilkonferenz, transparent machen. Das Quartiersmanagement kann diese Rolle übernehmen. Eine Stadtteilkonferenz mit Fragestellungen zu der Präventionskette im Stadtteil könnte zum Beispiel in einem Turnus von 2-3 Jahren zur Fortschreibung wiederholt werden.

Die Implementierung des lang geforderten Quartiersmanagements (QM) in Ahe war Anlass für ein Auftakttreffen mit den relevanten gesellschaftlichen und sozialen Akteuren im Stadtteil. Der Ortsbürgermeister und die Bewohnervereine repräsentieren die Bewohner. Die Veranstaltung wurde extern von der TH-Köln moderiert. Die Methode bietet den Teilnehmern auf offene Fragen Bedarfslücken zu formulieren, aber auch Raum, Probleme und Sorgen auszusprechen. Das Quartiermanagement hat die Aufgabe, die Ergebnisse zu bündeln, an die relevanten Stellen weiter zu geben und gemeinsam mit den Akteuren und Bewohnern nach Lösungen zu suchen. Als Auftakt gewährt die Stadtteilkonferenz dem Quartiersmanagement einen Überblick über die sozialen und gesellschaftlichen Themen, die Menschen, die sich mit diesen Themen bereits auseinandersetzen und macht das Quartiersmanagement im Stadtteil bekannt.

Stadtteilkonferenz 17.12.2017 in Ahe

Auftaktveranstaltung des neu eingerichteten Quartiersbüros

Ablaufplan

- Vorstellung und Kennenlernen der Quartiersmanagerin
- Identifizierung und Priorisierung von Handlungsfeldern und Bedarfen auf Basis bereits erarbeiteter Ergebnisse eines Stadtteiltreffens in 2016
- Planung der nächsten Schritte des Quartiersmanagements und Akteuren

Zeitraumen: 3 Std.

Moderation: extern durch die TH-Köln

25 Teilnehmer: Kitas, Grundschule, Juze, OGS, „Stadtteil“polizist, Bewohnervereine des Wohnparks, Wohnungsgesellschaft, Ortsbürgermeister, Fachvertreter der Verwaltung, Kirchenvertreter, Streetwork

Ergebnisse Stadtteilkonferenz: Identifizierte Bedarfe mit Relevanz für die Präventionskette

| Themenfeld | Bedarfe |
|--------------------------|--|
| Zusammenleben | Ausbau Integrationsangebote/ Abbau von Integrationshindernissen |
| Integration | Angebote zur Stärkung der Beziehungsarbeit |
| | Maßnahmen für die Gruppe der romastämmigen Familien |
| | Schaffung von Räumen für Begegnung und Verständigung |
| | Erleichterung der Zugänge zum Bildungssystem, Information |
| | Transfer der Haltung „Fördern und Fordern“, Minderung der Erwartungshaltungen, Schaffung von Verbindlichkeiten |
| | Themenfeld Wohntourismus |
| | Stärkung der Vernetzungsstrukturen |
| Sicherheit | Maßnahmen zur Stärkung des Sicherheitsgefühls |
| Soziale Dienstleistungen | Implementierung Vernetzungsmittelpunkt (QM) |
| | Lösungen zur vernetzten Einzelfallhilfe unter Berücksichtigung der Schweigepflicht |
| | Schaffung niedrigschwelliger Angebote |
| | Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Jocenter zu BuT-Gelder |
| | Bekanntmachen Netzwerk Frühe Hilfen |
| Bildung | Antragsbegleitung und Bekanntmachen von BuT |
| | Errichtung von Zweigstelle Kita-Schule |
| | Maßnahmen gegen Schulabsentismus |
| | Förderung eines regelmäßigen Kitabesuches |
| | Maßnahmen für ein sauberes Schulgelände |
| Freizeit | Mehr Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche |
| | Ausbau von Wochenendangeboten und Angeboten nach der Schule |
| | Schaffung attraktiver Treffpunkte |
| | Skateranlage, Kunstrasenplatz, schönere Spielplätze |

2.3. Infrastrukturdaten

Gruppeninterview Team Ahe: Netzwerkkarte- (Methode sh. 2.2.3.)

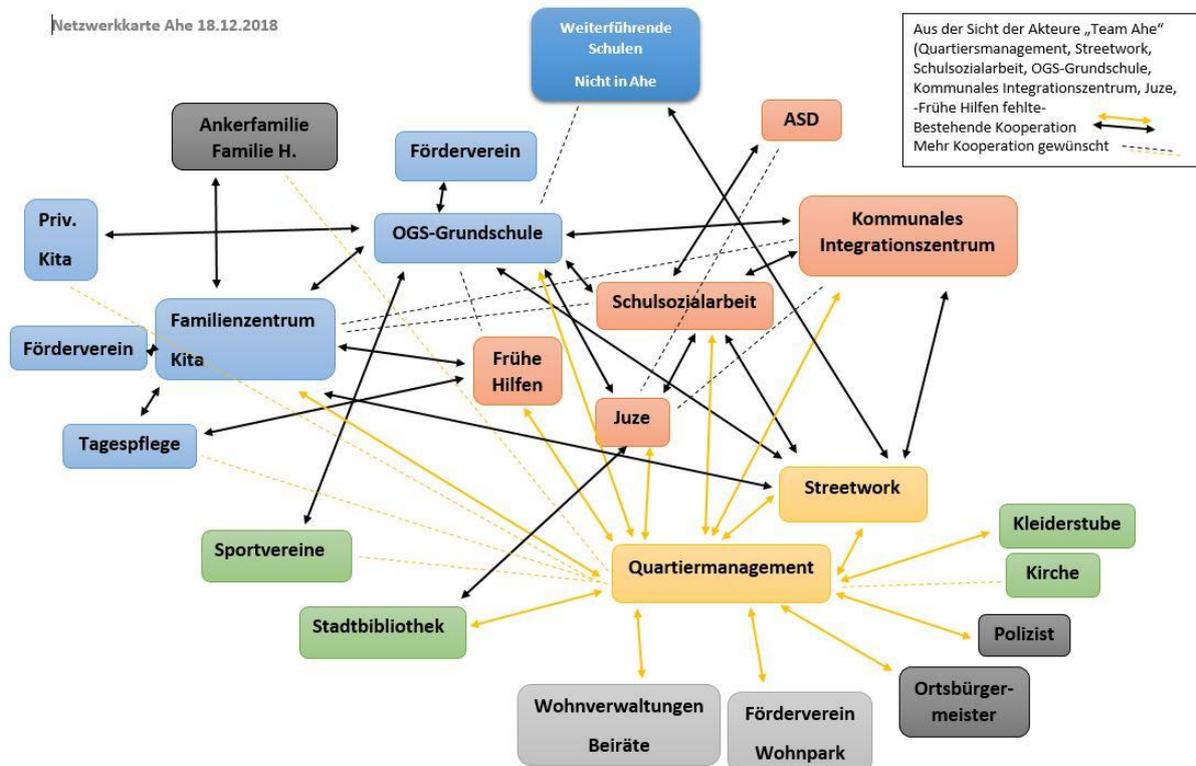
Wirksamkeit Netzwerk

- Alle Akteure bestätigen die Wichtigkeit und Effektivität der engen Vernetzung im Stadtteil.
- Einige Akteure sollen noch ins Netzwerk eingebunden werden.
- Entlastung für die Akteure durch das Team Ahe.

Zuständigkeiten nach Altersklassen entlang der Präventionskette

| | Geburt | Bis 3 Jahre | 4- 6 Jahre | 6- 10 Jahre | 10- 17 Jahre |
|----------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|
| Aktive Institutionen | Quartiersmanagement (QM) | | | | |
| | Streetwork | | | | |
| | Frühe Hilfen (FH) | | | | |
| | Familienzentrum der Kita (FZ) | | | | |
| | Tagespflege (TP) | | | | |
| | | Kindertageseinrichtung (Kita) | | | |
| | | | | Grundschule | Weiterführende Schule |
| | | | | Schulsozialarbeit (SSA) | |
| | | | | OGS | |
| | | | | Kommunales Integrationszentrum (KI) | |
| | | | Kinder- und Jugendzentrum (Juze) | | |

Netzwerkkarte Team-Ahe 18.12.2018



Anmerkung: Die Netzwerkkarte erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind nur die Beziehungen eingetragen, die während des Gruppeninterviews benannt und denen von den Teilnehmern (Subjektivität) damit zu dem Erhebungszeitpunkt (Situativität) Bedeutung zugemessen worden sind.

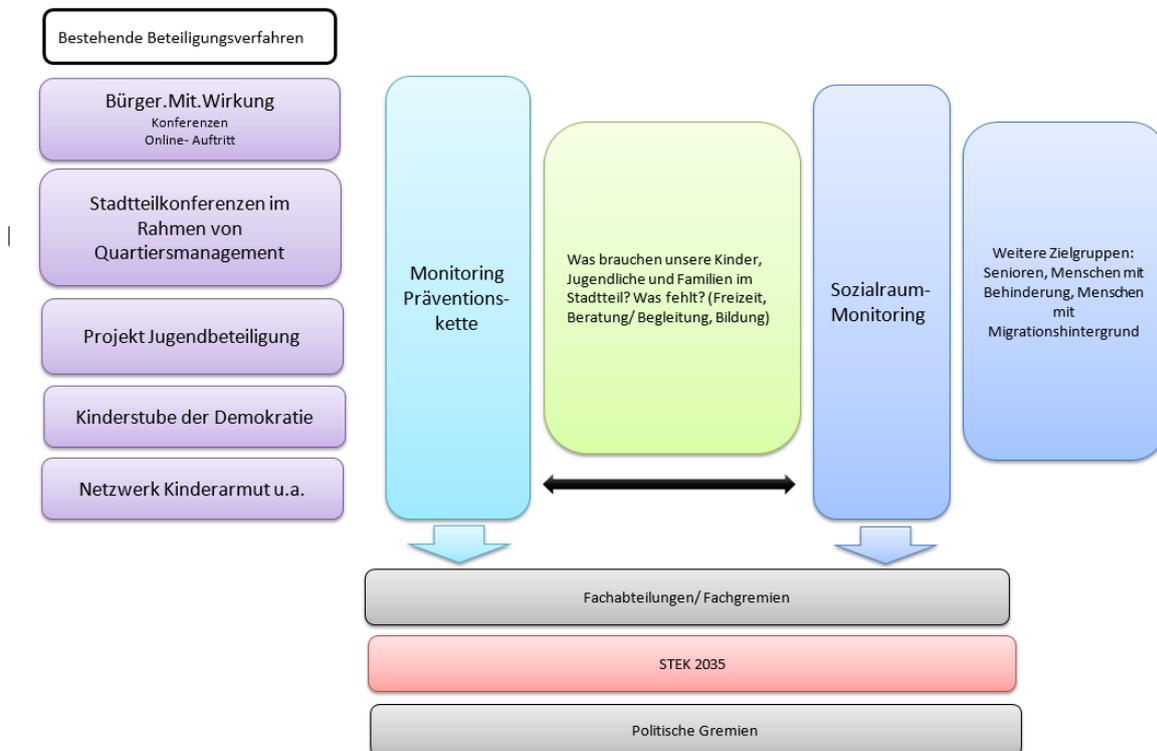
Erkenntnisse/ Handlungsbedarfe

- Das QM hat sich innerhalb eines Jahres seit seiner Aufnahme mit nahezu allen Akteuren in Ahe vernetzt.
- Der Bildungs- und Betreuungsbereich ist größtenteils stark vernetzt, allerdings bleiben Tagespflege und private Kita etwas isoliert. Hier ist aus Sicht der anwesenden aus dem Team Ahe noch Vernetzungsbedarf.
- Besonders wichtig erscheint auch eine Intensivierung der Vernetzung OGS- Frühe Hilfen
- Ankerfamilien wie „Familie H.“ werden als wertvolle Brückenpersonen hochgeschätzt. Es würden noch mehr solcher Brückenbauer gebraucht.
- Weitere Vernetzungswünsche bestehen in Richtung Kirchengemeinde und Sportvereine seitens des QM, in Richtung weiterführende Schulen seitens der Grundschule sowie seitens Kita/ Familienzentrum zur Schulsozialarbeit und dem Kommunalen Integrationszentrum und seitens des Juze zum ASD und zum Kommunalen Integrationszentrum.

2.4. Ausblick: Modell zur Implementierung der Rückmeldung von Fachkräften und Nutzern

Das Rückmeldeverfahren zur Bergheimer Präventionskette kann modellhaft in die Bergheimer Strukturen eingebettet werden. Dabei werden alle bestehenden Beteiligungsverfahren als Basis genommen, um Erkenntnisse zur Präventionskette zu gewinnen. Die hier aufgeführten Verfahren müssen im Einzelnen auf ihre Eignung, dauerhaft in ein Rückmeldeverfahren eingebettet werden, überprüft werden. Diese werden mit den Ergebnissen aus dem Sozialraummonitoring gebündelt, um als Grundlage für die fachliche Einschätzung und das Handeln in den Abteilungen und Gremien zu dienen. Diese wiederum bilden die Grundlage für strategische Ausrichtungen, wie sie zum Beispiel im Stadtentwicklungskonzept 2035 (STEK) fortgeschrieben werden sollen. Politische Gremien bilden die abschließende Entscheidungsinstanz.

Monitoring Präventionskette Kinderarmut: Nutzung von Beteiligungsverfahren für die Fragestellung nach Zugängen und Lücken in der Präventionskette



Eigene Grafik der Kreisstadt Bergheim

Erläuterungen:

Bürger.Mit.Wirkung:

Beteiligungsprojekt mit dem Ziel, in jedem Stadtteil „Mitwirker“ zu finden, die sich für ihren Stadtteil durch Projekte in allen Bereichen engagieren. Die Themen werden im weitesten Sinne

| | |
|--|--|
| | einer Bedarfsanalyse im Vorfeld diskutiert. Hier entwickeltes Engagement für/ mit/ durch Kinder und Jugendliche können auch Bestandteil der Präventionskette sein. |
| Stadtteilkonferenzen: | In der Kreisstadt Bergheim gibt es vier Quartiersbüros, die in unterschiedlichen Turnus und Themenfeldern Stadtteilkonferenzen einberufen. |
| Projekt Jugendbeteiligung: | Die Kreisstadt Bergheim hat in Kooperation mit einer Realschule und dem benachbarten städtischen Jugendzentrum erfolgreich ein Modellprojekt zu Stadtentwicklungsthemen und Themen der Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt. Die Ergebnisse der hier entwickelten Workshopmethode zeichnen ein Bild zu den Bedarfen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen. Bei einer (noch nicht gesicherten) Implementierung des Modellprojektes und Übertragung auf andere Schulen im Stadtgebiet, kann die Präventionskette dezidiert in die Fragestellungen einbezogen werden. |
| Kinderstube der Demokratie: | Hier werden basisdemokratische Strukturen mit der notwendigen Haltung seitens der Fachkräfte und allen Beteiligten in den städtischen Kindertageseinrichtungen implementiert. Kinder werden kindgerecht in alle Entscheidungsprozesse einbezogen. Ihre Rechte werden in einer Kita-Verfassung strukturelle verankert. Das Konzept befähigt bereits kleine Kinder, für sich und ihre Interessen einzutreten und schafft damit Voraussetzungen, dass sie auch Rückmeldungen zur Präventionskette geben können. |
| Netzwerk Kinderarmut/ Weitere Netzwerke: | Das Netzwerk Kinderarmut/ Frühe Hilfen ist prädestiniert, um Erkenntnisse zur Präventionskette zu gewinnen. Beispielhaft ist es im Rahmen des Monitoringprojektes bereits umgesetzt worden. Auch die zahlreichen anderen Netzwerke und Arbeitskreise in der sozialen Arbeit sind geeignet, die Präventionskette und ihre Bedingungen zu reflektieren. Als verwaltungsinternes Gremium ist die „vernetzte Jugendhilfeplanung“ hervorzuheben, in denen die Fachabteilungen ressortübergreifend auch die Präventionskette analysieren können. |

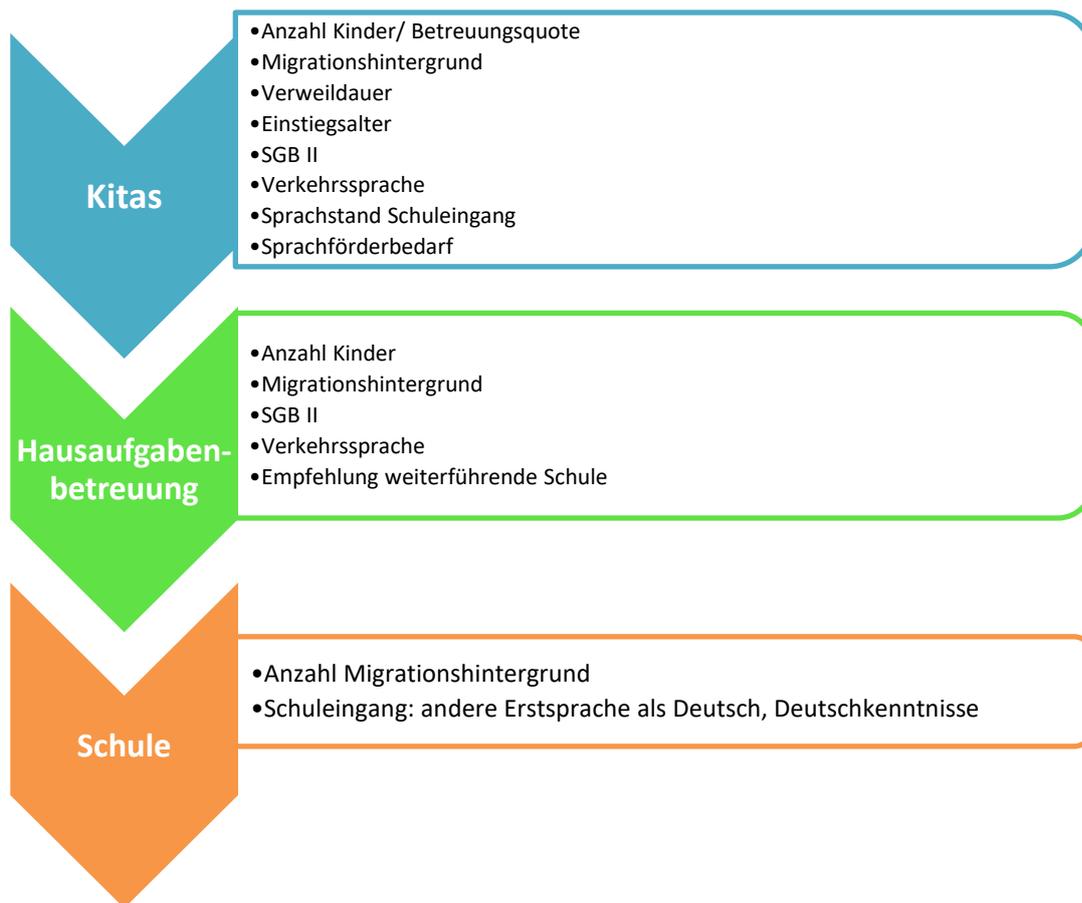
3.

Risikofaktor „Sprache“: Bildungschancen durch frühkindliche Bildung und im Übergang KITA - Grundschule vergrößern

3.1. Individuelle Daten

3.1.1. Datenauswahl

Im Rahmen des Projektplanes wurden die Maßnahmen, die für die frühkindliche Sprachbildung bis zum Schuleintritt im Stadtteil Ahe vorgehalten werden, identifiziert und mögliche Indikatoren aufgestellt. Nicht alle Indikatoren konnten mit der vorhandenen Datenlage abgedeckt werden. Viele Indikatoren sind Bedarfsindikatoren und nur einige sind durch die Abbildung von Veränderungen geeignet, das Outcome zu messen. Qualitative Daten, die durch Rückmeldungen der Fachkräfte erhoben wurden, spiegeln zwar zum Teil auch Einzelmeinungen wider, sind aber besonders gut geeignet, mögliche kausale Zusammenhänge zwischen Maßnahme und möglichem Outcome und versteckte Bedarfe aufzudecken. Es gilt zu beachten, dass auch Maßnahmen, die den Zugang und die Integration von bildungsfernen Zielgruppen oder die Sprachkompetenzen der Eltern fördern, positive Auswirkungen auf die Sprachfähigkeit der Kinder haben können (vgl. Angebote der Präventionskette im Stadtteil Ahe).



Kindertageseinrichtungen bilden einen zentralen Baustein in der Präventionskette. Hier werden Kinder ganzheitlich gefördert: soziale Kompetenzen, Sprache, Motorik, frühkindliche und vorschulische Bildung. Entwicklungsbesonderheiten werden erkannt und notwendige Fördermaßnahmen ergriffen. Der frühe Eintritt in eine Kindertageseinrichtung und eine mehrjährige Besuchsdauer hat nachweislich positive Auswirkungen auf die Sprach- und Gesamtentwicklung der Kinder. Darüber hinaus ist es die erste institutionelle Anbindung von Familien. Dadurch bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, Familien beratend und durch Maßnahmen zu unterstützen. Auch Überleitungen zu anderen Bausteinen der Präventionskette sind möglich. Eine enge Elternarbeit ermöglicht den Zugang zu bildungsfernen Familien. Dieses wirkt sich positiv auf den nachfolgenden Schulbesuch der Kinder aus, aber auch auf den Lebensweg der Eltern. Diese können bei Bedarf an anderen Stellen zu familiären, finanziellen, gesundheitlichen Fragen Hilfestellungen bekommen.

Daten zu Kindertageseinrichtungen geben Aufschluss darüber, welche Kinder (und damit auch Familien) erreicht, bzw. nicht erreicht werden und wo Sprachförderbedarfe bestehen. Sie bilden außerdem einen Teil der Sozialstruktur im Sozialraum und die damit verbundenen Herausforderungen in der Einrichtung ab. Auch die Förderschwerpunkte und flankierenden Unterstützungsmaßnahmen in der Einrichtung, ggf. in Kooperation mit weiteren Akteuren, können an den Daten abgelesen werden.

Beim Erreichen des Grundschulalters werden alle Kinder durch die Schulpflicht in eine Institution gebracht. Alle Kinder werden im Vorfeld vom Kreisgesundheitsamt in Hinblick auf ihre Schulfähigkeit untersucht. Unter anderem wird erfasst, ob die Kinder überwiegend Deutsch oder eine andere Sprache in der Familie sprechen. Hier zeigt sich, ob mögliche Sprachdefizite durch die alltagsintegrierte Sprachförderung und weitere Sprachförderangebote in der Kita (bei einem Kitabesuch) erfolgreich waren oder Förderbedarfe (weiter) bestehen. Fast 90% der Schüler in der Grundschule „Am Schwarzwasser“ sind Kinder aus Ahe. Weniger als 10 Kinder aus Ahe besuchen eine andere

Grundschule im Stadtgebiet (Stand Sommer 2018). Somit bilden die schulbezogenen Daten die Aher Kinder im Grundschulalter gut ab.

In der schulischen Bildung stellt die Möglichkeit einer unterstützenden Hausaufgabenbetreuung eine wichtige Stellschraube zum Bildungserfolg dar. Bildungserfolg ist aber die Basis für eine spätere Teilhabe am Arbeitsmarkt, und dass SGB-II-Leistungen nicht auf die Folgegeneration „vererbt werden“. Der Förderbedarf in der schulischen Bildung ist bekanntermaßen hoch im Stadtteil Ahe. Insofern ist ein Unterstützungssystem mit Hausaufgabenbetreuung ein wichtiger Bestandteil der Präventionskette.

Die Datenlage stellt sich allerdings als weniger differenziert dar als geplant. Merkmale wie Migrationshintergrund, Verkehrssprache oder die Verknüpfung von Hausaufgabenbetreuung zu Schulempfehlung nach der Grundschule werden nicht systematisch erfasst. Analog zu dem Beitragserfassungssystem bei den Kitas fehlt auch bei der OGS noch eine differenzierte Auswertungsmöglichkeit nach SGB-II-Beziehern oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Quantitative Daten

| Quantitative Daten | Erkenntnisgewinn | Datenquelle | Erhebungsmethode | Lücken/ Probleme |
|--|--|--|--|---|
| Anzahl der Kinder | Wohnortnähe des Betreuungsangebots | KiBiz-Daten | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | keine |
| Betreuungsquote | Inanspruchnahme/ Zugang | KiBiz-Daten | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Nicht für Stadtteile möglich, da nur Belegung der Kitas ohne Angabe der Ortsteile, aus denen die Kinder kommen, systematisch erhoben werden. |
| Migrationshintergrund | Sozialstruktur, Anteil der erreichten Kinder mit Migrationshintergrund | Kitaeingabe- IT-NRW Statistik Kinder- und Jugendhilfe Teil III.1 * | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Daten werden von Kitas in Datenmaske eingegeben, aber nicht elektronisch separat abgespeichert. (fehlendes Know-How, noch keine trägerübergreifende Absprache), IT-NRW gibt keine Einzelauswertungen zurück (Problem: Erhebungszweck-Datenschutz) |
| Verkehrssprache | Hinweis auf mögliche Verständigungsprobleme und Sprachförderbedarfe | | | |
| Verweildauer | Längere Besuchsdauer wirkt sich positiv auf die Entwicklung aus. Entsprechend ist ein später Kita-Eintritt ein Indiz, dass Förderbedarfe bestehen könnten. | | | |
| Einstiegsalter Kita | Früher Einstieg in die Kita ist entwicklungsfördernd. | | | |
| Beitragsminderung Kita/ OGS wegen Sozialleistungsbezug | Sozialstruktur, Zugang zur Kita/ OGS von durch Armut bedrohte Kindern | Elternbeiträge | Datenübermittlung | Noch nicht vollständig elektronisch erfasste Differenzierung des Grundes für eine Beitragsminderung |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| Spracherhebungsergebnisse Kita | Bedarfe Sprachförderung, Erfolge von Maßnahmen der Sprachförderung in der Kita, individuelle Entwicklung | Spracherhebungsbogen | Datenübermittlung | Keine elektronische Erfassung der Erhebung; hohe Komplexität führt zu unterschiedlicher Qualität durch die erhebenden Fachkräfte. |
| Sonder-Sprachförderung Kita | Anzahl der Kinder in Sprachfördergruppe | Teilnehmerbogen | Datenübermittlung | Die vorhandenen Plätze werden nach Priorität belegt-Orientierung an Personalressourcen nicht am tatsächlichem Bedarf. Alltagsintegrierte Sprachförderung |
| Sprachstand Schuleingang | Angebot, Nutzung und Erfolg vorschulischer Sprachförderung, bzw. Bedarf | Schuleingangsuntersuchungen | Datenübermittlung Kreisgesundheitsamt | Nicht bezogen auf Kita, sondern aufnehmende Schule |
| Anzahl/ Quote der Kinder mit einer anderen Familiensprache als Deutsch | Hinweis auf mögliche Verständigungsprobleme und Sprachförderbedarfe | Schuleingangsuntersuchung Kreisjugendamt | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Keine |
| Anzahl der nicht-deutschsprachigen Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen | Hinweis auf mögliche Verständigungsprobleme und Sprachförderbedarfe | Schuleingangsuntersuchung Kreisjugendamt | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Zum Teil sehr kleine Fallzahlen, die zu statistischer Anfälligkeit führt. |
| Zuwanderung Schule | Hinweis auf mögliche Verständigungsprobleme und Sprachförderbedarfe | Amtliche Schulstatistik | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Keine |
| Anzahl/ Betreuungsquote der Kinder in der OGS | Anzahl/ Quote der Kinder, die von einer Hausaufgabenbetreuung erreicht werden. | Eigene OGS-Statistik | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Keine |
| Anzahl der Kinder in der Hausaufgabenbetreuung Juze | Anzahl/ Quote der Kinder, die von einer Hausaufgabenbetreuung erreicht werden. | Angaben des Juze | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Fluktuation der Kinder |

*Für das Monitoring hat die städtische Kindertageseinrichtung in Ahe einen Ausdruck der Statistik- Eingaben zur Verfügung gestellt.

Grün: Outcome-Indikator

Lila: Bedarfsindikator

Weiterentwicklung quantitative Daten

Es ist geplant, zu prüfen, inwieweit elektronische Verwaltungsprogramme in Kindertageseinrichtungen anderer Träger genutzt und welche Daten hier erhoben werden. Für die städtischen Einrichtungen gilt es abzuwägen, ob und welches einheitliche Programm anzuschaffen wäre. Trägerübergreifend ist festzulegen, welche statistischen Daten elektronisch ohne (größeren) Mehraufwand an die Jugendhilfeplanung weitergegeben werden können. Einzuschließen wäre auch ein Rückmeldevorgang zu den Sprachstandserhebungen. Damit ließen sich oben beschriebene Lücken schließen.

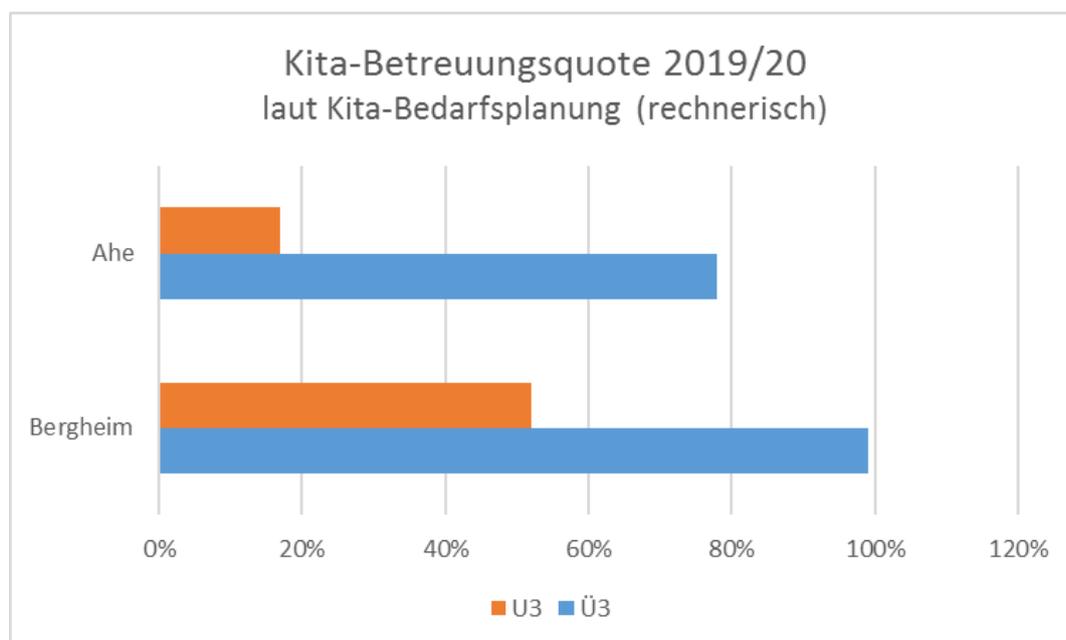
Auch die Erfassung der Kinder mit SGB-II-Bezug über das Programm des Beitragswesens soll weiter überprüft werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird eine Auswertung nach SGB-II-Bezug und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bald möglich sein.

Für die Angebote im Familienzentrum der städtischen Kindertageseinrichtung werden keine Teilnehmerlisten geführt. Hier ist zu überlegen, ob diese in Bezug auf die Präventionskette aussagekräftig wären.

a) Betreuungsquote

Im Stadtteil Ahe gibt es zwei Kindertageseinrichtungen:

- Städtische Kita „Kleine Strolche“ / Familienzentrum für 82 Kindern in 4,5 Gruppen (16 U3/ 61 Ü3)
- „Private Kita Ahe e.V. mit 49 Kindern in 2 Gruppen (6 U3/ 43 Ü3)
- Ab dem Kita-Jahr 2019/20 ist ein Containerprovisorium mit 2 Ü3-Gruppen geplant.



KiBiz-Meldung 15.03.2019

OK.EWO 06.03.2019

Die Betreuungsquote für Ahe stellt dar, wieviel Prozent der Kinder aus Ahe über das Angebot im Stadtteil versorgt werden können. Unberücksichtigt bleibt dabei, dass auch Kinder aus Ahe in anderen Stadtteilen und Kinder aus anderen Stadtteilen in Ahe versorgt werden.

Im Vergleich wird sichtbar, dass die mögliche Betreuungsquote von Aher Kindern in Ahe relativ niedrig ist. Die Kindertagesstättenbedarfsplanung geht von einer Betreuungsquote von 52% für U3- Kinder und 100% für Ü3- Kinder aus. De Facto liegen die Betreuungsquoten sowohl in der Gesamtstadt als auch in Ahe noch niedriger, da einige in der Kita-Bedarfsplanung vorgesehenen Provisorien noch in der Umsetzung sind.

b) Zuwanderung in der städtischen Kindertageseinrichtung „Kleine Strolche“

| Verkehrssprache | Migrationshintergrund | Kindergartenbesuchsjahre* Vorschulkinder | | |
|-------------------------------|----------------------------------|--|--------------------|------------------|
| | | Anzahl Vorschulkinder | 0- 2 Jahre in Kita | 3 und mehr Jahre |
| Anteil nicht deutsche Sprache | mind. 1 Elternteil nicht deutsch | 10 | 4 | 6 |
| 58,11% | 60,81% | | | |

IT-NRW Teil III.1 2018

*Erfasst wird der Eintritt in die Einrichtung. Unberücksichtigt bleiben Kita-Besuchsjahre in anderen Einrichtungen und die tatsächliche Regelmäßigkeit des Besuchs.

Eine Mehrheit der Kinder in der Kita „Kleine Strolche“ spricht eine andere Verkehrssprache als deutsch und hat mindestens ein nichtdeutsches Elternteil. Zum Vergleich: Der Ausländeranteil in Ahe liegt in der Alterskohorte 0- 5 Jahre bei 31,75% (vgl. Gesamtstadt: 17,86%).

Von 10 Vorschulkindern haben etwas mehr als die Hälfte die Kita drei und mehr Jahre besucht, die anderen weisen geringere Besuchsjahre auf.

Die zur Verfügung gestellte Belegliste für das Kita-Jahr 2018 bestätigt, was die Fachkräfte auch benennen: Die rumänischen (romstämmigen) Kinder sind stark unterrepräsentiert in der Kita. Das deckt sich auch mit den Aussagen, dass der Zugang zu den romastämmigen Familien schwierig und erst gerade im Begriff ist, langsam besser zu werden. Marokkanisch stämmige Kinder sind dahingegen relativ stark vertreten.

c) Beitragsbefreiung aufgrund von Sozialleistungen oder eines Einkommens unter 25.000 € an Kita und OGS

Kitas Beitragswesen

| Kitas | Anzahl erfasste Kinder | Sozialleistungen (ohne Asyl) | Anteil Sozialleistungen (ohne Asyl) | beitragsbefreit unter 25.500 € (inkl. Sozialleistungen) | Anteil beitragsbefreit unter 25.500 € (inkl. Sozialleistungen) |
|-------------|------------------------|------------------------------|-------------------------------------|---|--|
| Gesamtstadt | 1940 | 403 | 20,77% | 812 | 41,86% |
| Ahe | 100 | 36 | 36,00% | 52 | 52,00% |

Eigene Auswertung Daten Beitragswesen Kitajahr 2018/19 Stand April 2019

Der im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich höhere Anteil an Kindern in Familien im Sozialleistungsbezug und mit geringem Einkommen unter 25.500 € an den zwei Aher Kitas korrespondiert mit der Sozialstruktur in Ahe. Die Kinder aus einkommensschwachen/ von Sozialleistungen abhängigen Kindern werden erreicht. Es scheint (auf Grundlage des nicht gänzlich vergleichbaren Datenmaterials, da z.B. Leistungen des SGB-II (noch) nicht gesondert ausgewiesen werden; die Kitas von Kindern aus anderen Stadtteilen besucht werden/ Aher Kinder in anderen Stadtteilen betreut werden) keine deutlichen Zugangsbarrieren für diese Zielgruppe zu geben.

OGS Beitragswesen

| OGS | Anzahl erfasste Kinder | gültige Anzahl (ohne 0 €-Eintrag) | Sozialleistungen (ohne Asyl) | Anteil Sozialleistungen (ohne Asyl) | beitragsbefreit unter 25.500 € (inkl. Sozialleistungen) | Anteil beitragsbefreit unter 25.500 € (inkl. Sozialleistungen) |
|-------------|------------------------|-----------------------------------|------------------------------|-------------------------------------|---|--|
| Gesamtstadt | 1020 | 977 | 288 | 29,48% | 483 | 49,44% |
| Ahe | 100 | 97 | 42 | 43,30% | 68 | 70,10% |

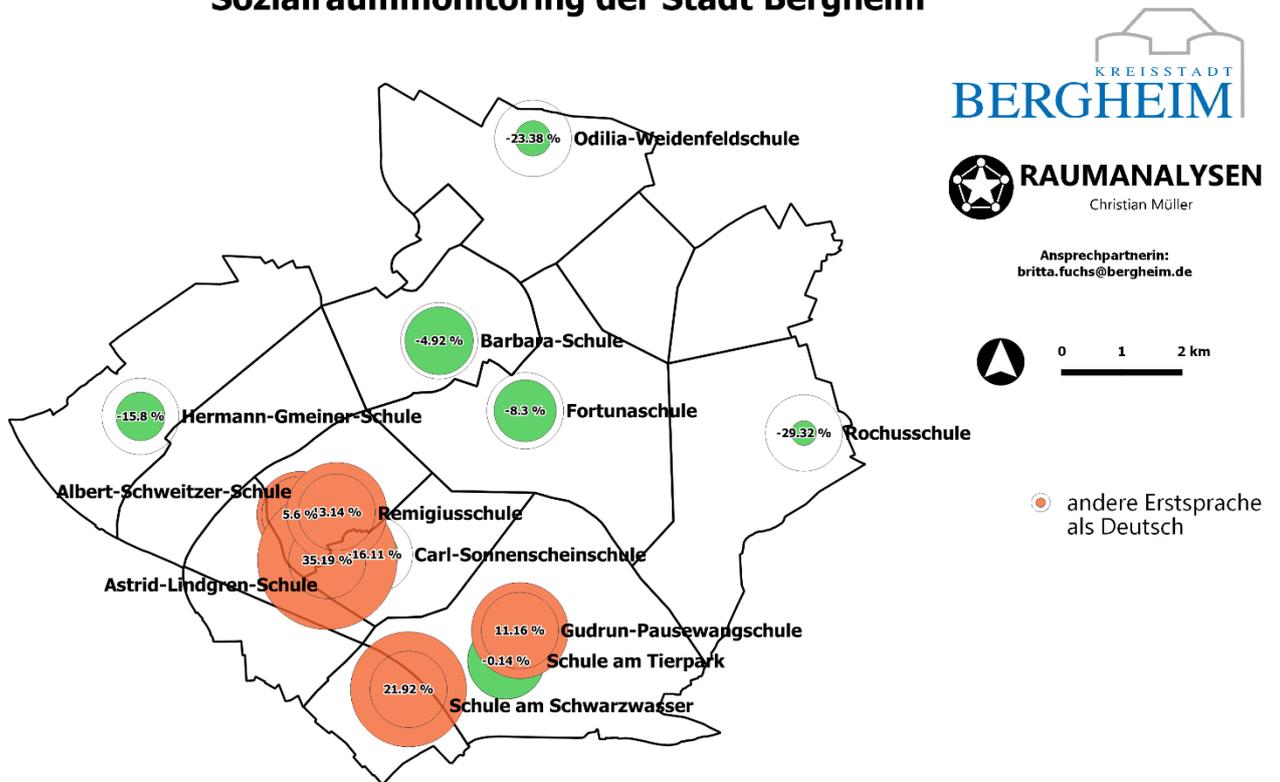
Insgesamt liegt der Anteil der einkommensschwachen Familien und Familien im Sozialleistungsbezug in der OGS höher als in den Kitas. Gleichzeitig ist die Betreuungsquote geringer. Das bedeutet, dass im Verhältnis deutlich mehr Kinder aus einkommensschwachen Familien und Familien im Sozialleistungsbezug in der OGS betreut werden als in der Kita. Dieser Anteil wiederum ist in Ahe nochmal sehr viel höher als in der Gesamtstadt.

Interpretation

- Die begrenzten Kita-Plätze werden mehr von gut/ besser verdienenden Familien nachgefragt. Einkommensschwache Familien und Familien im Sozialhilfebezug sind bei der Kita-Platzvergabe benachteiligt, da häufiger kein oder nur ein Elternteil erwerbstätig ist.
- Mit dem Beginn der Schulzeit entscheiden sich möglicherweise Elternteile, die zur Betreuung der kleinen Kinder noch Zuhause geblieben sind, erneut eine Berufstätigkeit aufzunehmen. Diese scheint sehr häufig im Niedriglohnsektor zu liegen und/ oder mit reduzierter Stundenzahl stattzufinden. Bei der Vergabe der OGS-Plätze erhalten Familien mit zwei berufstätigen Elternteilen/ berufstätigem alleinerziehenden Elternteil, bevorzugt einen OGS-Platz.
- Kinder aus einkommensstarken Familien greifen vermehrt zu anderen Betreuungsformen und Gestaltung des Nachmittags zurück, um die OGS zu vermeiden.

d) Ergebnisse Schuleingangsuntersuchung zur Sprache

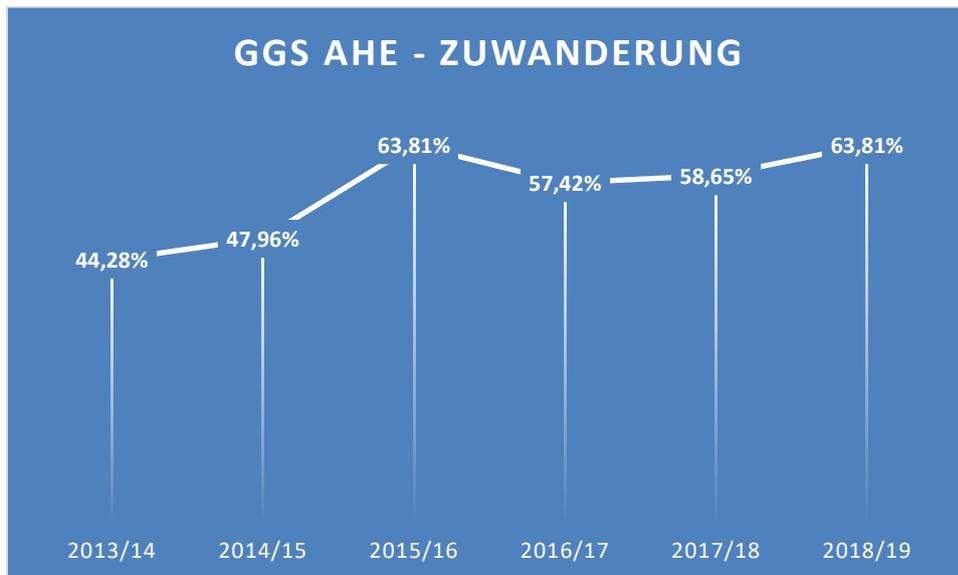
Sozialraummonitoring der Stadt Bergheim



Kreisgesundheitsamt REK- Schuleingangsuntersuchungen 2017/18
 Erstsprache nicht Deutsch: Abweichungen von der Gesamtheit aller Bergheimer Grundschulen

Die Schuleingangsuntersuchung für den Einschulungsjahrgang 2018/19 hat ergeben, dass 65% der Schüler an der Grundschule dieses Jahres in Ahe eine andere Erstsprache als Deutsch sprechen. Der Anteil liegt 22% über dem Stadtmittel. Von den 32 Kindern, die eine andere Erstsprache als Deutsch sprachen, wiesen ein im Vergleich zur Gesamtstadt höherer Anteil gar keine oder unzureichende Deutschkenntnisse vor. 20 von den Kindern mit einer anderen Sprache als Deutsch sprachen kein Deutsch/ radebrechend/ oder mit erheblichen Fehlern. Dieses entsprach fast eine gesamte Klasse von zwei Schuleingangsklassen. Der relative Wert der nicht-deutschsprachigen Kinder ohne/ mit unzureichenden Deutschkenntnissen liegt höher als im Stadtdurchschnitt.

e) Zuwanderung an der Aher Grundschule



Amtliche Schulstatistik Oktober der Schuljahre

Zuwanderung: mindestens 1 Elternteil zugewandert und/ oder überwiegend eine andere Sprache als Deutsch in der Familie gesprochen.

Der Durchschnittswert bei der Zuwanderung an Grundschulen betrug laut amtlicher Schulstatistik 2018/19 53%. In Ahe liegt er deutlich höher.

f) Hausaufgabenbetreuung und –unterstützung durch OGS und Juze

| | | |
|--------------------------------|--|-------|
| Anzahl betreuter Kinder | 71 (23 davon GL-Kinder mit festgestelltem oder von der Schule so eingeschätztem Förderbedarf) | 13-20 |
| Betreuungsquote | 34% | |

OGS-Statistik Abfrage März 2019 für das Schuljahr 2019/20

Angaben Kinder- und Jugendzentrum Ahe April 2019

Von ca. 190 Grundschulern aus Ahe „Am Schwarzwasser“ (< 10 weitere Schüler aus Ahe gehen auf eine andere Grundschule) haben 71 einen OGS-Platz. 23 davon werden entweder von der Schule als Kinder mit Förderbedarf eingeschätzt oder sind anerkannte GL-Kinder. Die Quote liegt leicht unter dem Stadtdurchschnitt. Weiterhin können bis zu 20 weitere Kinder in der durch freiwilliges Engagement unterstützte Hausaufgabenbetreuung im Kinder- und Jugendzentrum Ahe gehen. Die Kinder, die im Kinder- und Jugendzentrum in die Hausaufgabenbetreuung gehen, haben keinen OGS-Platz. Insgesamt können somit ca. 90 Kinder regelmäßig eine Hausaufgabenbetreuung besuchen. Das sind fast die Hälfte aller Grundschüler aus Ahe an der Schule „Am Schwarzwasser“.

Ergänzend dazu sind auch qualitativen Aussagen zur Hausaufgabenbetreuung (Gruppeninterview, Einzelgespräche) in Ahe sind eindeutig: Der Bedarf an Unterstützung ist sehr hoch und höher als das zurzeit bestehende Angebot.

Der Leiter des Kinder- und Jugendzentrum schätzt, dass etwa 80% der Kinder in der Hausaufgabenbetreuung Migrationshintergrund haben und nahezu alle SGB-II-Bezieher sind. Außerdem hat das Kinder- und Jugendzentrum auf Basis langjähriger Vertrauensarbeit Zugang und

guten Kontakt zu zahlreichen Eltern. Auch schulabstinente oder gefährdete Kinder nehmen das niedrigschwellige Angebot wahr. Als positive Entwicklung ist die Zunahme romastämmiger Besucher im Jugendzentrum neben den mit überwiegend türkischem und marokkanischen Migrationshintergrund. Eine direkte Verbindung zu der Arbeit des Streetworkers und des neuen Schulsozialarbeiters kann man nicht ableiten, aber auch nicht ausschließen.

3.2. Rückmeldung der Fachkräfte

3.2.1. Datenauswahl

Neben den quantitativen Daten sind die Ausführungen der Fachkräfte ein wichtiger Bestandteil, um die Präventionskette zu betrachten und die Bedarfslage zu interpretieren. Es sind damit Daten, die sowohl Bedarfe als auch Outcome dokumentieren. Wie auch bei der Untersuchung der gesamten Präventionskette in Ahe ist der Ausschnitt zum Thema „Sprache und Übergänge“ über die Stadtteilkonferenz und das Gruppeninterview Team Ahe untersucht worden. Dabei sind keine expliziten Fragestellungen eingeflossen, sondern die Beiträge wurden in Bezug Sprache und Übergänge gefiltert und interpretiert.

Gegenstand der Rückmeldungen waren unter anderem die Angebote, die die Kinder und ihre Familien unterstützen, damit der Übergang in die Grundschule und ein erfolgreicher Bildungsweg einfacher oder überhaupt erst möglich wird.

Qualitative Daten

| Qualitative Daten | Erkenntnisgewinn | Datenquelle | Erhebungsmethode | Lücken/ Probleme |
|--|---|-----------------|------------------------------|---|
| Experteninterview Kita-Leitung | Angebote der Einrichtung, Einschätzung zu Problem- und Bedarfslagen | Eigene Erhebung | Leitfaden-Interview | Turnus für eine systematische Fortschreibung finden |
| Stadtteilkonferenz (überwiegend Fachkräfte) | Einschätzung zu Problem- und Bedarfslagen im Stadtteil | Eigene Erhebung | Extern moderierte Diskussion | Turnus für eine systematische Fortschreibung finden |
| Gruppeninterview Team-Ahe (Fachkräfte) | Angebotsstruktur, Einschätzung zu Problem- und Bedarfslagen, Bedeutung von Netzwerkstrukturen | Eigene Erhebung | Gruppeninterview | Turnus für eine systematische Fortschreibung finden |

a) Experteninterview städtische Kita „Kleine Strolche“- Leitung 14.05.2018

Angebote Kita „Kleine Strolche“

Plus-Kita/ Sprachförderung

- Sprachfördergruppe: Zurzeit 20 Kinder: etwa ein Drittel ohne Migrationshintergrund (Diese Gruppe wird größer.)
- Marburger Konzentrationstraining
- Logopädie
- Musikgruppe

Familienzentrum

- Babynest (SKF Esperanza)
- Interkulturelles Frauenfrühstück
- Elterncafé
- IBZ-Familienberatung
- Elternbegleitung
- BuT-Beratung (Erreichbarkeit des Jobcenters schwierig)
- Zusammenarbeit mit SPZ und Kinderärzte (eher schwierig)

Vernetzung

- Wachsende Vernetzung von Akteuren als großer Gewinn für die Arbeit der Kita.
- Vermittlung von Kita-Eltern in Deutschkurse des Quartiersmanagements
- Gemeinsame Elterngespräche/ Förderkonferenzen mit ASD oder SPFH

Aussagen zu Bedarfen, Bedeutung der Angebote und Lücken in der Präventionskette

- Familienzentrum und Kita (mit den Sondermaßnahmen Plus-Kitakraft, Sprachförderkita) bilden eine Einheit.
- ➔ Niedrigschwelligkeit der Zugänge ins vielfältige Gesamtsystem, wenn Kinder/ Familien an einer Maßnahme teilnehmen.
- ➔ Möglichkeit der ganzheitlichen Betrachtung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
- ➔ Kurze Wege zwischen den Unterstützungsmöglichkeiten
- ➔ Erreichbarkeit der Familien für unterschiedliche Unterstützungsangebote
- Fehlende Deutschkenntnisse bedeuten nicht automatisch einen Sprachförderbedarf: Bei altersgemäßen Sprachkompetenzen in der Muttersprache lernen die Kinder im Normalfall die deutsche Sprache schnell in der Kita. Förderbedarfe kristallisieren sich in den ersten Monaten heraus.
- Hoher Bedarf an frühkindlicher Sprachförderung: Auch, wenn noch mehr personelle Ressourcen wünschenswert wären, sind bereits gute Förderangebote über die Sonderprogramme Sprachkita und Plus-Kita vorhanden. Diese Programme sind dauerhaft zu verstetigen.
- Notwendigkeit der Gruppenreduzierung (Abbau der Überbelegungen, halbe provisorische Gruppe, Platzreduzierung bei Inklusion und 45-Std.-Buchungen) durch Erweiterung des Kita-Platzangebotes im Stadtteil.
- Lange Wartelisten, auch von Kindern, die aus pädagogischer Sicht dringend einen Platz benötigen. Aufgrund fehlender Mobilität (Einstellung, fehlender ÖPNV) Schwierigkeit, zugewiesene Plätze in anderen Stadtteilen anzunehmen.

b) Aussagen aus Stadtteilkonferenz und Gruppeninterview Team-Ahe Ungedeckte Bedarfe entlang der Präventionskette- nur Sprache

| Geburt | Bis 3 Jahre | 4- 6 Jahre | 6- 10 Jahre | 10- 17 Jahre |
|---|---|--------------------------------|---|--------------|
| | | Sprachförderung ohne Kitaplatz | | |
| | | Zugänge Vorschule Kita | | |
| | Elternarbeit | | | |
| | Mehr Kitaplätze | | | |
| Mehr Tagespflege (nicht marokkanisch) | | | | |
| Elternbegleitung Vorschulbereich; Kita-Absentismus; Vertrauensbildung | | | | |
| | Zugänge zur Kita: Elternarbeit, emotionale Zugänge schaffen (Haltung, Schwellenabbau) | | | |
| Ankerfamilien benutzen für Zugänge Kita, Schule, Angebote, emotionale Zugänge schaffen, Stadtteilmütter | | | | |
| | | | Kleinere GS-Klassen (Qualität) | |
| | | | Mehr Differenzierungs-räume in der Schule | |
| | | | Zugang Förderung Hausaufgaben | |
| | | Hausaufgabenbetreuung | | |
| Insgesamt bessere ÖPNV- Anbindungen | | | | |

Gruppeninterview Ahe 18.12.2018

Benannte Bedarfe im Themenfeld Bildung- nur Sprache

| Themenfeld | Bedarfe |
|------------|---|
| Bildung | Errichtung von Zweigstelle Kita-Schule |
| | Förderung eines regelmäßigen Kitabesuches |

Stadtteilkonferenz Ahe 17.12.2017

Weitere Aussagen aus den Rückmeldungen der Fachkräfte

- Vertrauensbildung bei den Familien erleichtert den Zugang zu/ und das Verständnis für Kita und Schule. Quartiermanagement und Streetwork sowie Schulsozialarbeit für romastämmige Familien erzielen hier Erfolge.
- Sprachförderung für Erwachsene (z.B. Deutschkurse im Quartiersmanagement) fördert den Spracherwerb bei den Kindern.

3.2.2. Auswertungstabelle Sprache/ Übergänge Ahe

| Ergebnisse quantitative Daten | Ergebnisse qualitative Daten | Vorhandene Angebote |
|--|---|---|
| Die Anzahl der in Ahe zur Verfügung stehenden Betreuungsplätze liegt deutlich unter der Versorgungsquote der Stadt, d.h. den Aher Kindern steht zu einem hohen Prozentsatz kein Platz im Stadtteil zur Verfügung. | Die Mobilität der Aher Familien, Angebote, z.B. Kita, in anderen Stadtteilen wahrzunehmen, ist aufgrund der als schwierig gesehenen ÖPNV-Anbindung und der Fahrtkosten gering. | 2 Kindertageseinrichtungen, 2-Gruppen im Kita-Container in Planung |
| Zwei Drittel der Kita-Kinder „Kleine Strolche“ haben einen Migrationshintergrund und sprechen eine andere Familiensprache als Deutsch. | Es fehlen Tagespflegeplätze. Die Tagespflege erreicht nur marokkanische Familien | 1 marokkanische Tagespflege |
| Der Vergleich der Nationalitäten (Ausländer) in Ahe und der Zusammensetzung der Migrationshintergründe Kita „Kleine Strolche“ ergibt | Romastämmige Familien werden langsam erst besser erreicht. Vielen romastämmigen Familien kann kein Platz angeboten werden. | |
| Fast die Hälfte der 10 Vorschulkinder „Kleine Strolche“ haben die Kita weniger als 3 Jahre besucht. | Kita-Platzausbau ist notwendig, um durch Abbau der Überbelegungen und Gruppenreduzierung den pädagogischen Herausforderungen nach den (hohen) qualitativen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Wartelisten für einen Kitaplatz sind sehr lang. | „Kleine Strolche“ und Familienzentrum <ul style="list-style-type: none"> • Alltagsintegrierte Sprachförderung • Sprachförderkita mit Sprachfördergruppe, Logopädie, Musikgruppe • Plus-Kita • Marburger Konzentrationstraining • Babynest • Interkulturelles Frauenfrühstück/ Elterncafé • IBZ-Beratung • Elternbegleitung • BuT-Beratung • Zusammenarbeit SPZ, Kinderärzte |
| Der Anteil der Kinder mit Zuwanderung an der Aher Grundschule ist auf mehr als zwei Drittel angestiegen (vgl. 2013/14: weniger als die Hälfte). | Anteil des Sprachförderbedarfes bei Kindern ohne Migrationshintergrund wächst in der Kita; Migrationshintergrund bedeutet nicht automatisch Sprachförderbedarf, wenn bei normaler Entwicklung die deutsche Sprache, z.B. in der Kita, erworben werden kann. | Quartiermanagement (QM) <ul style="list-style-type: none"> • Deutschkurs für Frauen |
| Mehr als zwei Drittel der Einschulungskinder sprechen eine andere Sprache als Deutsch, ein etwas höherer Prozentsatz als bei den Kita-Kindern (Kleine Strolche). D.h. dass hier Kinder mit einer anderen Sprache als Deutsch ohne Kitabesuch eingeschult werden. | Bei BuT- Anfragen ist das Jobcenter für die Kita schwer zu erreichen. | Streetwork/ Schulsozialarbeit für romastämmige Familien <ul style="list-style-type: none"> • Beratung/ Begleitung • Elternarbeit |
| Der Anteil der nicht-deutschsprachigen Kinder ohne/ mit unzureichenden Sprachkenntnissen ist | Engere Zusammenarbeit mit Kinderärzten wichtig. | Hausaufgabenbetreuung an der OGS und im städtischen Kinder- und Jugendzentrum. Eine |

| | | |
|---|--|--|
| in Ahe höher als in Stadtmittel (fast 1 Klasse von 2 Eingangsklassen). | | Erweiterung des Angebotes im Rahmen des Kid-Clubs ist geplant. |
| Die OGS-Betreuungsquote liegt an der Aher Grundschule bei 34% (in etwa Stadtmittel). | Wachsende Vernetzung im Quartier (zentral: QM/ Streetwork) <ul style="list-style-type: none"> • stärkt die Akteure • verzahnt Angebote • schafft Zugänge • optimiert individuelle Unterstützung/ gemeinsame Elterngespräche- Förderkonferenzen | OGS- Schule |
| Durch die Hausaufgabenbetreuung im Kinder- und Jugendzentrum und der OGS können fast 50% der Aher Grundschüler eine Unterstützung bekommen. | Niedrigschwelligkeit schafft Vertrauen, Zugänge (Einheit von Kita-Familienzentrum; QM, Streetwork) | |
| Der Anteil der Kinder mit Förderbedarf (anerkannt oder als solchen eingeschätzten) in der OGS beträgt mit 23 Kindern etwa ein Drittel. | Potenziell bedarfsgerechte Angebote in Kita/ Familienzentrum durch Sonderprogramme, die zu verstetigen sind. | |
| | Der Bedarf an Hausaufgabenhilfe wird mit den vorhandenen Angeboten nicht gedeckt. | |
| | Die Nachfrage von Kindern mit Migrationshintergrund und SGB-II-Bezug ist im Juze besonders groß. | |
| | Sprachförderung vor Schuleintritt außerhalb von Kita ist dringend notwendig. | |
| | Elternarbeit, Vertrauensbildung, Zugänge über „Stadtteilmütter“, Coaches, QM, Streetwork, Schulsozialarbeit sind zentral, um Kinder ins Bildungssystem zu integrieren und damit Sprachförderung zu ermöglichen, den Schuleintritt zu erleichtern. | |
| | Kleinere Klassen, Differenzierungsräume in der Schule notwendig, um bedarfsgerecht zu fördern. | |
| | Förderung eines regelmäßigen Kita- und Schulbesuches ist notwendig. | |

Zusammenfassende Handlungsempfehlungen

- Ausbau Kitaplätze, Tagespflege und OGS-Plätze
- Reduzierung Gruppenstärke Kita und Schule, sowie mehr Differenzierungsräume
- Ausbau Frühkindlicher Sprachförderung auch bei fehlendem Kitabesuch/ Ausweitung der Sprachförderung nach Feststellung eines Förderbedarfes bei der Sprachstandsfeststellung/ Optimierung des Verfahrens der Sprachstandsfeststellung
- Elternarbeit: weitere Stärkung niedrigschwelliger kultursensibler Zugänge; Sprachförderung zur Integration in das Bildungs- und Gesellschaftssystem
- Ausbau der Hausaufgabenbetreuung

- Durchmischung der soziokulturellen Gruppen in den Bildungsinstitutionen: Chance durch Umsetzung der Neubaugebiete

4.

Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik“

Bevor an dieser Stelle die Datenerhebung zur Maßnahme der „Sprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik“ vorgestellt wird, muss vorerst die aktuelle Sachlage zur Maßnahme Eingang finden.

Die Geburtsklinik des Bergheimer Maria-Hilf-Krankenhauses wurde endgültig im Frühjahr 2019 geschlossen. Dies war für alle Bergheimer überraschend und plötzlich Mitte Januar öffentlich mitgeteilt worden. Bergheimer Frauen entbinden nun in den umliegenden Geburtskliniken: Grevenbroich, Frechen, Brühl, Köln.

Die Maßnahme der Sprechstunde wurde in Folge der Schließung der Geburtsstation eingestellt.

Beschreibung der Maßnahme

Im Mai 2016 fanden die ersten Handlungsnetzwerktreffen statt. Im Handlungsnetzwerk „Rund um die Geburt“ mit ca. 20 Teilnehmern aus verschiedensten Fachrichtungen entstand das ausschließlich auf Kooperationen basierende Angebot: „Sprechstunde Frühe Hilfen im Krankenhaus Maria Hilf“. Dieses Angebot ist einzig und allein durch Kooperationsbereitschaft folgender Akteure entstanden:

- Geburtsstation des Maria-Hilf-Krankenhauses
- Chefärztin und Kinderärztin
- Gesundheitsamt Rhein-Erft-Kreis
- Kinderkrankenschwester
- Kinder- und Jugendmedizin, Notlagen Mutter - Kind
- Schwangerschaftsberatungsstelle „donum vitae“ und „esperanza“, SKF
- Team Frühe Hilfen (SkF) der Kreisstadt Bergheim (Familienhebamme, Kinderkrankenschwester, Sozialarbeiterin, Koordination)

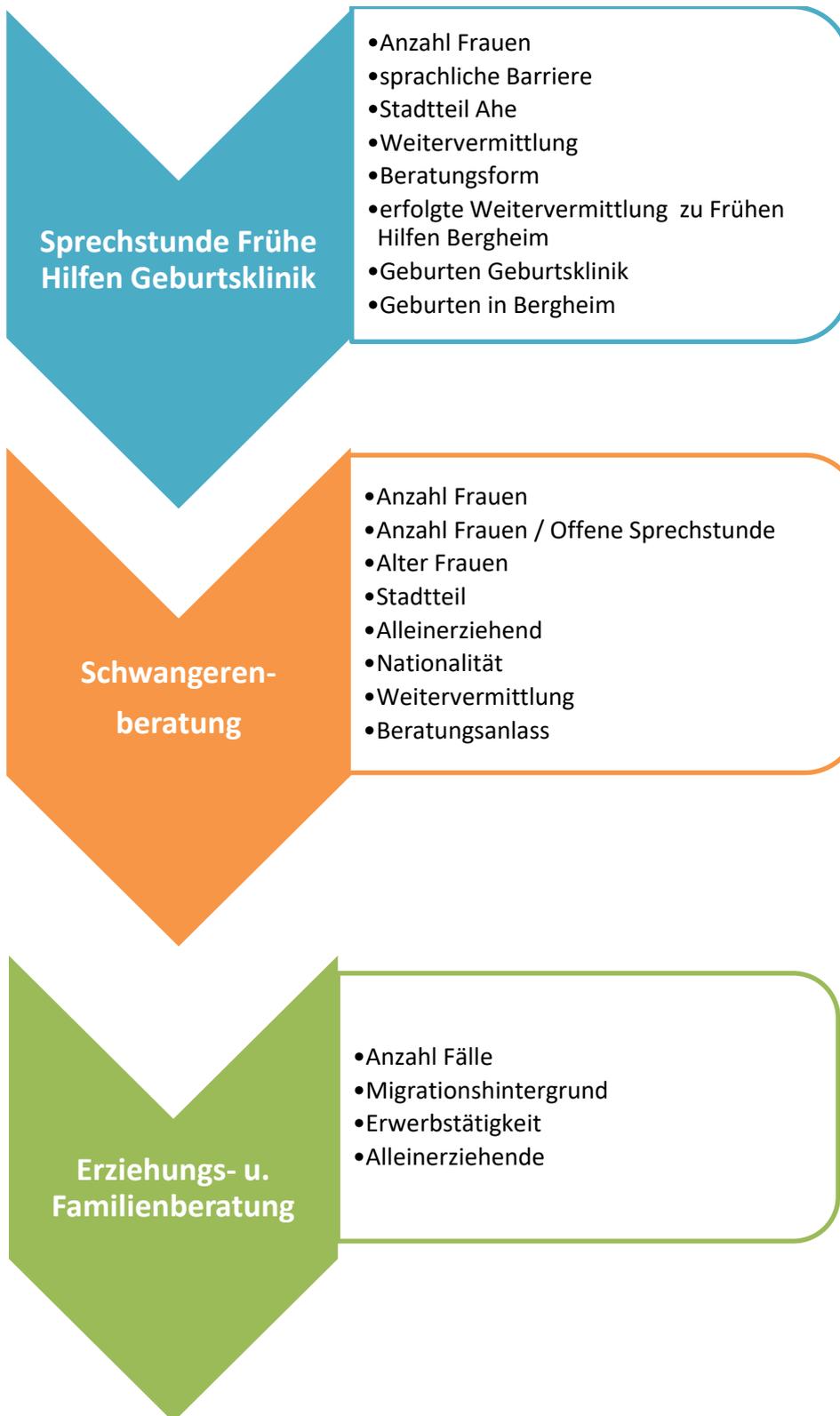
Die Bereitstellung dieses Angebotes für die Zielgruppe „Mütter von Neugeborenen“ bedeutete Netzwerkarbeit in elementarster Form: Synergien nutzen, verbindliche Kooperationen, Lücken schließen. das Angebotskonzept erfüllt in vollstem Umfang die Zielsetzungen der Jugendhilfe im Bereich Frühe Hilfen! Es ist ein wesentlicher Zugang zur Frühen Hilfe Zielgruppe.

Ziel dieses Angebotes ist es gemäß den Maßstäben der Frühen Hilfen:

- früh am Kind
- früh am Entwicklungsrisiko
- niedrigschwelliger Zugang in Vernetzung mit medizinischen Diensten, da diese einen sicheren Kontaktpunkt zur Zielgruppe bieten

4.1. Individuelle Daten

4.1.1. Datenauswahl



Der Bereich der Frühen Hilfen ist der erste Baustein der Präventionskette gegen Kinderarmut und erhält somit eine besondere Bedeutung. Die einzelnen Segmente dieses Bausteins „Schwangerschaft“, „Geburt“, „Säuglinge – Kleinkinder“ sowie in Bergheim auch noch weiterführend „Kinder bis zu 10 Jahren“ sollten im Hinblick auf das Risiko Kinderarmut als erheblicher Risikofaktor der frühkindlichen Entwicklung ein besonderes Augenmerk bekommen. Mit der Maßnahme der „Sprechstunde Frühe Hilfen in der der Geburtsklinik“ war die Möglichkeit gegeben, sehr früh in der Präventionskette zu agieren und auch Daten zu Bedarfslagen zu bekommen.

Diese Daten können Aufschluss darüber geben, inwieweit Mütter in Bergheim erreicht werden können und welche Beratungsform die Mütter benötigen. Im Rahmen des Monitorings wurde zudem eine Datenlage zu den Problemlagen der Klientinnen der Schwangerenberatung sowie der städtischen Erziehungsberatung erstellt, um Erkenntnisse zu den Bedarfen der Mütter im Gesamtkontext „Mutterschaft“ zu gewinnen und das Angebot des aufsuchenden Willkommensbesuches auf der Geburtsstation eingebettet in den Beratungsangeboten der Erziehungs- und Familienberatung sowie der Schwangerenberatung zu betrachten.

Die Frage der Erreichbarkeit der Mütter aus benachteiligten Stadtteilen über die Sprechstunde in der Geburtsklinik war ein zentrales Anliegen bei der Datenerhebung, welche sich jedoch sehr schwierig realisieren ließ. Die Beraterinnen der Sprechstunde machten bei der Erstellung ihrer Statistik die Erfahrung, dass sich schon der Stadtteil der Mütter aufgrund folgender Punkte oftmals sehr schwer feststellen ließ:

- Erhebliche Sprachbarrieren
- Unkenntnis der Mütter über den eigenen Wohnort-Stadtteil
- Die Frage nach dem Stadtteil wurde von den Beraterinnen oftmals als sehr störend im Kontaktaufbau zu den Müttern empfunden.

Leider war es auch dem Krankenhaus nicht möglich, anonymisierte Daten der Patientinnen aus denen der Stadtteil erschlossen hätte werden können, zu übermitteln. Diese Schwierigkeiten sind bei der Auswertung bzw. Interpretation der „Stadtteil-Daten“ zu berücksichtigen.

Die Datenlage bezüglich der Erreichbarkeit zwecks Angebotseröffnung der Frühen Hilfen in diesem sehr frühen wie auch sehr „empfänglichen“ Stadium der Geburt kann helfen, erfolgsversprechende Zugangswege zu Familien zu schaffen. Werden die Angebote der Frühen Hilfen möglicherweise auch viel später aufgesucht, ist dies als ein eindeutiger Erfolg des frühen Kontaktes zu werten.

Quantitative Daten

| Quantitative Daten | Erkenntnisgewinn | Datenquelle | Erhebungsmethode | Lücken/ Probleme |
|--------------------|---|--|---|---|
| Anzahl der Frauen | Erreichbarkeitsquote | Sprechstunde Frühe Hilfen Geburtsklinik-Daten Krankenhaus OK.EWO | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Schließung der Geburtsstation, somit Wegfall der Erreichbarkeit der Mütter unmittelbar nach Geburt |
| Anzahl Geburten | Rang 4 /Geburtenrate/ innerhalb der 15 Stadtteile | OK.EWO | Datenübermittlung | keine |
| Zugangsquote | Erreichbarkeit der Zielgruppe / Zugang zu Angeboten | Sprechstunde Frühe Hilfen Geburtsklinik-Daten Krankenhaus OK.EWO | Quantitative Datenerhebung/ Datenübermittlung | Nicht valide für Stadtteile möglich, da Daten der Sprechstunde oft ohne Angabe Ortsteile o. sehr vage und Krankenhaus-Daten nicht zu bekommen |
| Problemlage | Bedarfe | Esperanza Erziehungsberatung | Datenübermittlung | Erhebung der Daten bei der Sprechstunde war nicht möglich, da nicht der Rahmen für Problemlagen-Identifizierung gegeben |

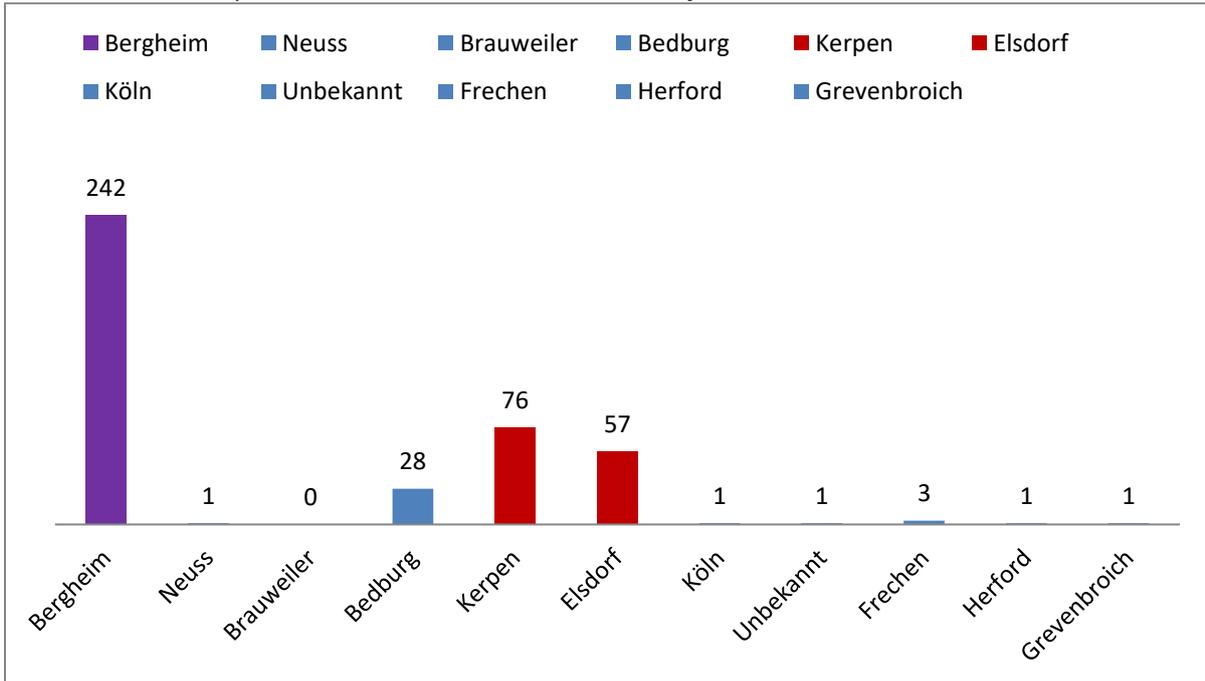
a) Daten der Maßnahme „Sprechstunde Frühe Hilfen auf der Geburtsstation“

- 411 Frauen erreicht über die Sprechstunde
- 486 Geburten auf der Geburtsstation
- 681 Geburten in Bergheim

Die Geburtsstation hatte im Frühling/Sommer 2018 mehrwöchige vorübergehende Schließungen. Nach den Schließungswochen ließ sich ein Rückgang der Geburtenzahlen verzeichnen.

In 2018 gab es im Maria-Hilf-Krankenhaus 486 Geburten. Davon wurden 411 Mütter erreicht/Erreichbarkeit 85 %. 242 der Mütter waren Mütter aus Bergheim und machten somit mit knapp 60 % über die Hälfte der erreichten Mütter aus. Die Bergheimer Mütter, die über die Sprechstunde Frühe Hilfen im MHK erreicht wurden, machen 35 % und damit ein gutes Drittel der Mütter mit Neugeborenen im Jahr 2018 in Bergheim aus.

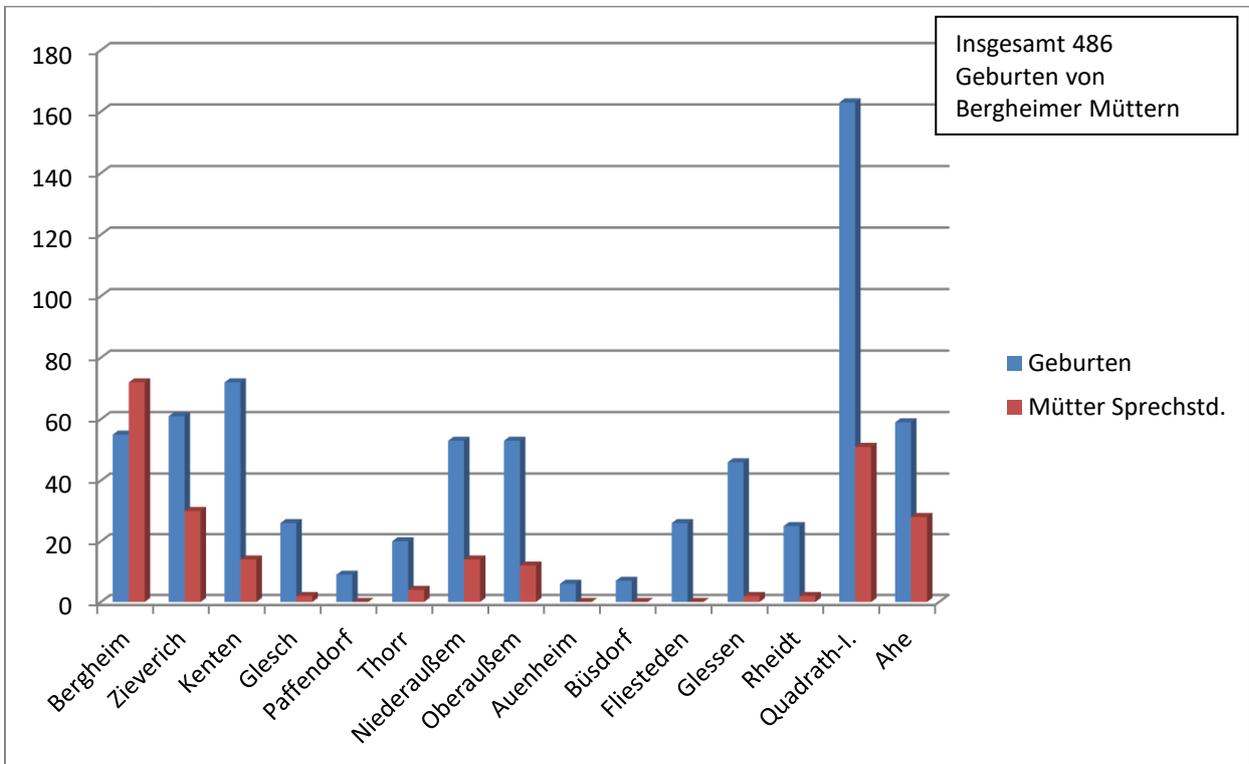
Kontakt durch die Sprechstunde: 411 Frauen nach Herkunft



Eigene Erhebung und Darstellung 2018

Frauen aus Bergheim haben mit 242 Frauen den größten Anteil der erreichten Frauen über die Sprechstunde ausgemacht.

Mütter der Sprechstunde nach Stadtteilen, absolute Zahlen



Eigene Erhebung und Darstellung 2018

Weitervermittlung an die Frühen Hilfen in Bergheim

Bei 12 Mütter insgesamt erfolgte nachweisbare eine Anbindung an die Unterstützung der Frühen Hilfen. Bei 7 Müttern fand eine Anbindung an das Team der Frühen Hilfen in Bergheim statt, davon waren 5 Mütter Selbstmelderinnen nach erfolgten Kontakt über die Sprechstunde. 5 Mütter wurden an Schwangerenberatung esperanza angebunden.

Geburten 2018 nach Stadtteilen

| Stadtteile | Geburten |
|------------------------|------------|
| Bergheim | 55 |
| Zieverich | 61 |
| Kenten | 72 |
| Glesch | 26 |
| Paffendorf | 9 |
| Thorr | 20 |
| Niederaussem | 53 |
| Oberaussem | 53 |
| Auenheim | 6 |
| Buesdorf | 7 |
| Fliesteden | 26 |
| Glessen | 46 |
| Rheidt_Huechelhoven | 25 |
| Quadrath_Ichendorf | 163 |
| Ahe | 59 |
| Bergheim gesamt | 681 |

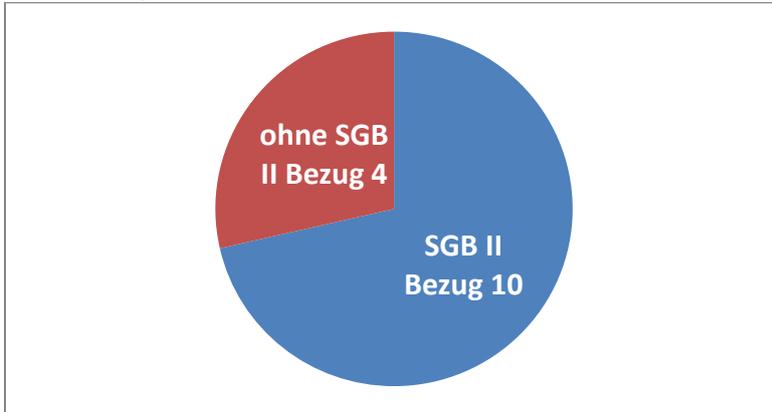
Eigene Auswertung OK.EWO 01.01.2018- 31.12.2018

Für die Maßnahmen der Frühen Hilfen stellen sich in Bezug auf die Zugänge die Fragen: Wo sind die Familien mit Neugeborenen in Bergheim? Leben möglicherweise die meisten Familien mit Neugeborenen in einem besonders belasteten Stadtteil?

Die meisten Geburten finden tatsächlich in den am meisten belasteten Stadtteilen statt: Quadrath-Ichendorf (163), Kenten (72), Zieverich (61) und Ahe (59).

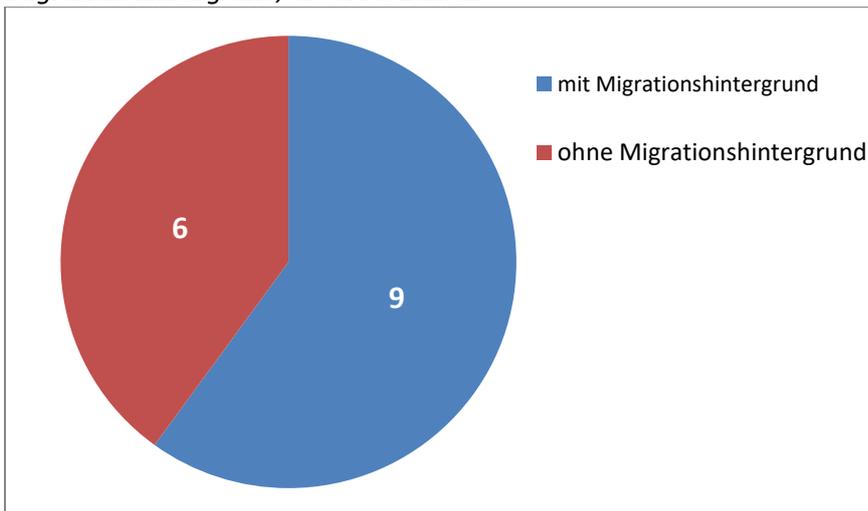
b) Daten der Schwangerenberatung „esperanza“

SGB II Bezug, absolute Zahlen



Eigene Erhebung Stand 31.12.2018

Migrationshintergrund, absolute Zahlen

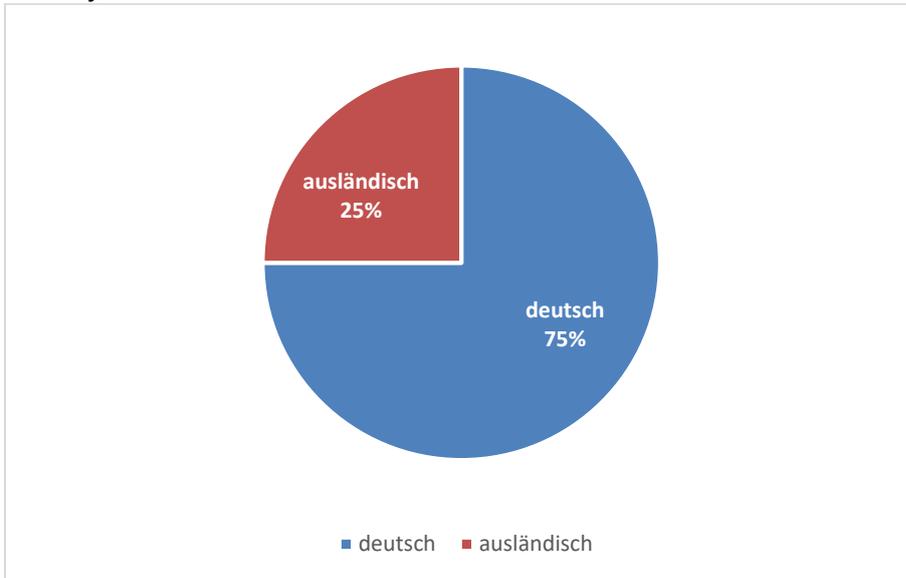


Eigene Erhebung Stand 31.12.2018

Eine Mehrheit der Frauen, die eine Beratung in der Beratungsstelle „esperanza“ angenommen haben, sind Bezieherinnen von SGB-II-Leistungen und/ oder haben einen Migrationshintergrund. Das Thema „Kinderarmut“ spiegelt sich bei den Familien in der Beratungsstelle wider.

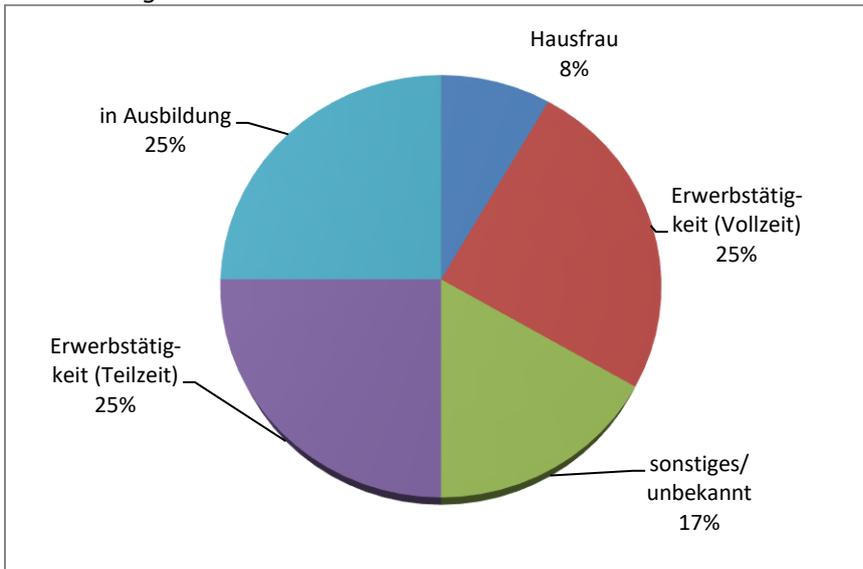
c) Daten der kommunalen Erziehungs- und Familienberatung

Herkunft der Frauen



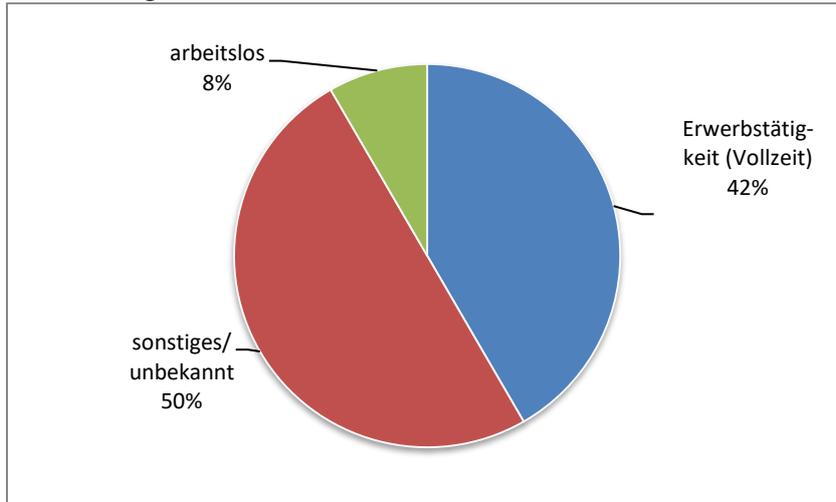
Eigene Erhebung Stand 31.12.2018

Erwerbstätigkeit der Mutter



Eigene Erhebung Stand 31.12.2018

Erwerbstätigkeit Vater



Eigene Erhebung Stand 31.12.2018

4.1.2. Zusammenfassende Interpretation und Handlungsempfehlungen

- Zwei Drittel der Geburten in Bergheim waren Geburten auf der Geburtsstation in Bergheim. Der gewählte Zugangsort sicherte eine quantitativ sehr hohe Erreichbarkeit (2/3 aller Bergheimer Geburten).
- 85 % der Mütter konnten auf der Geburtsstation durch den Sprechstundenkontakt erreicht werden. Die Nutzerinnenstruktur der Geburtsstation erstreckt sich über Bergheim und die umliegende weitere 9 Städte. Bergheim weist jedoch die mit Abstand höchste Nutzerquote auf.
- 36 % der Bergheimer Mütter mit Neugeborenen konnten auf der Geburtsstation des lokalen Krankenhauses kontaktiert werden.
- Es konnte trotz des Rückgangs der Geburten auf der Bergheimer Geburtsstation eine 60 %-ige Erreichbarkeit aller Bergheimer Mütter um den Zeitpunkt der Geburt festgestellt werden.
- Vorwiegend konnten besonders Mütter aus benachteiligten Stadtteilen erreicht werden, womit die Sprechstunde in Hinblick auf eine armutssensible Ausrichtung als zielerreichend zu bewerten ist. Gleichzeitig zeigt ein Hinzuziehen der Daten aus der Schwangerenberatung, dass die 2/3 der Klientinnen in der Schwangerenberatung aus Ahe im SGB II Bezug sind. Ebenfalls liegt der Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund bei 60 %.
- Diese Klientenstruktur kehrt sich allerdings bei der Erziehungsberatung um. Hier liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung nur bei 1/3 und der Anteil an SGB II Empfängern ist verschwindend gering. Die Klientinnenstruktur der Schwangerenberatung setzt sich nicht in die Erziehungsberatung hin fort.
- Der Stadtteil Ahe liegt auf Rang 4 der absoluten Zahlen der Geburten im Vergleich zu allen übrigen Stadtteilen in Bergheim.

Interpretation quantitative Daten Maßnahme

- Der Zugangsort der Geburtsstation hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Es liegt eine hohe Erreichbarkeitsquote der Frauen auf der Geburtsstation vor. Es ist unter den Gesichtspunkten der Frühen Hilfen a) früh am Kind und b) früh am Entwicklungsrisiko ein insbesondere vielversprechender Zeitpunkt.
- Besonders Frauen aus besonders belasteten Stadtteilen wählten zur Geburt ihres Kindes die lokale Geburtsstation.
- Als auffällig ist festzustellen, dass Frauen im SGB II Bezug den größten Anteil in der Schwangerenberatung ausmachen, welche sich aber in der Erziehungsberatungsstelle im weiteren Verlauf der Lebensjahre des Kindes verloren gehen. Hier könnte möglicherweise ein Handlungsfeld der Frühen Hilfen vorliegen.
- Als viertstärkster Stadtteil in der Geburtenzahl und unter Einbezug der Sozialdaten wie Bevölkerungsstrukturdaten, Bildungsdaten, Jugendhilfedaten potenziert sich die Bedarfslage für diesen Stadtteil im ersten Baustein der Präventionskette „Schwangerschaft/Geburt“ enorm.

Handlungsempfehlungen Maßnahmen Frühe Hilfen

Die folgenden Handlungsempfehlungen sind unter Beachtung der aktuellen Sachlage in Bergheim, der Schließung der lokalen Geburtsstation zu erstellen gewesen:

- Wiedereröffnung der lokalen Geburtsstation, um die Erreichbarkeit der Zielgruppe nach einem kinderarmutssensiblen Handlungsansatz verfolgend zu gewährleisten
- Zugangswege schaffen zu Bergheimer Frauen in den umliegenden Entbindungskliniken
- Aufbau von Kooperationsmodellen zur Erreichbarkeit von Schwangeren mit den lokalen Gynäkologen
- Optimierung der Vernetzungsstrukturen der Frühen Hilfen in Ahe
- Verstärkter Einsatz des Teams Frühe Hilfen in Ahe durch z.B. Projektarbeit, aufsuchende Besuche einer zusätzlichen Familienhebamme

4.2. Wirkungsbewertung des Netzwerks – qualitative Daten durch Fachkräfte bzw. Netzwerkakteure

4.2.1. Datenauswahl

Im Netzwerk Frühe Hilfen & Kinderarmut wurde im Handlungsnetzwerk „Rund um die Geburt“ mit externer Moderation ein Gruppeninterview zur Wirkungsbewertung der Maßnahme auf die Fachwelt der Frühen Hilfen wie auch auf die Familien in Bergheim durchgeführt.

Die Koordinationsstelle Frühe Hilfen & Kinderarmut bildet die Ausgangslage bzw. den zentralen Knotenpunkt für das Netzwerk Frühe Hilfe & Kinderarmut. Die Netzwerkkarte verfolgt den Ansatz zu verdeutlichen, wie die Stelle der Koordination Frühe Hilfen & Kinderarmut in die Fachwelt ausstrahlt und wirkt. Wo schafft die Stelle über ihre Zentralisierung Verbindungen und Zusammenkommen? Diese zentrale Schnittstellenfunktion verdeutlicht die folgende Netzwerkkarte der Koordinationsstelle Frühe Hilfen & Kinderarmut.

Gruppeninterview

Gruppeninterview der Fachkräfte des Kooperationsmodells der Sprechstunde Frühe Hilfen/ Fishbowl-Methodik mit Phasen von offenen Einstiegsmöglichkeiten der übrigen Fachkräfte. Gruppeninterview wurde von einer externen Moderatorin durchgeführt.

Zentrale Fragestellung:

- Wie beurteilen Sie den Zugewinn der Maßnahme für die Zielgruppe in Ahe sowie für die regionale Fachwelt?

Das Gruppeninterview fand im Rahmen eines Netzwerktreffens Frühe Hilfen & Kinderarmut, und zwar im Handlungsnetzwerk „Rund um die Geburt“ statt.

| Qualitative Daten | Erkenntnisgewinn | Datenquelle | Erhebungsmethode | Lücken/ Probleme |
|---|--|-----------------|---|---|
| Interview Netzwerk Frühe Hilfen & Kinderarmut „Rund um die Geburt“ (Fachkräfte) | <ul style="list-style-type: none"> • Angebote der Einrichtungen • Einschätzung zu Problemen- und offener Bedarfslage im Stadtteil • Vernetzungen im Netzwerk • Zugänge/Erreichbarkeit Benennung und Einschätzung von Lücken, Problemen • Bedeutung von Netzwerkstrukturen • Wirkung des Netzwerkes auf a) Fachkräfte, b) Familien | Eigene Erhebung | Extern moderierte Diskussion und Methodenarbeit | Turnus für eine systematische Fortschreibung finden |
| Gruppeninterview Team-Sprechstunde Frühe Hilfen Geburtsstation (Fachkräfte) | <ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung zu Problem- und Bedarfslagen der Frauen bei Geburt • Vernetzungs- bzw. Weitervermittlungsmöglichkeiten der Frauen • Zugänge/Erreichbarkeit Benennung und Einschätzung von Lücken, Problemen • Bedeutung der Maßnahme in der regionalen Fachwelt Frühe Hilfe • Wirkung der Maßnahme auf a) Fachkräfte, b) Familien | Eigene Erhebung | Extern moderiertes Gruppeninterview | Turnus für eine systematische Fortschreibung finden |

Ergebnisse und Interpretation

- Hürdenabbau für die Familien in das System Frühe Hilfen hinein
- Wege kurz
- Man kennt die Gesichter
- Selbstermächtigungsimpuls der Frauen aktiviert
- Unbürokratische und schnelle Hilfeleistung
- Sensibilisierung für das Angebot Frühe Hilfen
- Gewinnbringende interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem medizinischen Personal
- Entlastung für das Krankenhaus bei Risikofamilien
- Früher Kontakt der Frühen Hilfen sehr sinnvoll gerade im Hinblick auf den Hebammenmangel
- Positive Resonanz der Mütter auf das Kontaktangebot auf der Geburtsstation
- Großer Teil der Mütter nahm später Kontakt auf zur Schwangerenberatung/ Team Frühe Hilfen
- Sprachbarrieren waren oftmals ein großes Problem bei der Kontaktaufnahme

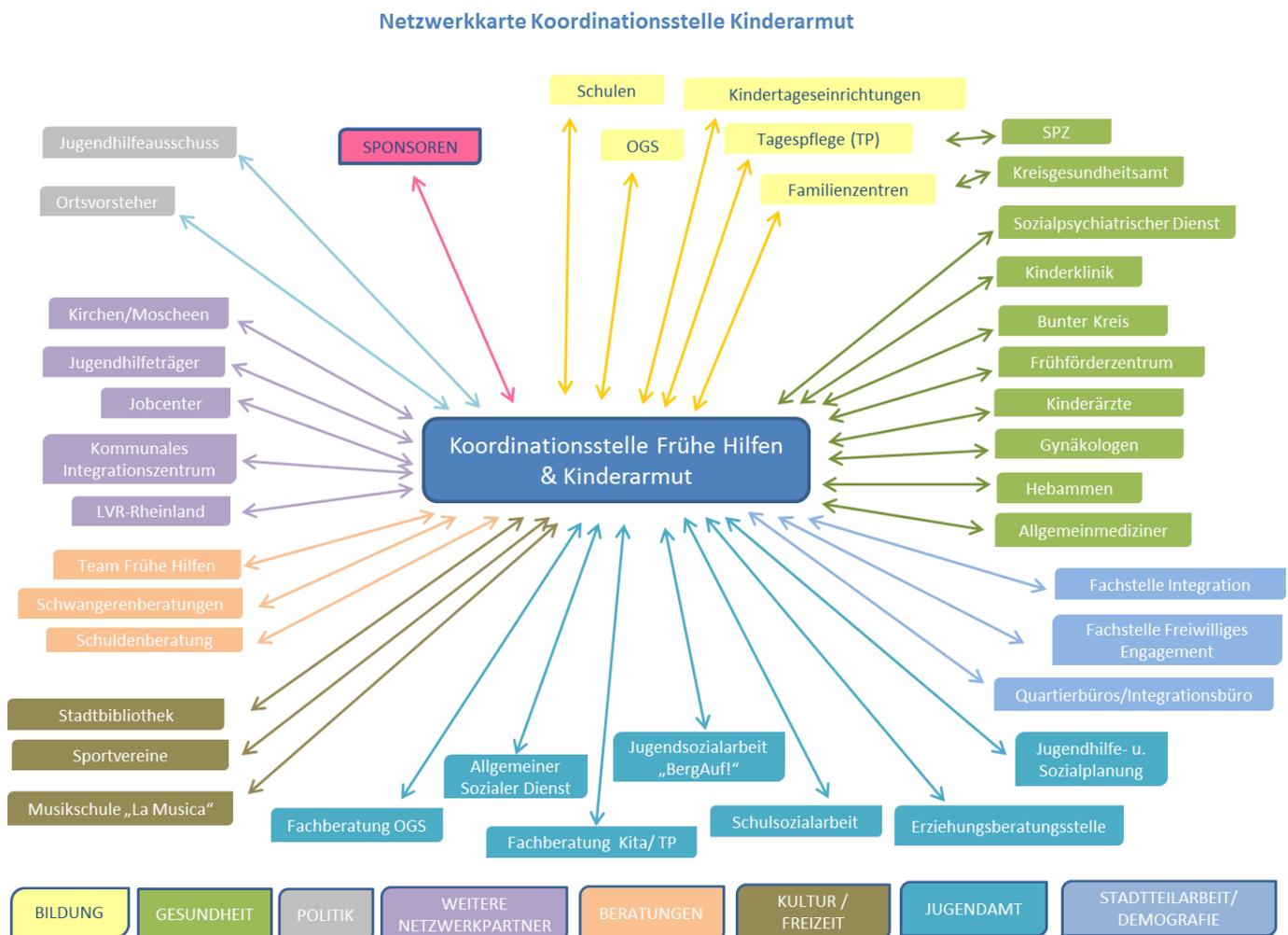
Handlungsempfehlungen Maßnahme „Sprechstunde Maria Hilf“

- Niedrigschwellige Zugangswege für die Frühen Hilfen in das System Gesundheit hineinschaffen
- Früh und zwar um die Geburt Kontaktaufnahme zur Familie über vorhandene „Angebote bzw. Zeitfenster“ wie z.B. Geburtsstation, Geburtsvorbereitungskurs, Gynäkologen
- Interkultursensible Ausrichtung der Frühen Hilfen fördern
- Lösung für Sprachbarrieren auf struktureller Ebene finden

4.3. Infrastrukturdaten

Qualitative Daten zum Netzwerk Frühe Hilfen & Kinderarmut

Das Bergheimer Netzwerk Kinderarmut/ Frühe Hilfen ist im Folgenden dargestellt.



In der Arbeitsgruppe „Rund um die Geburt“ als eine Teilgruppe des Netzwerkes wurde ein Gruppeninterview zur Wirkungsbewertung des Netzwerkes auf die Fachwelt und auf die Familien in Bergheim durchgeführt. Dabei wurden die Fragestellungen nach den Zugängen zur Zielgruppe, der Systematik des Zugangs und die Erfolgsfaktoren des Netzwerkes untersucht.

Zugänge zur Zielgruppe von Armut betroffene/ durch Armut gefährdete Familien

Familienzentrum

- Kita-unabhängige offene Angebote
- Über Familien, die ihre Kinder in der Aher Kita in der Betreuung haben

Schwangerenberatung

- Mundpropaganda
- Gynäkologen

Maria-Hilf-Krankenhaus

- Sprechstunde Frühe Hilfen: Alle wurden erreicht.

SKF- Team Frühe Hilfen

- Freunde, Verwandte, Bekannte
- Kooperationspartner
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Kinderärzte
- Baby-Starter-Paket der Babybegrüßung (Bewerbung der Frühen Hilfen)

Weitere Erkenntnisse zur Erreichbarkeit der Zielgruppe

- Angebote müssen „vor Ort sein.“
- Netzwerke sind vernetzt.
- Eigene Erfahrungen z.B. als Mutter/ Oma einfließen lassen (=Rollenwechsel),

Ergebnisse und Interpretation

Lücken/ Barrieren in der Präventionskette

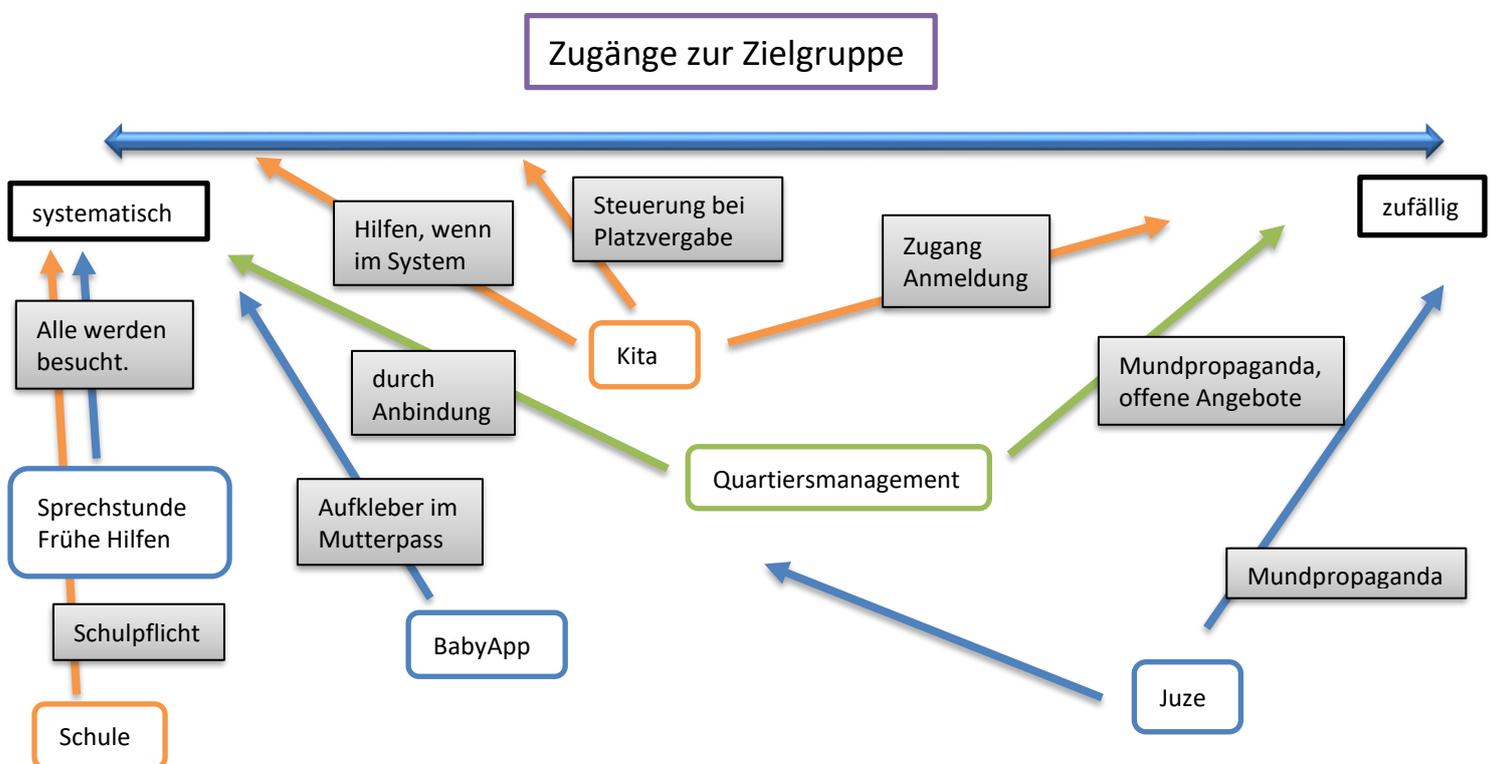
- Zu wenig Hebammen
- Rumänische Familien besuchen Einrichtungen z.T. nur unregelmäßig
- Angst vor Institutionen, Kind z.B. an Kita, Schule abzugeben, Angst vorm Jugendamt in Beratungssituationen (z.B. Sozialberatung im Quartiersbüro Ahe)
- Fehlende Kita-Plätze
- Kita-Navigator zur Anmeldung an Kitas schwer zu bedienen
- Selbstverständnis: Familien sorgen für die Kinder selber.
- Wichtige Projekte, wie z.B. „Brückenbau-Projekt“ für Flüchtlingskinder an der Kita Abenteuerland sind überlaufen.
- Angst vor Stigmatisierung durch Diagnostik von Förderbedarfen (durch das Frühförderzentrum)
- Problem, zum Frühförderzentrum zu Terminen zu gelangen.
- Zu wenig Kinderärzte

Zugänge zwischen Systematik und Zufälligkeit

Zugänge zu den Zielgruppen sind besonders wirksam, wenn die Erreichbarkeit nicht auf Zufälligkeit basiert, sondern auf eine systematische Struktur.

Der Zugang zu den Familien über die Sprechstunde im Maria-Hilf-Krankenhaus war eine strukturell verankerte: Alle Wöchnerinnen werden systematisch angesprochen und informiert.

- ➔ Wegfall reißt große Lücke auf!
- ➔ Zugang für andere Einrichtung über die Sprechstunde Frühe Hilfen z.B. zum Quartiersmanagement entfällt



Netzwerk-Erfolge

- ✓ Kurze Wege
- ✓ Akteure kennen sich
- ✓ Hürden der Familien, auch andere Hilfen anzunehmen, werden abgebaut.

Handlungsempfehlungen Netzwerk

- Hilfreiche Kompetenzen der Fachkräfte: Erfahrung, Zeit, Haltung
- Persönliche Bindung der Fachkräfte
- Sich bekannt machen, bevor es in der Situation „brennt“
- Ängste aussprechen
- Systematik des Zugangs zu Familien neu entwickeln
- Anknüpfungsmöglichkeiten
 - das im Rathaus abzuholende Begrüßungspaket
 - Stellen, an denen finanzielle Unterstützung abgerufen wird (SKF, Schwangerenberatung, Kirche...)
 - Mögliche Ausstattung des Quartiersmanagements mit Leistungen der Frühen Hilfen; Hebammen
- Kinderärzte müssten ins Netzwerk eingebunden werden, um die Lücke zu schließen, die durch den Wegfall der Sprechstunde „Frühe Hilfen“ entsteht.
 - Schwierig
 - Kleiner Zugang über BabyApp geschaffen
 - Lösung: in die Praxen hineingehen mit Projekten

4.4. Rückmeldung der Nutzerinnen- Alleinerziehende

4.4.1. Datenauswahl

Für die Rückmeldung der Nutzerinnen wurde die besondere Zielgruppe der Alleinerziehenden in Ahe ausgewählt. Alleinerziehenden als erste Risikogruppe im Rahmen von Kinderarmut zusammen mit dem Aspekt der Verortung in einem besonders belasteten Stadtteil wurde damit besondere Beachtung geschenkt.

Im Rahmen einer Masterarbeit einer Mitarbeiterin aus dem Bereich Frühe Hilfen & Kinderarmut der Kreisstadt Bergheim wurde an der Technischen Hochschule Köln im Studiengang: Beratung und Vertretung im Sozialen Recht (M.A.) wurde die Lebenslage von Alleinerziehenden in Ahe analysiert und ausgewertet. Die Masterarbeit trägt den Arbeitstitel: Alleinerziehende stärken – Kinderarmut vermeiden, Die Bedarfe von Alleinerziehenden im SGB II Bezug zur Vermeidung von Kinderarmut am Beispiel Bergheim-Ahe. Im Rahmen der Masterarbeit wurde mit einem schriftlichen Fragebogen eine Nutzerbefragung durchgeführt, welche die Fragestellung verfolgte: Welche Unterstützungsangebote benötigen Alleinerziehende im SGB II Bezug, damit Kinderarmut vermindert wird? Ziel der Arbeit war es, die Bedarfe sowie auch die Sorgen der Alleinerziehenden in Ahe zu erfassen, um daraus resultierend eine zielgerichtete Steuerung in der Vernetzung wie auch der Maßnahmenplanung im Stadtteil abzuleiten. Der Fragebogen wurde in vollstandardisiertem Paper Format ausgeteilt. Die Verteilung an die Alleinerziehenden erfolgte über verschiedene Institutionen, u.a. Jobcenter, Kindertagesstätte in Ahe, Schwangerenberatungsstelle, Ambulante Hilfen der Kreisstadt Bergheim.

Der Fragebogen (sh. Anhang) beinhaltet 23 Fragen und drei Themenkategorien:

- Lebens- und Betreuungssituation
- Berufliche Situation und Perspektive
- Fragen zur Person

Aus einer nicht öffentlichen Statistikquelle entnommen, sollen 162 Alleinerziehende in Ahe leben. Nach mündlicher Aussage einer Jobcenter-Mitarbeiterin erhalten ca. 670 Alleinerziehende in ganz Bergheim SGB II Leistungen. Eine genaue Bestätigung dieser Zahlen war nicht möglich.

Es kam zu einem Rücklauf von 29 Fragebögen über dem Verteilerkreis der oben genannten Bereiche an die Alleinerziehenden in Ahe. Alle zurückgesandten Fragebögen waren auswertbar.

4.4.2. Auswertung der Fragebögen

a) Zielgruppe

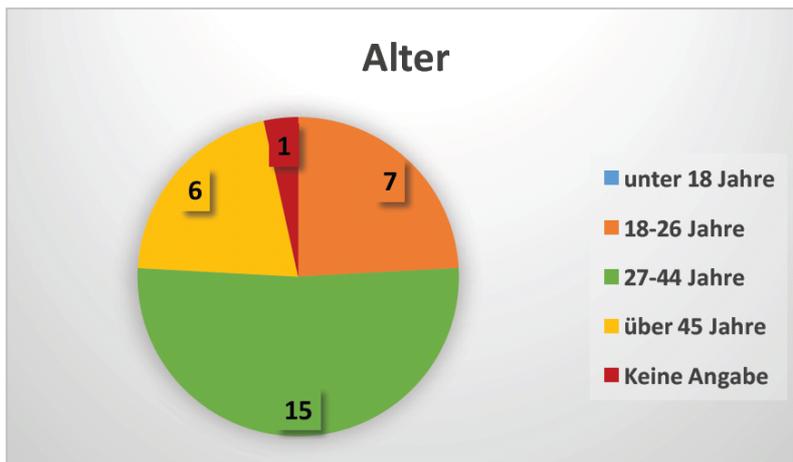


Abbildung 13: Häufigkeitsverteilung des Alters der Befragten

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

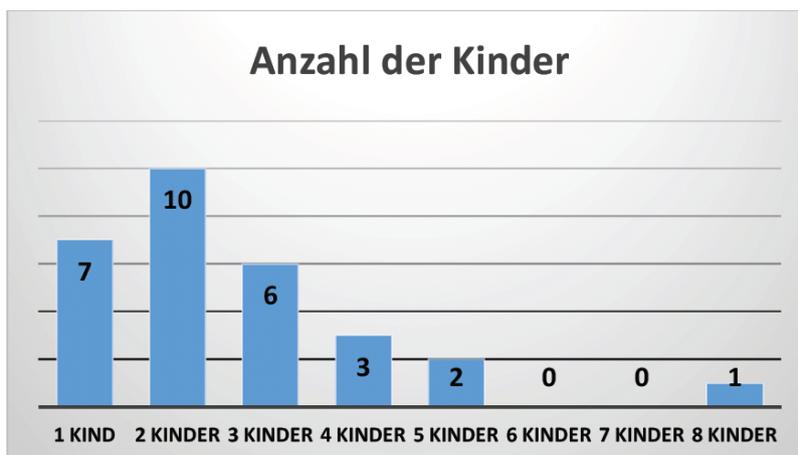


Abbildung 14: Häufigkeitsverteilung der Kinderanzahl

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

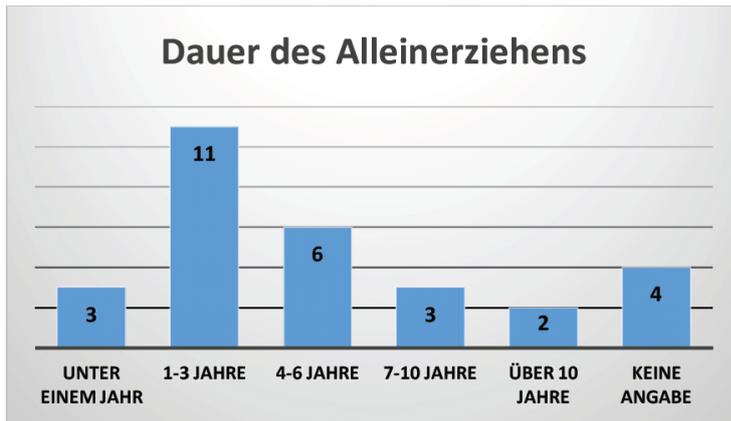


Abbildung 15: Häufigkeitsverteilung der Dauer des Alleinerziehens

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

b) Fragen zur Lebens- und Betreuungssituation

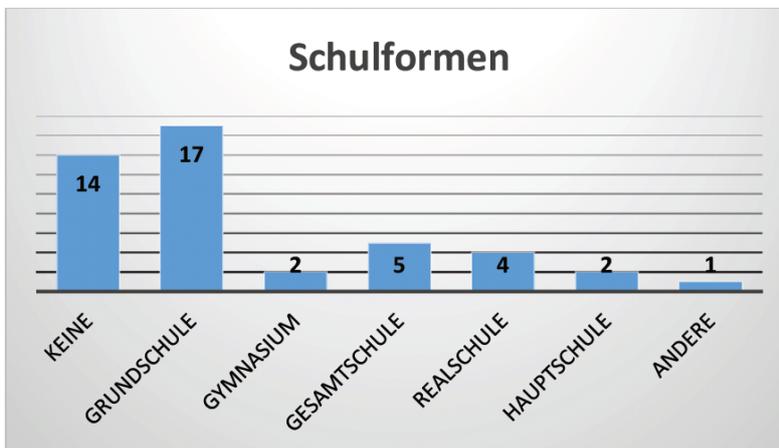


Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung der Schulformen der Kinder

(Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, 2018)

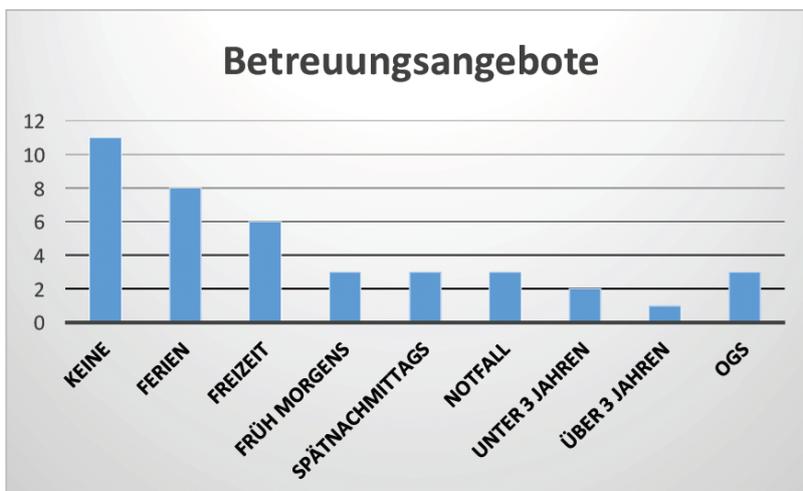


Abbildung 18: Darstellung der gewünschten Betreuungsangebote der Befragten

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

Problemlagen/ Bewertung der Lebenslagen der Zielgruppen

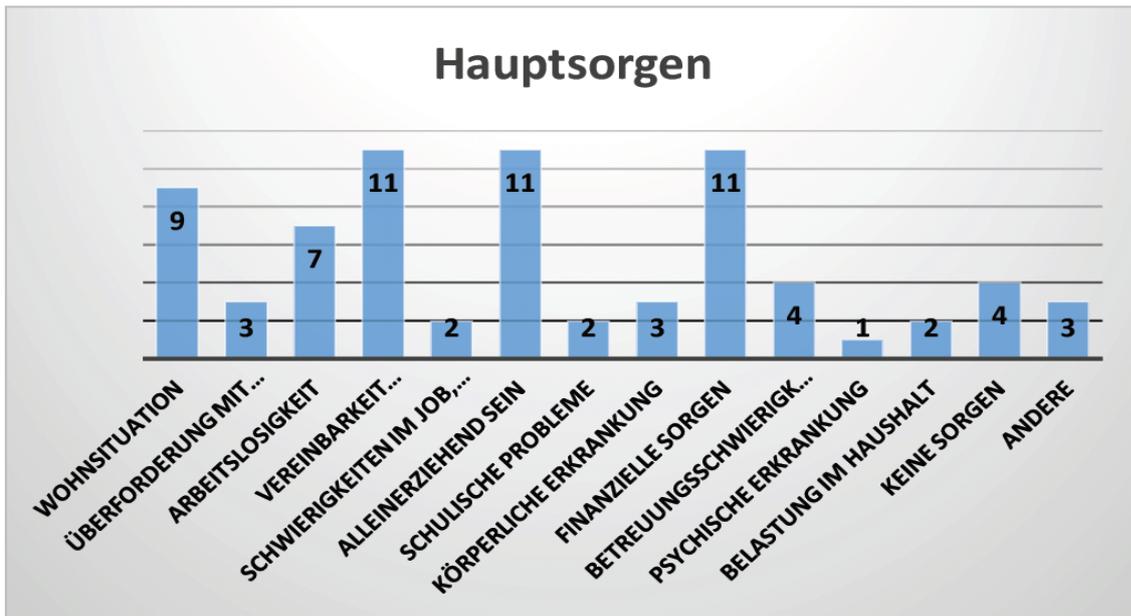


Abbildung 19: Darstellung der Hauptsorgen der Befragten

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

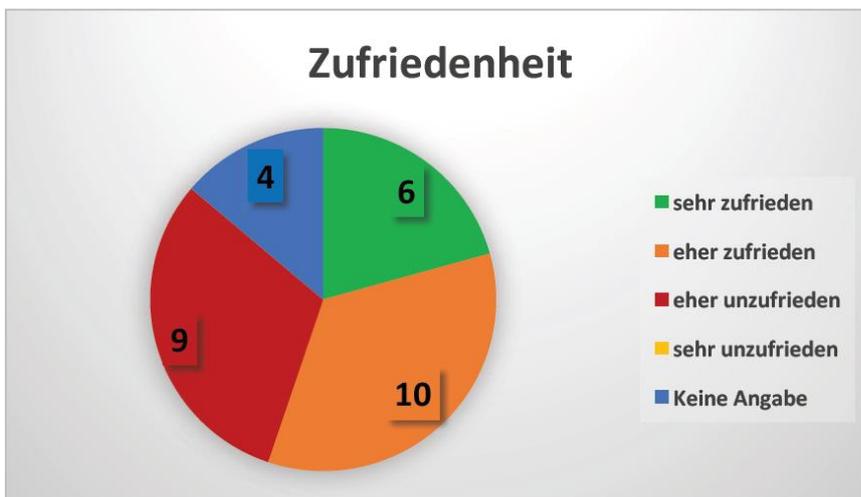


Abbildung 20: Aktuelle Zufriedenheit mit der Lebens- und Betreuungssituation der Befragten

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

c) Nutzung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten



Abbildung 21: Darstellung der von den Befragten bereits genutzten Anlaufstellen

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

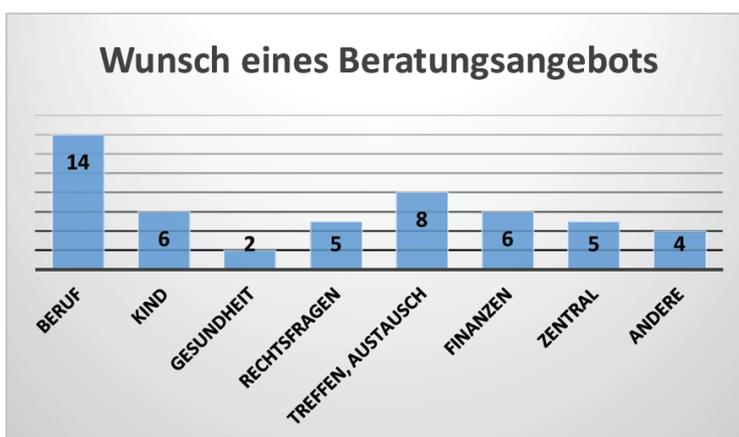


Abbildung 22: Darstellung der Themen, zu denen weitere Beratungsangebote gewünscht werden

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

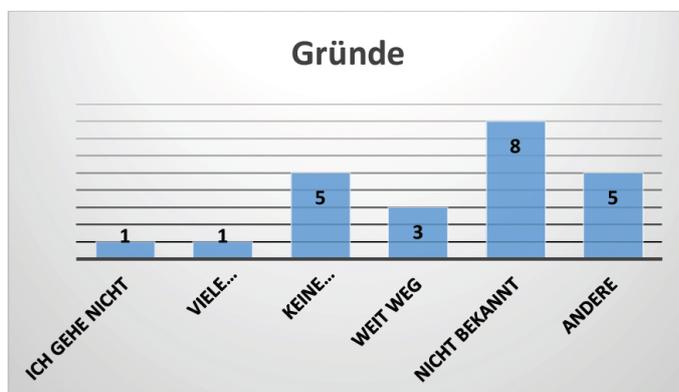


Abbildung 23: Darstellung der Gründe, keine Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

d) Fragen zur beruflichen Situation und Perspektive

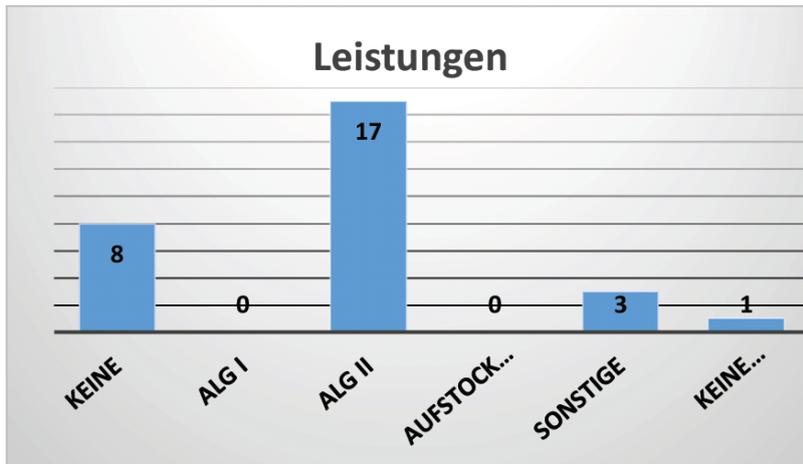


Abbildung 24: Darstellung des Leistungsbezugs der Befragten

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

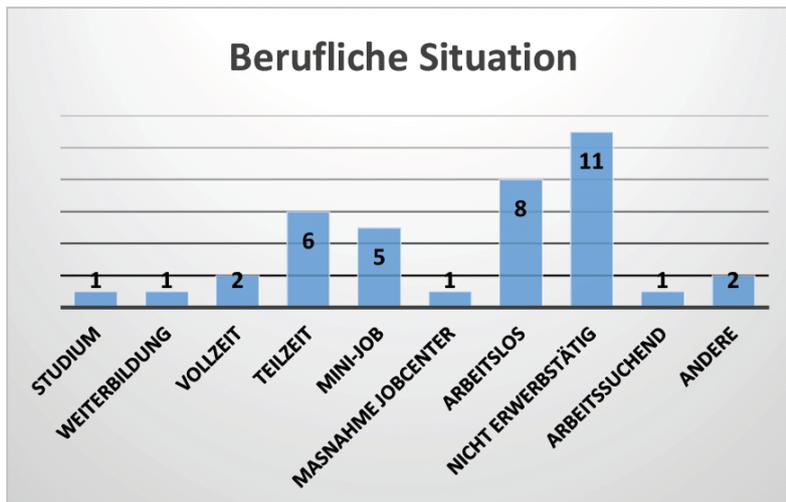


Abbildung 25: Überblick über die berufliche Situation

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

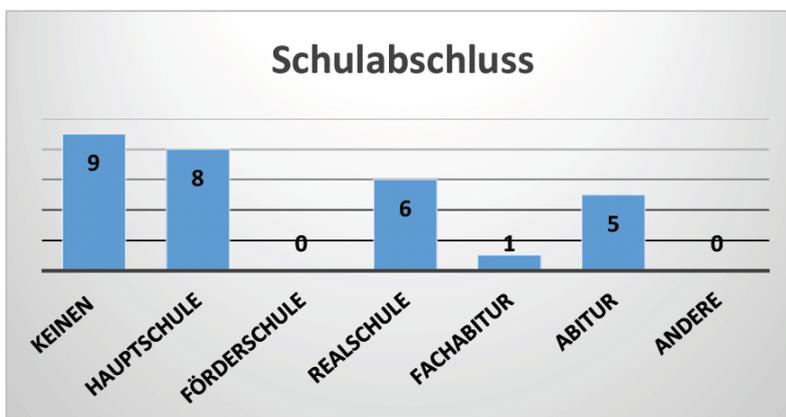


Abbildung 26: Darstellung des höchsten allgemeinen Schulabschlusses

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

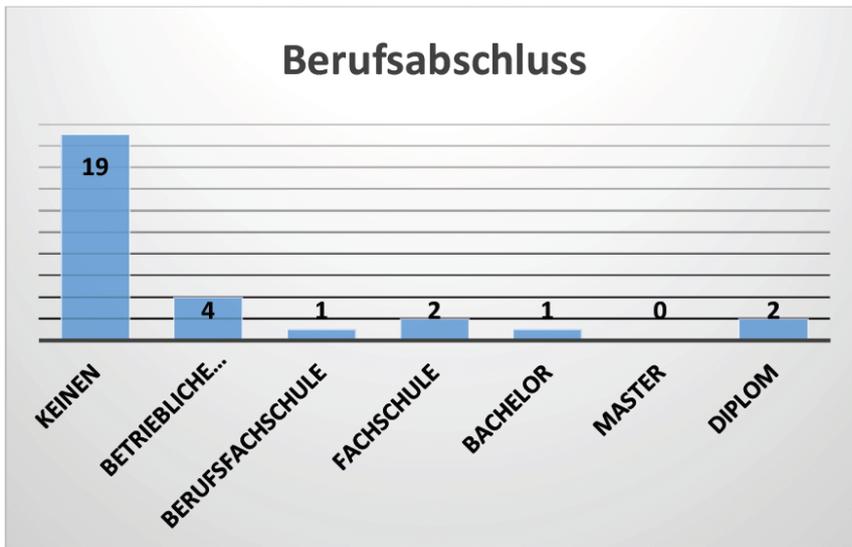


Abbildung 27: Darstellung des höchsten Berufsabschlusses

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)



Abbildung 28: Darstellung zu den Problemen beim Wiedereinstieg

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

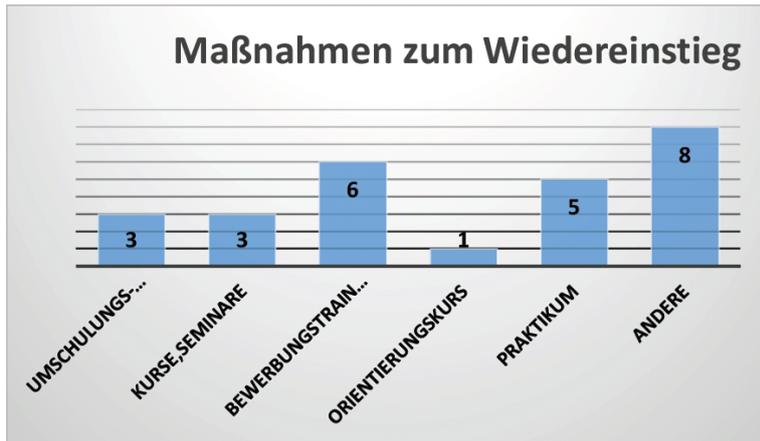


Abbildung 29: Darstellung zu Unterstützungsmaßnahmen zum Wiedereinstieg in den Beruf

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

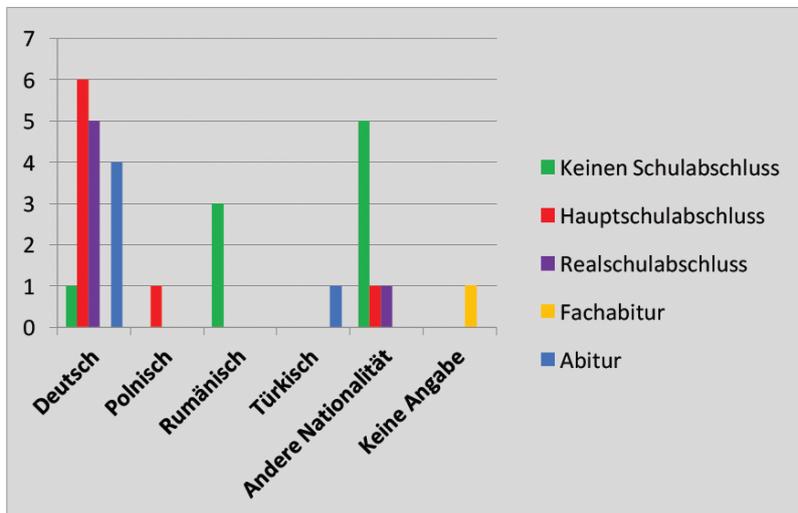


Abbildung 30: Darstellung der Art des Schulabschlusses in Bezug zur Nationalität

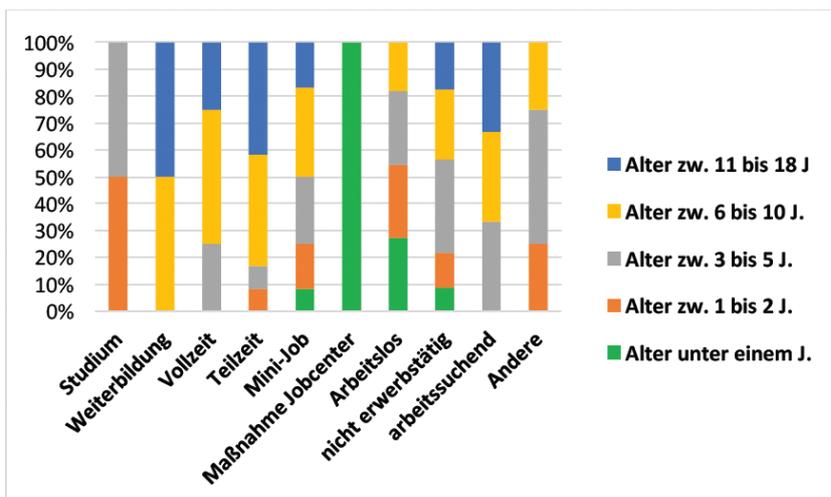


Abbildung 31: Darstellung der Arbeitssituation in Korrelation zum Alter der Kinder (relative Zahlen)

(Quelle: eigene Berechnung und Darstellung, 2018)

Ergebnisse und Interpretation Rückmeldung Nutzerinnen

- Alleinerziehende aus Ahe scheinen wenig Angebote und Anlaufstellen der Sozialen Arbeit anzunehmen, da diese unbekannt sind. Es scheint eine Informationslücke in Ahe vorzuliegen.
- Rückmeldung der Fachkräfte bzgl. der Kontaktaufnahme zur Zielgruppe zur Beantwortung des Fragebogens war, dass trotz zahlreicher in Ahe lebender Frauen mit Migrationshintergrund eine hohe sprachliche Barriere sowie kulturelle Hemmnisse die Kontaktaufnahme sehr erschwert hätten. Es bestehen bei den meisten Frauen mit Migrationshintergrund kaum Deutschkenntnisse.
- Knapp die Hälfte der Beantworterinnen des Fragebogens hatten einen Migrationshintergrund. Der größere Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund verfügt über einen geringen Bildungsstand bis hin zu Defiziten in Lesen und Schreiben.
- Über die Hälfte der Befragten beziehen Leistungen des SGB II, ist arbeitslos, arbeitssuchend oder nicht erwerbstätig; zwei Drittel der Befragten hat keine berufliche Ausbildung absolviert.
- Für die Aufnahme einer Arbeit mangelt es an Betreuungsmöglichkeiten der Kinder, es liegen oft ungünstige Arbeitszeiten und schlechte Bus- und Bahnverbindungen vor.
- Je jünger die Kinder sind, umso eher sind die Mütter nicht erwerbstätig.
- Die Frauen wünschen sich vorwiegend Betreuungsmöglichkeiten in den Ferien und in der Freizeit.
- Der Wunsch nach Austauschmöglichkeiten mit anderen Alleinerziehenden wurde deutlich.
- Bedarf an mehr Wiedereingliederungsmaßnahmen und Qualifizierungsangeboten für Frauen in Ahe.
- Unterstützungsmöglichkeiten bei Behördengängen, Hilfe bei Beantragung von zusätzlichen Leistungen und Fördermöglichkeiten.
- Bedarf an durchgängiger und dauerhafter Kinderbetreuung sollte gewährleistet werden.
- Hohe Rücklaufquote aus Kita und Grundschule zeigt, dass hier die Alleinerziehenden gut erreicht werden können.

Handlungsempfehlungen Rückmeldung Nutzerinnen

- Die Institutionen in Ahe sollten Wege finden auf die kulturellen Probleme in Ahe vor allem im Wohnpark zu reagieren. Kulturelle Probleme unterhalb der Bevölkerung wie auch in Bezug der Erreichbarkeit der Zielgruppe.
- Deutsch- und Alphabetisierungskurse könnten vermehrt eingerichtet werden, wobei sehr sensibel der Zugang dazu für die Zielgruppe beschränkt werden müsste.
- Eine Vernetzung der Stadtteilakteure mit den Mitarbeitern des Jobcenters wäre sinnvoll.
- Bereitstellung einer umfangreicheren Kinderbetreuung.
- Einrichtung einer Gruppe für Alleinerziehende oder ein offenes Café zum Austausch und Kennenlernen, wobei eine kultursensible Ausrichtung nötig sein wird.
- Werbung, Information z.B. für die „Baby-App Bergheim“, um die Informationslücke in Ahe bzgl. Angeboten und Anlaufstellen zu mindern.
- Verstärkte Vernetzung der Akteure vor Ort.
- Unterstützungsangebote bei Behördengängen und Beantragung von Leistungen oder dem Kita-Navigator.

4.4.1. Zusammenfassende Interpretation und Handlungsempfehlungen

| Handlungsempfehlungen Maßnahme | Handlungsempfehlungen Netzwerk | Handlungsempfehlungen Alleinerziehende | Vorhandene Angebote |
|--|--|---|---|
| | Interkultursensible Ausrichtung der Frühen Hilfen fördern | Die Institutionen in Ahe sollten Wege finden auf die kulturellen Probleme in Ahe vor allem im Wohnpark zu reagieren. Kulturelle Probleme unterhalb der Bevölkerung wie auch in Bezug der Erreichbarkeit der Zielgruppe. | Fortbildung Kreisstadt Bergheim: Interkulturelle Kompetenz in den Frühen Hilfen Quartiersbüros als Ressource |
| | Lösung für Sprachbarrieren auf struktureller Ebene finden | Deutsch- und Alphabetisierungskurse könnten vermehrt eingerichtet werden, wobei sehr sensibel der Zugang dazu für die Zielgruppe beschränkt werden müsste. | Kommunales Integrationszentrum, Sprachmittler |
| Persönliche Bindung der Fachkräfte | | Eine Vernetzung der Stadtteilakteure mit den Mitarbeitern des Jobcenters wäre sinnvoll. | Netzwerktreffen Frühe Hilfen & Kinderarmut |
| | | Bereitstellung einer umfangreicheren Kinderbetreuung. | |
| | | Einrichtung einer Gruppe für Alleinerziehende oder ein offenes Café zum Austausch und Kennenlernen, wobei eine kultursensible Ausrichtung nötig sein wird. | Team Frühe Hilfen bietet Offenes Café an, Bergheim-Mitte |
| Kleiner Zugang über BabyApp geschaffen | | Werbung, Information z.B. für die „Baby-App Bergheim“, um die Informationslücke in Ahe bzgl. Angeboten und Anlaufstellen zu mindern. | |
| Systematik des Zugangs zu Familien neu entwickeln Persönliche Bindung der Fachkräfte Sich bekannt machen, bevor es in der Situation „brennt“ | Früh und zwar um die Geburt Kontaktaufnahme zur Familie über vorhandene „Angebote bzw. Zeitfenster“ wie z.B. Geburtsstation, Geburtsvorbereitungskurs, Gynäkologen | Verstärkte Vernetzung der Akteure vor Ort. | |

| | | | |
|--|---|---|-------------------|
| | | Unterstützungsangebote bei Behördengängen und Beantragung von Leistungen oder dem Kita-Navigator. | Team Frühe Hilfen |
| Kinderärzte müssten ins Netzwerk eingebunden werden, um die Lücke zu schließen, die durch den Wegfall der Sprechstunde „Frühe Hilfen“ entsteht. Lösung: in die Praxen hineingehen mit Projekten | Niedrigschwellige Zugangswege für die Frühen Hilfen in das System Gesundheit hineinschaffen | | |

5. Interpretation- Schlussfolgerungen- Handlungsempfehlungen

Weiterentwicklung der Infrastruktur für Familien

- Stärkung der Angebotsstruktur in den Bereichen der Erziehung, Betreuung, Unterstützung bei persönlichen, finanziellen und familiären Problemlagen
 - ✓ Eine (ressourcenintensive) Fortführung und Weiterentwicklung der Schwerpunktsetzung verschiedener Maßnahmen auf Bildung und Familien im Stadtteil Ahe ist in Hinblick auf die Indikatoren, nicht nur gerechtfertigt, sondern notwendig, um Teilhabe und Chancengleichheit zu fördern.
- Angebote zur Ermöglichung von/ Entlastung bei Vereinbarkeit und Beruf
- Angebote zur Beförderung der Berufstätigkeit von Frauen
- Gestaltung des öffentlichen Raums, seiner Aufenthalts- und Freizeitqualität Familien sowie ihre kleinen und großen Kinder für Teilhabe am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben
- Zielgerichtete und strukturell verankerte BuT- Beratung und Unterstützung für Familien, z.B. Errichtung eines Beratungsnetzwerkes durch die Akteure
- Vereinfachung Essensgeld OGS
- Alternativen für den systematischen Zugang der Frühen Hilfen durch die Sprechstunde in der Geburtsklinik
 - ✓ Zugangswege schaffen zu Bergheimer Frauen in den umliegenden Entbindungskliniken
 - ✓ Aufbau von Kooperationsmodellen zur Erreichbarkeit von Schwangeren mit den lokalen Gynäkologen
 - ✓ Optimierung der Vernetzungsstrukturen der Frühen Hilfen in Ahe
 - ✓ Verstärkter Einsatz des Teams Frühe Hilfen in Ahe durch z.B. Projektarbeit, aufsuchende Besuche einer zusätzlichen Familienhebamme
- Maßnahmen für Alleinerziehende: Sprachkurse für Mütter mit Kinderbetreuung, Unterstützung bei der Anmeldung im Kita-Navigator, kultursensibel ausgerichteter Treff für Alleinerziehende

Weiterentwicklung der Infrastruktur für Kinder

- Förderung der frühkindlichen Bildung durch
 - ✓ Ausbau der Betreuungsplätze an Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege (hier auch kulturelle Vielfalt beachten)
 - ✓ Sprachangeboten außerhalb vom Kitabesuch
 - ✓ Elternarbeit über vertrauensbildende, kultursensible Maßnahmen, Sprachförderung
- Ausbau der OGS- Plätze
- Ausbau der Hausaufgabenbetreuung
- Armutssensibles Handeln der Bildungsakteure
- Ausbau präventiver Maßnahmen zur Verhinderung von Jugendkriminalität und zur Stärkung der persönlichen Entwicklung
- Förderung der Teilnahme an Sport- und Musikvereinen (z.B. durch Kooperation) zur Stärkung einer altersgerechten Entwicklung/ Erreichung der Schulfähigkeit
- Umsetzung des Kids Club

Weiterentwicklung der Infrastruktur Jugendliche/ junge Erwachsene

- Ausbau der Hausaufgabenbetreuung
- Verstärkung von Maßnahmen zur Integration (junger Menschen) in den Arbeitsmarkt. Etablierung von Angeboten der Jugendberufshilfe vor Ort, Jugendberufsagentur, Kooperation mit dem Juze, Unternehmernetzwerk
- Notwendige Unterstützungsmaßnahmen für die Altersklasse Ü18 in der Jugendhilfe ist auch Handlungsfeld der Jugendberufsagentur (Jobcenter plus Jugendamt). Diese kann hiermit eine wichtige Rolle spielen, wenn es um Zugänge und Annahme von Hilfen für junge Volljährige geht.
- Ausbau präventiver Maßnahmen zur Verhinderung von Jugendkriminalität und zur Stärkung der persönlichen Entwicklung
- Ausbau von Angeboten und Maßnahmen für jugendliche Mädchen
- Errichtung und Pflege (Sauberkeit) von Treffpunkten im öffentlichen Raum.

Weiterentwicklung der Angebotsstruktur

- Dauerhafte Etablierung der bestehenden Maßnahmen Quartiersmanagement, Streetwork, Schulsozialarbeit, Kita Brücken-Projekt, Familienzentrum und Kita-Plus-Kraft
 - ✓ Der Entwicklung der bestehenden Maßnahmen Zeit geben
 - ✓ Aufgrund des hohen Bedarfs ggf. Ausbau der Personalressourcen zur Weiterentwicklung der ressourcenintensiven Beziehungsarbeit
 - ✓ Gewährleistung von Verlässlichkeit, Kontinuität von Angeboten und handelnden Personen
- Stärkung der Verzahnung der Angebote und Vernetzung der Akteure
 - ✓ Fortsetzung der Vernetzungs- und Austauschtreffen
 - ✓ Einbindung private Kita Ahe, Sportverein, Kirche, Kinderärzte in das Netzwerk
 - ✓ Stärkere Vernetzung mit dem Jobcenter
 - ✓ Ermöglichung fallbezogenen Austausches durch standardisierte Einwilligungserklärungen
- Beförderung einer sozial-kulturellen Durchmischung in der Kita und in der Schule. Eine Durchmischung fördert wissenschaftlich erwiesen die Entwicklung.
- Weiterentwicklung kostenfreier/ vergünstigter Bildungs- und Freizeitangebote, z.B. durch Kooperationen mit Vereinen
- Stärkung vertrauensbildender niedrigschwelliger und zugehender Maßnahmen
 - ✓ Zur Erreichung der Zielgruppen, insbesondere romastämmige Familien, müssen weiterhin Zugänge geschaffen werden.

- Verbesserung der Erreichbarkeit der Angebote der Präventionskette
 - ✓ Angebote vor Ort
 - ✓ Verbesserung des ÖPNV, bzw. Nutzungserleichterung
- Einsatz von Multiplikatoren als Türöffner (z.B. Stadtteilmütter, im Stadtteil bekannte Akteure und Maßnahmen); Nutzung bekannter Ort, um Angebote zu platzieren
- Förderung kultursensiblen Handelns der Akteure (Austausch und Information zu kulturellen Bedingungen)
- Schaffung systematischer Zugänge (als Ersatz für die Sprechstunde am Maria-Hilf-Krankenhaus)
- Strukturelle Lösung für Sprachbarrieren finden

Weiterentwicklung des Quartiers

- Verringerung der hohen Fluktuation
 - ✓ Attraktiveren des Stadtteils
 - ✓ Stärkung der Identifikation, Verantwortung füreinander und für den Stadtteil (Die Maßnahmen des Quartiersmanagements setzen hier an).
- Vermittlung zwischen den Bevölkerungsgruppen
- Etablierung neuer Formen des freiwilligen Engagements
 - ✓ Formen des Engagements für Familien und junge Menschen
 - ✓ Formen des Engagements für Menschen mit Migrationshintergrund (Freiwilliges Engagement kann auch ein Einstieg in den Arbeitsmarkt sein).

Das Monitoring liefert eine umfangreiche quantitative und qualitative Datenbasis.

In Bezug auf die Leitfragen konnten erste Erkenntnisse zu der Inanspruchnahme durch die Zielgruppen und Lücken in der Aher Präventionskette benannt werden. Die verwendeten Monitoring Tools lassen sich gut auf das Monitoring anderer Stadteile übertragen.

Konkrete Handlungsempfehlungen zur bedarfsgerechten Gestaltung der Präventionskette sind in einem breiten kommunalen Diskurs weiter zu entwickeln. Dieses wird sich als konsequenter Schritt zur Nutzung des Monitorings diesem Bericht anschließen.

Die Handlungsempfehlungen müssen in eine strategische Ausrichtung, deren Formulierung an einigen Stellen noch im Prozess ist, eingebettet werden. Dieses erfordert eine interne Aushandlung und einer politischen Entscheidung.